

U4
1405

KS. 12





Georg Daniel THEBESII,
Medic. Doct. und vormaligen Stadt-Physici zu Halle,
Deutliche und ausführliche Nachricht
vom

Rauch=

und

Schnupf=Taback,

Worinnen

Von dessen Namen, Ursprung, Pflanzung,
Principiis chymicis, Wirkungen in der Medicin und
Chirurgie, vom Rauchen und dessen Mißbrauch und er-
folgenden Schaden, vom Nutzen des Rauchens, vom
wahren und schädlichen Gebrauch des Schnupf-
Tabacks gehandelt wird.

Von neuen übersehen und verbessert,
auch mit einem Auszug

Aus Heinrich Barnsteins Tractat vom Taback
vermehret.



HALLE, Druck und Verlag Johann Christian Hendels. 1751.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZV HALLE





Vorbericht.



Als zu Anfange des verwichenen Jahres der so genannte Zapfenberger Taback in Mißcredit kam, daß er nicht nur sehr verfälscht zu uns gebracht wurde, sondern auch dessen Gebrauch viel Ungemach, sonderlich an den Augen verursachte; so ward ich von einigen Freunden ersuchet, die Mühe über mich zu nehmen, und einige Nachricht vom rechten Gebrauch des Tabacks aufzusetzen. Weil ich aber theils wuste, daß schon unterschiedene Gelehrte davon geschrieben, und es überflüssig schiene zu seyn, davon noch etwas heraus zu geben, theils auch andere Berrichtungen hatte, so mich damals nicht lieffen weiter daran gedenken, so unterblieb solches. Als aber nach einiger Zeit wieder drum gehalten wurde, so habe mich endlich dazu resolviret, und ihnen hiermit ein Gütigen leisten wollen.

Denn ob mir zwar nicht unbewußt, daß schon zu Anfang des vorigen Seculi König IACOBVS in England zu Orfort davon disputiret, und den wegen seiner oratorischen Schreibart vor-treflichen Tractat, unter dem Namen *Misocapnus*, der gelehrten Welt communiciret: auch D. Simon PAVLI, Med. Prof. zu Copenhagen, einen gelehrten Commentarium, *de Abusu Tabaci & herbac Thee*, zu Straßburg im Jahr 1665. heraus gegeben: ingleichen Aegidius EVERHARDVS und Io. NEANDER einen lesens-würdigen Tractat vom Tabac geschrieben, der zu Utrecht A. 1644 gedruckt worden: wie auch Io. Chrysof. MAGNENVS *Exercitationem de Tabaco & Manna* 1658. in 12. zum Druck gegeben; und dann endlich

D. *Jacobus TAPPIVS* eine Rede *de Tabaco eiusque bodierno abusu* gehalten; der andern Scribenten nicht zu gedenken, die in andern Schriften bey Gelegenheit davon gehandelt haben, als *CAMERARIVS* Syll. memor. Cent. 3. part. 73. *HORSTIVS* Tom 3. Problem therapevt. dec. 3. quæst. 7. und andere mehr. So haben mich doch folgende Ursachen dazu bewogen: weil angeführte Schriften 1) bey uns nunmehr selten und fast gar nicht mehr zu haben; 2) einige, wie sonderlich die ersten beyden, mehr aus Affect und zu gänzlicher Abriethung desselben geschrieben seyn, darinnen ihnen gar keine gute Wirkung und Nutzen zugeeignet, oder doch zu sehr umschrenket werden; 3) diejenigen aber, so bey vorfallender Gelegenheit davon erwehnen, haben nicht genugsam nach allen Umständen den Gebrauch und Mißbrauch berührt; 4) kommt auch dazu, daß vorige Schriften in Lateinischer Sprache geschrieben sind, ich aber mich nach dem Begehren derjenigen Personen accommodiret, die es in unser Muttersprache verlanget, damit ein jedweder deutliche Nachricht vom Nutzen und Schaden des Tabacks haben kan. Ich habe mich aber, was die Historie davon anbelanget, des *Charle ESTIENNE* und *Iean LIEBAULT* Tractat *de la Maison rustique* bedienet, welchen *Melchior SEBILIVS*, Med. D. zu Straßburg, verteutschet A. 1579. in fol. heraus gegeben: ingleichen des Herrn D. *VALENTINI* Natur- und Material-Kammer: nicht wenig curieuses habe gefunden in der Disput. *de Tabaco*, so A. 1695. zu Frankfurt unter dem Hn. Prof. *ALBINO* gehalten worden. Uebrig wegen des Schnupf-Tabacks habe aus des Hrn. Rath und Prof. Med. auf hiesiger Universität, Hrn. D. *Friedrich Zoffmann*, disputatione *de Pulverum sternutatoriorum usu & abusu* einiges entlehnet, die er A. 1700. gehalten hat. Ein mehrers zum voraus zu melden, ist die Sache selbst von der Wichtigkeit nicht, indem man auch durch abgetheilte Capitel und vorgesezte Summarien die Ordnung leicht ersehen kan. Ich werde demnach vergnügt seyn, wann ich denjenigen Zweck nur dadurch erreiche, den ich einzig suche, nemlich, daß ein jedweder vor den Mißbrauch des Tabacks sich hüte und nicht dadurch seiner Gesundheit schade, hingegen ihn als ein Präservativ oder auch als eine Medicin zur rechter Zeit und in berührten Fällen gebrauche, und davon einige Hilfe spühre: welches ich einem jedweden, der dieses lesen möchte, von Herzen anwünsche.

CAPVT



CAPVT I.

Von dem Namen und Ursprung des Tabacks, auch wie er uns ist bekannt worden.

§. 1.



ieses Kraut, so *Taback*, oder *Tabacco* genennet wird, und unsern Vorfahren eben so wohl, als das Land, woraus es zum ersten gebracht, ganz unbekannt gewesen, hat den Namen theils von gewissen Ländern, wo es sonderlich und vortreflich wächst, theils auch von gewissen Personen, so dessen Kraft zuerst erfunden und serner beobachtet haben.

§. 2. Von den Spaniern wird es *Tabacco* genennet, von den Americanischen Ländchen *Tabaco* oder *Tabasco* in der Neu-Hispanischen Provinz *Iucaton*. bey etliche 40. Meilen oberhalb Mexico, gegen Mittag; und ist es daselbst von den Spaniern am ersten und zugleich häufig gefunden und deswegen darnach genennet worden. Andere und meistens die Peruanische Völker, nennen es *Petum*, und halten die meisten davor, daß dieses sein rechter Name sey, wie es auch in diesem Occidentalischen Indien also genennet wird.

§. 3. Theils hat es von gewissen Personen, so es zuerst in unsere Europäische Länder gebracht und bekannt gemacht, unterschiedene Namen bekommen; absonderlich hat unser Kraut in der lateinischen Sprache den Namen *Nicotiana* von *Jean NICOT*, so FRANCISCI II. Königes in Frankreich, Rath und Abgesandter am Königlichen Hofe in Portugall gewesen. Denn als dieser im Jahr Christi 1559. 1560. und 1561. zu Lissabon in dieser Würde sich aufhielt und eine Spazierreise angestellet, um die Königlichen Lustgärten zu besehen, hat er von einem Edelmann, so die Ober-Inspection über selbige Gärten hatte, etliche junge Pflanzen dieses Krauts, als welches er nur neulich aus dem Lande Florida bekommen hatte, verkehret

bekommen, welche der Französische Abgesandte, als was *raves*, mit sonderlichem Wohlgefallen auf und mit sich nach Hause genommen, und in seinem Lustgarten pflanzen lassen, woselbst sie sich auch ziemlich vermehret haben. Als einmals dieses erwehnten Ambassadeurs Kammer-Page ihm angezeigt, wie daß seiner Blutsverwandten einer, ein anderer Page, von dem Kraut, so er von ihm empfangen, genommen, dasselbige zerstoßen und also voll Safts auf einen offenen Schaden, den er im Angesicht hart an der Nase hatte (*noli me tangere* genannt), und schon bis auf den Knorpel hinein gefressen, übergelegt und sich wohl darauf befunden, hat der Ambassadeur denselben Pagen zu sich gefordert und befohlen, daß er das Kraut ferner also gebrauchen sollte. Als dieses 9. oder 10. Tage nacheinander geschehen, (inzwischen aber oftmals zu des Königes in Portugall vornehmsten Leib-Medico sich begeben müssen, um sich besichtigen und die Wirkung des Krauts erlernen zu lassen,) ist der Schade ganz und gar erstorben, auch endlich vollkommen, mit höchster Verwunderung des *lean Nicot* und des Königes Leib-Medici, sauber und rein dadurch ausgeheilet worden. Kurz hernach schnitte sich dieses Ambassadeurs Mundloch mit seinem eigenen Küchenmesser den Daumen fast hinweg, darauf lief der Hofmeister zu diesem Tabacks-Kraut und legte solches über den geschnittenen Schaden; als dieses 5. oder 6. Tage nach einander geschehen, ward der Schade aus dem Grunde geheilet. Hierauf ist dieses Kraut und dessen herrliche Heilungs-Kraft in ganz Lissabon bekannt und von jederman das Kraut der Gesandten genennet worden. Wie denn etliche wenige Tage darnach auch einer von Adel, eines von seinen Cammer-Pagen Vater, zum Gesandten kommet, und ihn ersuchet, weil er fast 2. Jahr lang einen offenen Schaden am Schenkel gehabt, er möchte ihm doch auch etwas von seinem heilsamen Kraut mittheilen, welches dieser Edelmann auch bekommen, und ist, nachdem er es obengemeldter maßen gebraucht, ohngefähr binnen 10. oder 12. Tagen der Schaden heil worden. Ingleichen bekömmt ein Weib, das im Angesicht ein Geschwür hat, *mentagra* genannt, von diesem *nicot* dieß Kraut, nebst Unterricht, wie sie es gebrauchen soll, welches der Taback binnen 10. Tagen curiret hat.

§. 4. Wegen dieser herrlichen Wirkungen entschloß er sich dieß Kraut und dessen Saamen seinem Könige, der alten Königin, und andern vornehmen Ministres am Hofe zu senden, nebst beygefügten Bericht, wie solches zu gebrauchen und wie er es persönlich gut befunden habe; zumal da er vernommen, daß etliche vornehme Standespersonen unglückliche Zufälle

Zufälle und Schaden sowol am Gesichte, als auch an der Brust bekommen, und die Medici mit ihren verordneten Mitteln nichts hätten ausgerichtet. Die Königin ließ es in den Königl. Lustgarten pflanzen, und als es den Bericht nach in allen Proben köstlich und heilsam erfunden worden, wolte sie es unter keinem andern, als ihrem eigenen Namen, ferner auskommen lassen, wurde demnach das Kraut der alten Königin, oder Königes Mutter-Kraut, *Herba Catharinac*, oder *Catharinaria*, *Herba Medicaea* genennet.

§. 5. Hiernächst meldet auch *Andreas CAESALPINVS*, daß es in Italien *Tornabonna* genennet würde, von einem Bischof und Legaten dieses Namens, *Nicolao TORNABONIO*; auch nach anderer Meinung *Herba S. Crucis* genennet worden, vom Cardinal a Sancta Cruce, damaligen päpstlichen Nuncio, der es aus Portugall mit sich nach Rom gebracht habe. Nach anderer Bericht ist es auch *Herbe du grand Prieur*, zu Ehren des damaligen Groß-Priors, genennet worden; denn als selbiger in kurzer Zeit das Meer gegen Abend durchgeschifft hat, und einsmal beyim obgemeldten Ambassadeur zu Lissabon eingekehrt, auch eine Zeitlang sich allda aufgehalten, hat er viel junge Pflänzlein mit sich heraus gebracht und in Frankreich hin und her zu pflanzen gegeben. Wenn es *Herba divina*, oder *sana sancta* genennet wird, so sind ihm diese Namen wegen seiner sonderbaren und herrlichen Kraft und Tugenden beygeleget worden.

§. 6. Unter allen diesen Namen sind die beyden iezo gemein, nemlich *Toback* oder *Tabac*, fast bey allen Europäischn Völkern, und in der lateinischen Sprache *Nicotiana*; wie denn in dieser sowol, als in der griechischen Sprache, etliche andere Kräuter nach denenjenigen genennet werden, welche sie aus fremden Ländern in ihr Vaterland gebracht, oder ihre Tugenden bekannt gemacht haben, wie wir lesen von *Artemisia*, Beyfuß, so den Namen von *Artemisa*, des Königes *Mausoli* in Carien Ehegemahl, bekommen: *Poconia*, Gichtrose, von dem Medico *Poeone*, welcher, nach des *Homeri* Bericht, den *Plutonem*, so vom *Hercule* verwundet, mit diesem Kraut geheilet hat; von mehreren nicht zu gedencken.

§. 7. Von etlichen *Botanicis* wird es zwar unter die Art des *Bilsams-Kraut*, *Hyoscyami*, gesetzt, dahero auch *Hyoscyamus Peruvianus* von ihnen genennet, und wäre schon vor diesem in unsern Landen gewachsen, ehe wir es aus *America* bekommen hätten: Allein ob man wol ihnen zugestehet, daß es unter die *Species* des *Bilsams-Kraut* kan gerechnet werden, weil es in einigen Stücken ihm gleichet, auch in ein und anderer Wirkung über-

übereinkommet: so ist es doch eine ganz neue oder fremde Art, die unsern Landen und Vor-Eltern vor Entdeckung der neuen Welt auch unbekannt gewesen.

§. 8. Denn dieses Kraut hat seinen Ursprung genommen in America, und zwar nach einiger Scribenten Bericht, in einer von *Johann Ponze de LEON* im Jahr 1512. neuerfundenen West-Indianischen Landschaft, *Florida* genannt, von dannen es durch die jährliche Schiffarten zuerst in Portugall und andere an der See liegende Länder gebracht worden, wiewol dessen Kraft und Tugend nicht sind bekannt gewesen, bis endlich dessen Gebrauch so gemein worden, daß es nicht nur hernachmals häufiger durch die vielen Schiffarten überbracht ist, sondern auch 1730 an vielen Orten in Deutschland häufig gebauet und zugerichtet wird.

CAPVT II.

Von des Tabacks Arten, Pflanzung, Zubereitungen und Principiis chymicis.

§. 1.

Sie man bey denen andern Kräutern allerhand species hat von einem genere, z. E. vom *Carduo*, *Papavere*, &c. so entweder in Stengel, Blättern, Blumen oder Saamen einen Unterschied haben, also haben die Botanici vornemlich drey Sorten vom Taback. Die erste Sorte hat einen ziemlichen dicken, gleichen, fetten und mit zarter Wolle überzognen Stengel, 4. bis 5. Schuhe hoch; grosse, lange, breite, oben meist zugespizte und dicke Blätter, so fettich und etwas haarich oder rauch anzugreifen seyn, haben einen widrigen und schlafbringenden Geruch und sehr scharfen Geschmack; die Blumen sind leibfarben, röthlich, wachsen aus Hülfsen, sehen wie kleine Glöckchen oder wie ein kleiner Kelch; wenn die Blumen vergehen und abfallen, so folget ein häufiger kleiner Saamen, dem gelben *Bilsam*-Kraut fast gleich, der grün ist, wenn er noch unzeitig; wenn er aber recht reiff, dann schwarz zu sehen. Dieses nennen einige Autores *Nicotianam latifoliam*, auch *marem*.

§. 2. Die andere Sorte hat einen kurzen Stengel, auch wenigere und kleinere Blätter, so auch nicht so fettig seyn, die Blumen auch nicht so roth wie der ersten Sorte ihre Blumen; der Saame ist etwas rothfärbiger: wird von etlichen Botanicis *Nicotiana angustifolia*, oder auch *foemina* genen-

genennet, und ist von einigen observiret worden, daß die erste Art in diese zu degeneriren pfleget, wenn nemlich des so genannten Männleins Saamen, wenn er geschossen, und auf die Erden gefallen, wo das Kraut gewachsen, so geschlehet es gewiß, daß das nächstfolgende Jahr diese Art, Weiblein genant, daraus wachse. Ist also das Erdreich daran schuld, weswegen auch aus dem Saamen der ersten Sorte dennoch nicht das Kraut wächst, sondern vielmehr nur diese geringere Art, wosfern der Acker nicht fettig genug und von solcher Güte, oder aber die nothwendige Wartung ihm nicht gethan wird, daß er also zu solcher Vollkommenheit nicht gelangen kan.

§. 3. Die dritte Art ist noch in allen erzehlten Stücken kleiner und geringer, hat ein rundes und mehr schwarzes Blat, dabey fett und rauch anzufühlen und ist voller Saft, die Blumen aber sind blas; wird von einigen Botaniceis *Petum minimum* genennet. Wiewol noch andere vor diese Sorte *Petum minus* setzen, und noch einigen Unterschied darinnen zeigen wollen.

§. 4. Es kommen aber die unterschiedlichen Arten des Tabacks von denen unterschiedenen Ländern, und derer theils durch die Natur, theils durch Fleiß der Inwohner zuwege gebrachte Güte und Fettigkeit, theils auch wie selbiger mit grösserer Sorgfalt gepflanzt und dabey gewartet wird. Wie dann unser Europäischer dem Indianischen an der Wirkung nicht beykommet, allwo auch zu gleicher Zeit die Blätter, Blumen und Saamen sollen 9. oder 10. Monden lang im Jahre stehen bleiben: ja selbst in unserm Teutschland an einem Orte besser, als an dem andern, wächst und gepflanzt wird.

§. 5. Es wird aber der Taback in vielen Orten Teutschlandes gepflanzt, als häufig um Bremen und Zanan, in Hessen, um Frankfurt an der Oder, im Herzogthum Magdeburg, und vornemlich hier um Halle und Magdeburg, wie nicht weniger um Dessau, anderer Orter nicht zu gedenken. Er wird aber auf folgende Art gezeuget: der sehr kleine Saamen (den zu erst ein sonst berühmter Schifs-Capitain, *Franciscus DRAECK*, im Jahr 1560. soll nach Engeland gebracht haben, als er aus America wieder ankommen; wiewol einige davon dem Herrn *Gualter RALEGH* die Ehre geben, als nach dessen Zeit er sehr in Europa gepflanzt worden: in Frankreich aber soll den Saamen *MONS. THEVENOT* zuerst gebracht haben) wird nach einiger Meynung zu Ende des Februarii, gegen den Frühling (andere aber observiren in unsern kalten Landen, daß die beste Zeit sey der

B

Anfang

Anfang oder die Helfte des Aprilis, es sey denn, daß der Frühling sich zeitlicher einstellte; in America und Spanien wird er von den Einwohnern stets im Herbst gesäet, ein paar Tage in Bier eingeweicht, in einen Topf oder ander Gefäß voll guter schwarzer und fetter Erde gemischt, und so lange in eine warme Stube gestellet, bis der Saamen aufzuplaken beginnet.

§. 6. Hierauf wird er mit solcher Erden auf ein wohl zugerichtetes Mistbeet bey zunehmenden Monden gesäet, das mehr aus Pferde- als Kühenmist soll bestehen, damit es besser treibet, und die Pflanzen desto eher aufgehen und groß wachsen möchten, zumal sie an sich selbst ganz langsam aufschießen; zu welchem Ende einige noch Hünner- und Taubenmist darüber schütten und fleißig, aber doch sittsam, begießen. Weil aber der Saamen so klein ist, und zu befürchten, daß der einzele Saamen, ja auch, wenn nur 3. oder 4. Körnchen in ein Grübchen gethan würden, ersticken, so wird gerathen, daß in das mit dem Finger gemachte Grübchen eines Fingers tief, 10. oder 12. Körnchen mit einander geworfen werden, daß man dieses nicht zu besorgen hat. So bald nun die Pflänzchen sich zeigen, müssen sie fleißig gegäret und von dem Unkraut befreyet werden, damit sie nicht darunter ersticken; wenn sie aber groß genug seyn, werden sie in ein wohl gebautes und wohl gedüngtes Land also geset, nachdem zuvor um jede Pflanze das Erdreich samt der Wurzel und Kraut ausgegraben, in ein Gefäße voll Wassers geworfen und die Erde von der Wurzel abgesondert, so kan man denn eines jeden Schößchen oder Stengel mit seiner Wurzel von den andern nehmen, weil sonst die fäulichten Wurzeln einander zu sehr verwirren, und aus einem Grübchen, wie oben erwehnet, wol alle Saamenkörner können aufgehen und in einander wachsen: dann wird jede Pflanze einen oder mehr Werkbuch von der andern entfernt geset, und muß also denen Blättern (die sonst weder hoch, noch gleich, noch groß oder breit wachsen,) gnugsamer Plas zum Wachsthum gelassen werden: welches auch bey nassen Regenwetter geschehen soll, damit die Pflanzen sogleich bekleben und nicht so oft begossen werden müssen, denn sonst verdorren sie, indem sie so jung ganz keine Hitze vertragen können, so gar, daß man sie an einigen Orten, bey sehr dürren Wetter, anfänglich mit großer Mühe mit Moos zudecket, wiewol sie auch keine Kälte vertragen können, dahero wenn sie noch klein und jung sind, dabey zeitlich im Jahre und starke Nachtfroste vorhanden, muß man die Mühe sich nicht verdrießen lassen, sie des Nachts zudecken, so bleiben sie viel grüner, schöner und lustiger.

§. 7. Wann nun selbige etwas grösser werden, so wird auf beyden Seiten mit kleinen und breiten Häckchen die Erde um sie herum gehäufet, worauf sie augenscheinlich besser in die Höhe treiben, und täglich ein merkliches zunehmen. Damit aber die Blätter desto breiter und länger werden möchten, so werden die kleinern und schmalen Nebenschößchen fleißig abgerissen, auch wenn das Kraut oben schosset und blühen will, so im Junio und Julio geschiehet, muß man solche Stengel ausbrechen und nur etliche Stengel zum Saamen stehen lassen, welcher wohl in acht zu nehmen, indem er wegen einbrechenden Frostes nicht alle Jahre geräth, und alsdenn manchmal um das Geld nicht zu haben ist.

§. 8. Wann nun die Blätter fein dicke und klebricht sind, einen starken Geruch von sich geben, an den Spizen gelbe werden und also zur Zeitigung kommen, so werden sie bis auf die untersten Blätter (so dem Erdreich am nächsten und absonderlich gesamlet, auch nur vor halb gut verkauffet werden) abgebrochen: zu Hause lässet man sie ein wenig austrocknen oder ausschwigon, daß sie fein gelb und zähe werden; darauf werden sie an einen starken Bind- oder andern Faden, der nicht leichte reisset, mit denen dazu gehörigen Tabacks-Nadeln geriehen, und lange an die Luft, z. E. an die Dächer, oder auf einem lüftigen Boden (wo er oft mit einem reinen Besen gekehret wird, damit es kein Brandgut gebe) angehänget, bis sie recht dürre worden; sie müssen aber in keiner Sonne, noch freyem Winde, vielweniger bey Feuer hängen. Darauf werden sie bey feuchten Wetter vor dem Merz wieder abgenommen, und auf grofse Hauffen geschlagen, auf welche Art man auch mit denen Schößchen, so anderswo der Geitz genennet wird und hernach wächst, zu verfahren pflegt.

§. 9. Dieser also gesamlete und gedrückete Taback wird entweder also rohe und ungemacht Centnerweise an die Fremden verkauft, und ebenfals, wie sonst unsere Landweine, nach Bremen, Hamburg und gar in Holland verführet, und nach Schönheit, Größe, auch gelb-brauner Farbe und Zähigkeit der Blätter (so Spinngut genennet wird), oder nach geringerer Güte, wenn es gemeine grünlichte und kleine Blätter sind, bezahlet: oder wird zu runden und platten Stangen, (welche öfters an einigen Orten mit Eisenwasser, an andern mit Syrup und Bier, auch Eßig, schwarz gefärbet werden) gebunden und gepreßt, welche öfters ganz, oder in Stücken geschnitten, dem gemeinen Manne verkauft werden; oder wird in den Tabacksstuben zu Rollen gesponnen, und was etwan ab-

fället und zerrieben worden, zum Brief-Taback gemacht: welches letztere gemeinlich in besonderen Gemächern, so sie die heimliche Arbeit nennen, geschieht, damit niemand die Heimlichkeit absehen und lernen könne.

§. 10. Ehe ich dieses Capitel endige, will noch mit wenigen von denen Ursachen seiner Wirkungen gedenken. Nachdem die Chymici unserer Zeiten keinen Fleiß gesparet, die principia derer Vegetabilium, daraus ihre Eigenschaften fließen, genauer zu untersuchen, so haben sie durch die chymische Auflösung befunden, daß der Taback viel vom unzeitigen Schwefel, so in dem stinkenden Del enthalten, bey sich habe, so mit einem scharfen und beynah eßenden flüchtigen Salze vermischt ist, welche beyde Stücke zusammen vermischt, ein sehr scharfes concretum geben. Das erste bezeuget seine schmerzstillende, schlafbringende und fast tummelmachende Kraft, da nemlich des Tabacks ölichte und zählebrichte Theilchen (so vom häufigen unzeitigen Sulphure kommen) sich in das dünne und flüßige Geblüte verwickeln und selbiges anfänglich etwas verdicken, zugleich aber, und zwar vornemlich, die sonst ordentlicher Weise ausgespannten Fäserchen derer fleischichten, häutigen und nervösen Theile erweichen und schlapper machen; endlich aber durch des Geblüts steten Fortgang verdünnet werden und sich besser auflösen, hernach durch ihre eigenthümliche inwendige Bewegung (motu sulphurearum particularum intestino) dem Geblüte mehr Wärme geben, und öfters zu einer Wallung selbiges bringen: aus welcher ungleichen Bewegung des Geblüts dann öfters erfolget, daß dessen mixtur turbiret wird, wie solches aus Des Ioan. Jac. HARDERII Observation erhellet, der mit dem oleo Tabaci einen großen Hund getödtet; als er ihn seciret, hat er in dessen Herzen viel schaumiges, dünnes und hochrothes, mit ein Theil wenigens zusammen geronnenes und dunkelrothes Geblüt gefunden. Das letztere, nemlich das Sal volatile acre, zeigt an theils der Pfeffergeruch, wann es frisch ist, theils sein Geschmaek und resolvirende, und sowol ober- als unterwärts evacuirende Kraft, und öfters, auf dessen ungeziemenden Gebrauch, erfolgende Convulsiones, wovon unten mit mehrern wird gehandelt werden. Es ist aber dieses Sal volatile alcalischer Natur, so daraus erhellet, daß in dem angeführten Exempel vom Hunde, das Geblüt sehr dünnflüßig und sehr hoch-roth gewesen, weil die acida scharlach-roth in dunkel und gelbliche Farbe; die urinösen Spiritus oder salia, als ammoniacum, C. C. urinae, als lixivium, die schwarz-rothe Farbe in eine angenehme hoch-rothe couleur versehen; und hat hier dieses Geblüte fast gleiche Verwandniß gehabt,

habt, wie jenes, so in dem Herzen einer Taube gefunden worden, welche eine Otter gebissen und kurz darauf gestorben, da es auch sehr dünne und scharf sowol in den Herzkammern, als auch in denen großen Blutgefäßen, gefunden worden, nach dem Bericht des Herrn Anton de HEIDE *Observat. anat. chirurg. II.* Wie denn auch solches daraus zu sehen, daß, wann man das oleum Tabaci, z. E. ein Theil unter vier Theile frisch aufgefundenen Geblütes vermischet, solches Geblüt über eine Stunde flüßig bleibet: wie denn auch gedachter HARDEVS *Observ. anat. pract. Obs. I.* von einem Storche erwehnet, den er mit dem Tabacks-Öel getödtet, daß dessen Geblüt, als er ihn seiret, noch sehr flüßig gefunden worden. Ingleichen aus dem bekannten und gewissen Experiment, die salia alcalia und acida zu unterscheiden, mit dem Syrup von Viole, weil diese die blaue in rotte Farbe verwandeln, wenn sie zusammen vermischt werden, die alcalia aber eine grüne Farbe hervor bringen: wie denn das oleum Tabaci, unter etwas Viole-Syrop gegossen, ihm eine grüne Farbe, als wie das sal volatile C. C. oder auch urinae, zuwege bringet, nur daß die letztere eine etwas höhere grüne Farbe, jenes aber etwas dunklere verursachen, so aber von den andern Theilen des Olei allerdinges herkommet, mit denen das sal volatile noch vereinigt ist. Ueber dieses hat der Taback eine niesendmachende Kraft, wie andere Simplicia mehr, und sonderlich die Purgantia: die acida aber, oder saure Sachen, benehmen diesen allen, und also auch dem Taback diese Kraft, indem sie das subtile flüchtige alcali binden, daß es so eine heftige Bewegung nicht erregen kan, wie denn solches die Erfahrung lehret; woraus aber genugsam erhellet, daß dieses sal volatile alealischer Natur sey. Es würde dieses flüchtige Salz durch das Troefnen des Krauts eher evaporiren, wann es nicht unter denen zähen, fetten und flebrichten Theilchen vermischt, und gleichsam gebunden wäre, daher es auch fast ohne Verlust dieses Salzes getrocknet und lange beygehalten wird. Ueber diese beyde principia findet sich auch ein saures phlegma oder Wasser, so daraus erhellet, wenn man nemlich dieses destillirte phlegma mit der tinctura Heliotropii, oder solutione Tornae solis, oder mit blauen Viole-Syrop vermischt, so verwandelt es augenscheinlich die blaue in rotthe couleur, wie alle andere acida solches thun. Dann hat der Taback auch etwas von terrestrischen Theilchen bey sich, die bey einem subtiler als bey dem andern anzutreffen, so jederman aus dem Rauchen des Tabacks erkennt, da eine Asche zurücke bleibet, aus welcher noch ein sal fixum, durch auslaugen, kan heraus gezogen werden.

§. 11. Es sind aber diese principia nach Unterschied des Tabacks, auf unterschiedene Art, in der Quantität und Virtur versetzt, nachdem er in verschiedenen Ländern wächst, da entweder das sal volatile in einigen, in andern das narcotische Del in grösserer Quantität anzutreffen: bey einer Sorte ist mehr vom phlegmate acido, oder von particulis terrestribus zu finden, welche die vorigen beyde mehr temperiren, und nach dieser sämtlichen proportion ist der effect und die Annehmlichkeit desselben unterschieden. Wie denn der Ost-Indische oder Japanische, der von den Japanensern ungemein stark und stets gebraucht wird, vor den angenehmsten und besten billich gehalten wird, als woselbst ein süßes Erdreich ist, daher auch nicht so viel grobes Del und penetrant scharfes Salz bey ihm anzutreffen, aber auch der allertheuerste ist, weil er wegen des weiten Weges, und weil sie viel Tage unter der Sonnen oder Linie fahren müssen, verderben soll, und also in unsere Länder nicht gebracht wird. Darauf folgen unter denen West-Indischen der Virginische, so dick und trocken und der beste geachtet wird; dann der Presill-Taback, welcher schwarz ist, und endlich der Canaster-Taback. Ob derjenige eben von solcher Güte sey, welcher in Persien bey der Stadt *Brampour*, zwischen *Suratta* und *Agra* gelegen, so häufig vorhanden, daß er zu gewissen Jahren wegen seiner großen Menge nicht einmal eingesamlet wird, meldet eben nicht dabey I. B. TAVERNIER in seiner Indianischen Reise, Lib. 2. cap. 12.

CAPVT III.

Von des Tabacks Wirkung in der Medicin
und Chirurgie.

§. I.

Aus obigen gezeigten Stücken oder Theilen, woraus unser Taback besteht, habe etwas zugleich mit erwehnet, von dessen allgemeinen Wirkungen: Jezo aber wollen wir nunmehr von dem Nutzen gedenken, den er in der Medicin und Chirurgie thut. Hier nur mit wenigen zu gedenken desjenigen Lobes, so ihm *Guil. PISO* in seinem Buche, *de Medicina Brasili. & Histor. Natur. lib. 4. cap. 43.* vor allen andern giebet: Nicht unbillig, sagt er, wird der Taback das heilige Kraut (*herba sancta*) von denen Portugiesen genennet. Denn ich kaum glaube, wenn einer die ganze Natur und Eigenschaften aller Kräuter ver-
stände,

stände, daß die andern drey Theile der Welt (veretern Orbem vocat) einige Kräuter zeigen können, so unsern drey edelsten aus America an ihren vortreflichen Wirkungen gleich kämen. Da er nach Palma und Mandihoca, oder Mandyucca, (davon die Americaner sich allerhand Speisen pflügen zu machen, absonderlich aus des letztern Wurzeln sich Brod, *Cassava* genannt, verfertigen) unsern Zaback und dessen Nutzen in der Medicin beschreibet.

§. 2. Demnach was seinen innerlichen Gebrauch anlanget, hat der Zaback eine zertheilende Kraft, daher von dem QVERCETANO in asthmae & Orthopnoea (Reißen und schweren Athem) der Saft oder Syrup von frischen Blättern gebraucht worden; kan entweder an sich allein, oder mit andern appropriatis verfertiget genommen werden. Der berühmte Professor in Leyden, D. Frider. DECKER, in denen Anmerkungen über des BARBETTE Arzney-Practie. lib. 3. cap. 1. ziehet im Seitenstechen, zu Ende der Krankheit, allen andern Mitteln vor, den Saft und gesottnen Tranck von Zaback, der nur durch die digestion etliche Tage gereiniget ist, damit nicht etwan schwere Zufälle daraus entstehen möchten; wie nicht weniger im folgenden 2. Capitel eben der Syrup vom Zabacksaft in der Lungen-sucht recommendiret wird, dabey er sich auf des HEVRNII Zeugniß beruft, der etliche Lung- und Schwindsüchtige will damit curiret haben; vielleicht hat dieser HEVRNIUS bey Jean LIEBAULT gelesen, was er im 74 Capitel des 3. Buches *de la maison rustique* von einem Gouverneur von Rochelle, *Monf. de Iarnac*, erzehlet, daß dieser *Monf. Iarnac* einsmals habe bey der alten Königin, *Catharinae de Medices*. Tafel gesaget, daß er dieses Kraut habe lassen destilliren, das destillirte Wasser mit destillirten Augen-Trost-Wasser vermischet, einem Lungen-süchtigen zu trinken gegeben, wodon er auch curiret sey.

§. 3. Von einigen Medicis, vornemlich von *Epiphanio FERDINANDO*, *Histor. Med. 45*. wird das decoctum von frischen Zabacksblättern in desperaten Brustgeschwüren (Empyemate) sehr gerühmet, nur muß man es gebührend kochen und etliche Tage digeriren lassen, auch die proportion des Zabacks und Wassers wohl in acht nehmen, worauf es nicht mehr purgiret und gelinder wird, daß es ganz sicher kan innerlich gebraucht werden; 3. E. Nimm der frischen Blätter des Zabacks 2 Loth, zerschneide sie klein und gieße eine Kanne Fließ- oder Regenwasser drauf, laß die Helfte einkochen, da denn unter und mit dem Rauch viele scharfe Theilchen davon gehen und es also gelinder wird: man kan Blätter von Pappeln,

Pappeln, Bärenclau, Bolkraut, von jedem eine halbe Hand voll, zuletzt dazu thun und es bis zu einem dicken Saft kochen, so dann von diesem Saft des Tages etlichemal warm zu sich nehmen; denen der Geschmack zu widrig, könnte es mit Zucker oder Honig versüßet werden. Wie dann in dem Husten, wann er schon auch zur Lungenfucht incliniret, nach vorhergegangener gelinder Abführung, treffliche Wirkung sowol des Extracts als der davon leicht zu präparirenden Essenz; gespühret habe, so der Königl. Preußl. Hofrath und Leib-Medicus, auch Professor auf hiesiger Universität, D. Georg Ernst STAHL, theils in einigen publicis scriptis, theils in Collegiis privatis, hier zuerst recommendiret hat. Da man nemlich einen guten, entweder Virginischen oder Presill-Taback, zuvor klein zerschnitten, nur mit Wasser in einem töpfernen oder eisernen und offenen Gefaße, ein paar Stunden recht kochet, damit die flüchtige, scharfe und häuffige narcotische Kraft etwas in die Luft durchs Feuer getrieben werde, setzet dann es durch ein Tuch, läßet die überflüssige Feuchtigkeit abrauchen, so viel bis es wie ein Honig so dicke wird, davon kan man 2. bis 3. oder 6. Gran, oder wenn es starke Personen seyn, bis 10. Gran schwehr geben; oder man kan dieses Extractum mit ordinairn, doch etwas starken Brandewein, oder auch Spiritu vini rectificato, diluiren, daß es wie ein Del oder ein dünner Syrup flüßig werde, und dann 12. 15. 20. bis 30. Tropfen des Tages etlichemal davon eingeben; bisweilen habe etwas von der Essentia Absynthii drunter gethan: das vehiculum kan ein Löffel warmer, doch süßer Wein oder Bier seyn, oder auch bequemes destillirtes Wasser, ʒ. C. vom Ehrenpreis, Hyssop, &c. Nur muß man mit der dosi in zärtlichen Personen sich wohl in acht nehmen, destomehr aber, wann es nicht recht präpariret ist, da man dann solche Leute unvermuthet als Todte vor sich liegen hat, worauf ein heftiges Würgen und Brechen sich einstellt, zumal wenn die Patienten nüchtern es haben eingenommen; dannenhero das Extract recht dicke und fast trocken zu kochen und abzurauchen ist, sonst solches, wo es zu flüßig, leicht anfängt zu gähren, wovon es dann eine neue Schärfe bekommet, und alle dergleichen üble Consequentien nach sich ziehet; wo man aber spühret, daß es Ekel oder gar Erbrechen erwecken solte, so ist am besten, daß man frisch Wasser drauf wieder gießet und es von neuen kochet.

§. 4. Sonsten pfeget man seine Virulenz mit Zusatz des fixen Salpeters oder Weinstein-Salz zu corrigiren, und ist hernach ganz sicher zu gebrauchen; da hingegen ein Quentchen vom Taback in Wein infundiret,
und

und die Nacht über stehen gelassen, und nüchtern den Wein getrunken, stark purgiret und Erbrechen macht; wenn aber dergleichen *salia* dazu gesetzt werden, so hat man nicht nur wegen Erbrechen keine Sorge, sondern purgiret auch mäßig. Der Syrup vom Saft des frischen Tabacks, soll, nach dem Bericht des *D. Joann LIEBAVL* *cit. loc.* die Würmer tödten und abführen, dabey die gestoffenen Blätter dem Patienten über den Nabel in ein Lächchen schlagen, und darauf ein Clystier, von Milch und Zucker gemacht, appliciren. Merkwürdig ist, was *DODONAEVS* erzehlet, daß er von einem guten Freunde, dem er sicher Glauben beymessen könnte, gehört habe, wie ein recht starker, doch schon wassersüchtiger Bauer, 8. bis 10. Loth Taback-Saft auf einmal eingenommen, wovon er nicht nur bestig ober- und unterwärts purgiret, sondern auch von allen Kräften kommen, endlich in einen tiefen Schlaf gefallen; nachdem er aber aufgewacht, hat er Essen und Trinken verlangt, und ist von der Wassersucht völlig curiret gewesen. In denen catarrhalischen Zufällen, Zahnschmerzen, scharfen Flüssen der Augen, Stoßschnupfen, u. des Morgens, wenn Extract in weniger Quantität auf die Zunge geleyet, ziehet den Schleim häuffig aus, nur muß man behutsam verfahren, daß nichts davon in Magen geschlucket werde, sonst würde es viel Ungemach verursachen; wiewol in diesem französischen Kriege der Engländer Soldaten sich des Tabacks, nicht nur ihn zu kauen, sondern auch selbst hinunter zu schlucken, durch allmähliche Gewohnheit ohne Incommodität bedienet haben, vielmehr davon, wegen vieler Ursachen, grossen Nutzen empfunden, wie diejenigen Practici, so bey der Armee sich aufgehalten, observiret haben. Sonsten findet man bey dem *Petro BORELLO Cent. 2. obs. 11.* daß er einen feisten Edelmann gekannt, welcher vor Fettigkeit weder gehen noch reiten können, weil ihm alsobald die Luft dadurch benommen worden, welcher sich bloß durch tägliches Kauen der Tabacks-Blätter curiret habe. Man liest auch, daß diejenigen, so sonsten die podagrische Gedult erliche mal ausgestanden, zur preservation alle Morgen nüchtern sollen ein Blat vom Taback kauen, dadurch würde nach der Humoristen Meynung, diese schädliche Feuchtigkeit durch den Mund ausgeführt, die sich sonsten in die Gliedmassen feste, und durch Irritiren der Nerven den Schmerz verursachte. Wenigstens recommendiret ihn *RIVERIUS Prax. Med. lib. 16. cap. 1. de Arthrit.* wegen seiner narcotischen Kraft. In denen Apotheken findet man auch ein destillirtes Wasser, welches nach *SCHRÖDERI* Bericht,

E

Bericht,

Bericht, in Beschwehrungen der Brust und Lunge, vom groben Schleim zu befreyen, dienlich ist. In etlichen Orten wird es wider die Wasser-sucht eingegeben, weil es nicht nur das zähe wässerichte Wesen resolvi-riret (so öfters wie eine Gallerte ist), sondern auch per sedes abführt. Wenn man die Wunden fleißig damit auswäschet, heilet es dieselben überaus wohl; es soll die Augen stärken, ingleichen die Röthe des Ange-sichts vertreiben, wenn beyde damit gewaschen werden, wie nicht weniger die kräftigen Hände und Haut reinigen. Das sal fixum innerlich genom-men, hat vor andern salibus elixiviatis nichts besonders, so viel ich habe an-merken können.

§. 5. Was seinen & sterlichen Nutzen in der Chirurgie anlanget, ist dieser gewiß sehr wichtig, wie er schon oben Cap. I. bey Gelegenheit des Namens *Nicotianae*, durch seine Heilungs-Kraft bey uns Europäern nicht nur bekannt worden, sondern auch in großen Stük kommen. Denn wegen seines scharfen salis volatilis hat er eine detergirende und rei-nigende Kraft; wegen seines narcotischen Oels eine heilende und schmerz-stillende: wegen seines phlegmatis acidi eine etwas zusammen ziehende Wirkung. Es haben aber die americanischen Völker den Nutzen in die-sem Stük erfahren, wie LIEBAULT berichtet; denn als ihrer unzählich viel in einer Landschaft, *Savinan* genannt, sind einstmals verwundet worden, sie aber sonst ihre Verwundete pflegten mit sublimato zu heilen, und dieses mal desselben nicht genug haben konten, nahmen sie dieses Krautes Blät-ter, preßten den Saft daraus, und schmierten die Wunden damit, der nicht allein den Schmerzen stillte, sondern auch den Gift augenblicks her-aus zog, womit die Indianer, nach ihrer Gewohnheit, die Geschos und Pfeile vergiften, weswegen sie hernachmals, wenn sie in Krieg gezogen, allemal in einer Hirschklau diesen Gift, in der andern Hirschklau diesen Saft von frischen ausgepreßten Blättern, haben bey sich getragen. Wo-ferne sie aber kein frisch oder grünes Kraut haben, so tragen sie es gedorret bey sich, legens auf die Wunden, und heilen sie also mit demselben zu, der Schade sey so groß, als er wolle.

§. 6. In Europa ist die Wirkung des Safts aus den frischen Blät-tern, in die Schäden getropfelt, oder die zerquetschten Blätter drüber ge-legt, durch Monf. NICOT bekannt, und öfters nachhero glücklich nachge-than worden: Einige, wenn man den frischen Taback nicht gehabt, ver-sichern dergleichen Succes von denen durren Blättern ebenfals, ingleichen von deren eingestreuten Pulver, wiewol bey jedwedem man dieses letztere nicht

nicht dürfte gebrauchen, die zu sehr sensible wären, und könnten sonst den Taback nicht vertragen, weil die Observation aus den *A. N. C. Dec. II. Ann. II. Obs. 108.* wohl zu merken, da von dem auf eine Wunde eingestreuten Pulver, nebst grosser Dargigkeit, ein heftiges Erbrechen erfolget: welches man aber von dem grünen Kraute nicht zu besorgen hat, weil es durch das phlegma mehr temperiret ist. Wann die Wunden solten zu tief seyn, so müste man vorher dieselben mit Wein sauber auswachen, und darnach erst Luchlein von Leinwand in Saft nehen, und samt den zerstoßnen Blättern darüber schlagen, und damit die Heilung desto eher von statten gehe, soll man die Wunde inwendig und auswendig mit gemeldeten Saft waschen; seine Würkung erweist er auch vortreflich in denen offenen alten Schäden, und hat absonderlich schon oft-erwehnter *D. LIEBAYLT* an zweyen Nasengeschwüren, in morbo Gallico, diesen herrlichen effect gehabt, da durch dessen Gebrauch unzählich viel Würmer aus diesen Schäden sind ausgetrieben worden. *HEVRNIVS* in *Comment. ad aphor. 55. Sect. IV. Hippocrat.* recommendiret zu Reinigung der aufgezogenen Nestheulen den Saft von unserm Kraute. In geschwollenen Schenkeln, in der Wassersucht, da zugleich Blätterchen auf der Geschwulst sich einfinden, werden von einigen die gequätschten oder gestossenen frischen Blätter drauf gelegt, sehr gelobet, wiewol es Vorsichtigkeit billich erfordert. In Lähmungen hat *HARTMANNVS* *Prax. Chym. P. 2.* der infusion der grünen Tabacks-Blätter in Malvasir vor allen andern Medicamenten den Vorzug gegeben, wenn man die gelähmten Theile, nach vorher gegangenen Schweiß, damit reibet. Und weil etliche nicht zufrieden seyn, das Kraut an sich selbst zu gebrauchen, so machen sie allerhand sowol simplicia, als composita Linimenta daraus, in welcher Form man es bey gewissen Schäden und Theilen des Leibes besser appliciren kan: das allereinfältigste ist der præparation nach folgendes, daß man einen guten Virginischen oder Presill-Taback, der einen guten scharfen Geschmack hat, klein zerschneidet, fließend Wasser drauf gießet, und es nur so lange kochen lässet, bis das Wasser genugsam schwarzbraun gefärbet ist, seiget es sodann durch, und evaporiret es ganz gelinde, bis es eine Honig-Consistenz bekommen, und dann nur bloß so mit einem Pinsel appliciret; ist der Schaden nicht an einem empfindlichen Orte, kan man an statt des Wassers wohl Wein nehmen, und die Blätter bis zu einem Balsam dicke kochen, weil der Wein die Reinigung befördert. Ich habe mit diesem, dem Ansehen nach, schlechten Viniment in einem Krebschaden an der Unterlezen, wie

der Casus hier auch genugsam bekannt ist, guten effect gethan, so viel es nur vermochte, und wäre mehr dabey auszurichten gewesen, wosferne man nicht zu spät dazu gerufen wäre, oder der Patient selbst sich hätte können gebührend in allen Stücken verhalten. In eben diesem affect hat der bekannte ehemalige Breslauische Stadt-Chirurgus, *Matth. Gothofr. PVRMANN*, in seinem Lorbeerkrantz oder Wundarzney, cap. 36. des ersten Theils, ein Pflaster recommendiret, worunter er den succum Nicotianæ mischet: desgleichen in andern Theil cap. 7. pag. 455. rühmet er als ein Specificum, eine Salbe, darinnen die basis die gestoßnen Tabacks-Blätter sind: derer andern Verter nicht zu gedenken. I. SECRETAE und andere compositiones anzuführen ist unnöthig, weil ein jeder Medicus und Chirurgus billich nach Beschaffenheit des casus den Zufatz der adjuvantium verändern muß: wiewohl nicht ungeschickt diejenigen, darunter auch *Iacobus GOFIORIVS* ist, urtheilen, daß es überflüssig sey, Wachs, Harz, Oele, Serpentin, und allerhand Fettigkeit oder Schmalz dazu zuthun, weil der Taback schon mit einer solchen Fettigkeit begabet sey; wie es auch meine praeparation der oben gedachten Salbe in der That erwiesen, und nur ein und anders Medicament, wegen überhand genommener Faulniß, dabey gebraucht habe. Nur wäre zu wünschen, daß die Chirurgi den Taback in casibus chirurgicis, an statt weit geringerer simplicium, oder anderer ungerieimter compositionum, häufiger gebrauchten.

§. 7. Was das gemeine Volk in der Arzney aus dem schwarzen Taback vor eine Salbe zum schmieren machet, ist bekannt, da es nemlich, mit Zusatz gestoßner Lorbeeren und Schwefel, ihn in Bier zu einer Salbe kochet, und dadurch die Haut von dem schuppichten und blättrichten unreinen Wesen binnen kurzer Zeit reiniget, wiewol es, zu unrechter Zeit gebraucht, großen Schaden der Gesundheit verursacht. Desgleichen kan man das Ungezieher des Haupts damit tödten, wenn man den Taback in Wasser kochet und das Haupt damit wäschet: oder man vermischet pulverisirten Taback unter Esig und bestreicht das Haupt damit: es macht aber den Patienten gleichsam trunken, und die Kinder bekommen leichtlich cardialgiam, muß es also behutsam gebraucht werden. Man liest beym *HEVRNIO Lib. 1. Meth. ad Prax.* daß er in grossen Zahnschmerzen, so er selbst ausgestanden, kein besseres remedium befunden, als gekochten Taback mit Chamillen-Blumen laulich an die Zähne gehalten, und ihn wieder mit dem häufig zufließenden Speichel und Schleim ausgespucket. In verbrannten Gliedern leget man entweder die Blätter drauf,

drauf, oder man machet ein Bad davon. Nicht weniger wird auch die Asche vom Taback unter die äußerlichen Bandmittel gerechnet vom Hrn. Rath und Professor auf unserer Friedrichs-Universität, D. *Fridrich HOFFMANN* in seinen Anmerkungen über *POTERII Observat. Cent. I. cap. 44.* weil sie die überflüssige Feuchtigkeit austrocknete, die Fäserchen der afficirten Theile corroborirte und die Säure in den Geschwüren dämpfte. Wie auch gedachter *PVRMANN* das sal Tabaci in Sprigwasser und andere Compositionen genommen. Die Asche machet die Zähne schön weiß, befestiget dieselben und hindert alle scorbutische Fäulniß, wenn man sie damit fleißig und täglich reibet. In Magen- und Milzbeschwerden wird ein Pflaster gemacht, und auf den schmerzhaften Ort gelegt, nach *Francisci HERNANDEZ* und Herr *le MORT* recommendation. *SCHRÖDERVS Lib. II. Pharm.* machet einen Schlagbalsam draus, dessen Beschreibung daselbst kan gelesen werden.

CAPVT IV.

Vom Schmauchen oder Rauchen des Tabacks, dessen mancherley Art, ingleichen vom großen Mißbrauch und darauf erfolgenden Schaden der Gesundheit.

§. I.

S Nachdem in denen drey letzten Seculis die Schiffarten auf den höchsten Grad gekommen, da nicht nur viele Länder und Inseln besser erkundiget, sondern auch viele andere erst unbekanntes uns entdecket sind; so ist vornemlich sehr merkwürdig die Reise des berühmten Genuesers, *Christophori COLON*, sonst *COLVMEVS* genannt, welche er auf Erlaubniß und Unkosten des Königes in Spanien, *FERDINANDI CATHOLICI*, vorgenommen und Anno 1492. ein vorhin unbekanntes großes Land, oder eine neue Welt, entdecket, so hernachmals durch *Americum VESPUTIVM*, welcher Capitain Anno 1499. ankommen, besser erkundiget, und dahero von ihm *America* genennet worden. Vorauß aus diesem Lande nach Europa starker Handel getrieben, und viele Waaren und Materialien zur Bequemlichkeit und Erhaltung des menschlichen Lebens überbracht worden, darunter einige zur Delicatesse, andere zum Mißbrauch

und Verschwendung angewendet werden, so gar, daß man auch derer fremden Völker Lebensart nachzuthun und zu verragen sich äußerst bemühet, ob schon öfters mit nachdrücklicher alteration und höchsten Nachtheil der Gesundheit.

§. 2. Ich lasse andere Sachen iezo unberührt und bleibe nur vor- iezo bey unserm Taback, als von welchem wir durch der Indianer Exem- pel, auch durch Monf. NICOTS unterschiedliche Experimente und nunmehr durch die tägliche Erfahrung, dessen sonderbare und heilsame Tugend in der Chirurgie genugsam erfahren: gleichwie, was dessen innerlicher Ge- brauch vor erwünschten Nutzen schaffe, zu seiner Zeit und unter der dabey nöthigen Vorsichtigkeit, der Anfang voriges Capitels anzeiget. Allein die Europäer sind nicht damit zufrieden gewesen, sondern haben, ohne An- sehen des Landes, Person und Lebensart, auch hierinnen den Indianern nachgefolget und ihn schmauchen oder rauchen lernen: und ist gewis, daß die Natur niemals hat etwas hervor gebracht, dessen Gebrauch in weniger Zeit so stark ist eingeführet worden, als die Gewohnheit Taback zu rauchen; denn so bald die Kaufleute und Matrosen aus Europa, bey denen fremden Nationen die Manier zu rauchen gesehen und endlich selbst versüchet, ist er von allen Nationen, wo die Commerciens getrieben werden, recipiret und häufig gebrauchet worden; und glaube ich, daß die Euro- päer, auch vornemlich die Teutschen, iezo wegen des häufigen Gebrauchs (zumal da er in unserm Teutschland in der Menge gezeuget wird, und ihn also der gemeine Mann wohlfeil kaufen kan) die Ausländer überreffen; wie wir denn eine fast ungläubliche Historie bey dem *Augusto THONERO Observ. Medic. Lib. II. obs. 3.* finden, da einer, aus Begierde den versproche- nen Recompens von 200. Rthlr. zu erhalten, 300. Weissen Taback nach- einander ausgeraucher.

§. 3. Es haben aber die Indianer nicht einerley Art den Taback zu rauchen, sondern ist nach den Nationen unterschieden. In Ost-Indien sollen die Einwohner das Blat nur oben weit und unten enge, gleich einer Dütte, drehen, oben anstecken, und so lange das Blat glimmt und sie es im Munde halten können, den Rauch nach sich ziehen, welches desto besser angehet, weil er schöne große und lange Blätter hat, die sich süßlich lassen zusammen rollen. Wie sie auch sollen denen noch saugenden Kindern, wenn sie ietzt an der Brust gesogen haben, ein Blat also ins Maul stecken, und solche alsobald schmauchen lehren; und bin der Meinung, daß sie es dessentwegen denen Kindern geben, damit sie durch den Zufuß der saliva- lischen

lischen Feuchtigkeit in Mund etwas zu saugen und zu schlucken bekommen, und also still und geruhig bleiben, wie etwan an einigen Derttern in und außershalb Teutschland die Mütter, Sieglinge oder Stöpsel von geriebenem Brod und etwas Zucker machen, in ein weißes Lächchen thun, und nur loser es zubinden, in Bier eintauchen, und in den Mund geben, damit sie schweigen. Aber in West-Indien, und vornemlich in Florida, haben die Völker eine andere Manier, indem sie ein besonderes kleines Horn aus Palmenblätter, Rohr oder Horn machen, das vorne weit ist, und nach und nach enger zugehet, das sie stets an dem Halse herunter hängen haben: vorne in die Weite thun sie dürre Blätter, wie Kugeln formiret, zünden sie an, und empfangen den Rauch, so viel ihnen möglich, durch den Mund, und verschlucken auch selbigen, in Meynung sich bey ihrer Arbeit zu erquicken, welches sie durch einen frölichen und guten Muth darüber bekräftigen. Andere nehmen Röhre und bestreichen selbige mit dem Harze und dem Saft vom frischen Taback, setzen sie an das Feuer, und ziehen den Rauch von beyden durch die Röhre in den Mund. Die Völker in Virginien haben Röhren oder Pfeiffen aus weißen Thon sich verfertigt, und damit den Rauch an sich gezogen, und als die Engelländer dahin gekommen und solches gesehen, haben sie nach ihrer retour es auch versucht; wie denn gedachter Engelländer, Rahmens *Gualter RALEGH* (der aus America zurücke gekommen, und daselbst wahrgenommen, daß die Knechte und Leibeigene den Schlaf zu erwecken, sich dieses Rauches bedienten) ohngefehr um die Helfte des XVI. Seculi zu erst die Manier, den Taback zu rauchen, in Engelland eingeführet, wie solches sein Landsmann, der berühmte Botanographus, *Ioannes RAIUS*, *Histor. Plant. lib. 14. cap. 2.* erzehlet; und ist also falsch, was *PISO* vorgiebet, daß die Manier den Taback zu rauchen nicht von den Indianern, sondern von den Europäern herkäme, weil jene ihn nur zu Wunden äußerlich gebrauchet; diese aber, nachdem sie dessen Wirkungen weiter erkundigen wollen, anfänglich die frischen Blätter und deren Saft zu vielerley Nutzen, endlich aber die gedörreten zum Mißbrauch und dessen Delicatesse gebraucht hätten. Es widersprechen aber alle andere Autores, auch diejenigen, so zu der Zeit, als der Taback in Europa bekant worden, gelebet haben, und ihre Historien davon aus mündlichen Relationen derjenigen, so in America selbst gewesen, zusammen getragen, als *D. LIEBAVLT* und andere mehr, absonderlich auch der König in Engelland *IACOBVS* in seinem *Miscapno* gedenket: daß die Nachricht von der noch unbekanntten oder neuen Welt mit dreyen Barbaren und mit

der

der Lehrart dieser barbarischen Waare (verstehet den Taback, und die Manier ihn zu rauchen), in England angekommen sey. Ueber dieses *Fr. Lopez. de GOMARA* in der *Histor. Indiae Occid.* schreibet, daß die Europäer anfänglich vor dem Taback schmauchen einen Abscheu gehabt, endlich bey vorfallenden Mangel des Proviants einer es auf der Indianer Einreden (die ihn wider den Hunger rauchen) versucht, und darauf die andern auch dazu beredet habe. Demnach ist aus England sowol das Tabackrauchen, als die Pfeiffen zu verfertigen, in Holland und andern Dertern eingeführet worden; wie wir vor diesen die Pfeiffen alle aus Holland bekamen, aber nunmehr haben die Teutschen auch diese Handgriffe gelernet, sie selbst zu verfertigen, wie denn hier in Halle, und anderen Dertern mehr, ziemlich feine von Thon, durch die dazu von Messing gegossene Formen, nebst dem benötigten Brennen, häufig gemacht und nach andern Dertern geführet werden, und geben denen Holländischen nichts nach, wofern nur ein guter Thon dazu genommen und gehöriger Fleiß dabey angewendet wird.

§. 4. Die Türcken und Chineser, ingleichen die Mauri in Africa, bedienen sich langer Pfeiffen, die aus vielen in einander geschobenen Röhrlin bestehen, welche man zerlegen, und dann bey sich tragen kan; haben einen Kopf von Thon, den sie, wenn sie schmauchen wollen, darauf stecken, und nach dem rauchen wieder abnehmen. Etliche von ihnen haben lange Pfeiffen von Rohr oder Holz, von allerhand Farbe, aus einem ganzen Stücke. Eine andere und nicht unbequeme Sorte sind die ziemlich langen (öfters von zwey bis drey Ellen) mit Drat umwundene lederne Röhren, welche man, als ein Waldhorn, um die Hand wickeln, und also halten, auch überall bey sich führen kan, an beyden Enden sind sie mit Holz eingefasset, und so aptiret, daß man an einem den Kopf darauf stecken, an dem andern Ende ein Mundstück appliciren kan. Wie man ihn pfleget durch ein Gefäß voll Wassers zu rauchen, um ihn von der starken Unannehmlichkeit zu befreyen, soll bald mit mehrern angezeigt werden.

§. 5. Erkundigen wir uns nach denen Ursachen, warum die Indianer den Rauch des Tabacks gebrauchen, so schreiben sie ihm viele sonderbare Tugenden zu, vornemlich bedienen sie sich dessen wider den Hunger und Durst, davon sie eine Zeitlang leben, und in denen schwersten Arbeiten beständig zu dauern, ohne müde zu werden, vorgeben: in welcher Absicht sie auch bisweilen aus dem Pulver des trocknen Tabacks, und mit eben

eben so viel subtilen Pulver der Muscheln, Willen oder Röchlein formiren, und, nach des *Nicolai MONARDI* Zeugniß, durch die Wüsten ohne Durst und Hunger erliche Tage reisen: auf Gebrauch beydes kommt ihnen viele Feuchtigkeit in den Mund, welche sie hinein schlucken.

§. 6. Die Europäer bleiben nicht in den Schrancken der Mäßigkeit und seines rechten Nutzens, sondern machen ihn zu einer Panacea, da er nach ihrer Phantasie jederzeit gut seyn soll, da doch öfters contraire Wirkungen daraus erfolgen; im Sommer rauchen sie ihn vor die Hitze, im Winter soll er erwärmen; bald soll er den Schlaf hindern, einem andern hingegen den Schlaf zuwege bringen: iest soll er den Durst, bald den Hunger stillen: einem andern den Appetit erwecken: denen meisten aber dienet er zum Zeitvertreib, und wird von vielen als eine sonderbare Delicatesse hochgeachtet, wie denn *JACOBVS IV.* König in Engelland schon zu seiner Zeit also davon geredet: *Eo deventum est, ut vix hospitem sine Tabaco dapibile putemus exceptum: sine Tabaco nullum sodalium est suave.* Quisvis in dicace iuvenum grege fuliginosam a se remouet fistulam, quam forte latrina peius oderit homo illepidus, & ne teruncio quidem aestimerur. Nicht weniger hat höchst-gedachter König in seinem angeführten scripto erwehnet, daß in Engelland erliche damals gelebet hätten, die in das Ausgabebuch jährlich, unserm Gelde nach, über 1600. Reichsthaler vor Taback eingetragen hätten, welches fast unglaublich scheint, wann es nicht so ein hohes gekröntes Haupt attestiret; doch consideriret man den hohen Preis des ausländischen Tabacks zur selbigen Zeit, und das von den vornehmsten Lords in Engelland zu verstehen sey, so ist ohne einigen Zweifel Beyfall zu geben: jedennoch müssen die Personen zum wenigsten denen Einwohnern in Japan, wo sie nicht selbige gar übertrossen haben, fast nahe kommen seyn, weil *Arn. MONTANVS* in der Gesandtschaft an den Käyser zu Japan gedenket, daß sie den Taback stets gebrauchten.

§. 7. Alleine, daß der Gebrauch nicht zu jeder Zeit zu rathen, absonderlich in unsern Landen, von allen Personen und bey unserer Lebensart, sind unterschiedliche Ursachen. Denn sehen wir seine principia an, so hat er viel von einem groben stinkenden sulphure oder Del bey sich, davon oben gedacht, welches eine dumm-machende und schlafbringende Kraft hat, die in dem trocken Kraut noch häufiger zu finden ist, weil durch das dörren (zumal wenn es bey dem Winde, oder an der Sonnen, oder gar bey dem Feuer geschehen ist,) das subtile flüchtige Salk sich von denen zähen

D

und

und schwefelichen Theilchen mehr losreißet und dadurch mehr aufgetrieben wird: über dieses das phlegma gleichfals durch das Trocknen evaporiret, als womit in dem frischen Kraut die andern Stücke und deren Wirkungen mehr temperiret waren: und weil man ihn getrocknet schmauchet, so ist die Wirkung dieses Oeles desto empfindlicher. Wie denn die tägliche Erfahrung bezeuget, daß diejenigen Liebhaber, so ihn ohn Unterschied und fast unablässig rauchen, schläfrich aussehen und tummes Verstandes sind. Daß er aber in Indien auch den Effect habe, bezeugen die Ceremonien der Indianischen Pfaffen, so sie zu ihrer Zauberey, zum Wahrsagen und Ankündigung künftiger Dinge gebrauchen: denn wenn die wilden Völker in ungewissen und mißlichen Fällen zu ihnen lauffen, und um den Ausgang der künftigen Sachen fragen, so nehmen die Pfaffen, damit sie solchem ihrem Begehren gnug thun mögen, ein Blat von diesem Kraut, und steckens in ein hohles Rohr, schütten Wein drunter, legen sich auf die Erde und nehmens ein: in weniger Zeit werden sie ohnmächtig und gleichsam ganz todt, so lange bis daß dieses Kraut seine Wirkung hat vollendet, darnach stehen sie halb unsinnig auf und geben auf vorgelegte Fragen ihre Antwort, glauben nemlich, daß sie durch die Kraft der Sonnen, die sie anbeten, vermittelst des Tabacks, also von künftigen Sachen Nachricht bekämen. Wann sie auch wollen seltsame und wunderliche Gesichte sehen, so brennen sie die Blätter an und ziehen den Rauch durch den Mund und Naslöcher an sich, alsbald werden sie fast rasend und unsinnig und fallen zu Boden nieder, als wären sie todt, darnach bringen sie ihre Träume vor; und im Königreich Mexico pflegen die Pfaffen vor dem Gözenbild den Tabackrauch zu gebrauchen, kehren sich dann gegen dem Morgentheil des Tempels, fallen in einen tiefen Schlaf, hernach geben sie dem Volke ihres Gözens Antwort. Dieses soll auch der East thun, wenn von ihm zu viel eingenommen wird, der soll denjenigen in drey Stunden nicht lassen zu vollkommenen Sinnen kommen.

§. 8. Dieses ist der Effect von diesem Oel, wann es noch bey andern übrigen Stücken versetzet ist; ist es aber separiret, so operiret es als ein starker Gift; so wir sehen aus des berühmten und curiösen Italiäners, *Francisci REDI* Experiment, da er zweyen jungen Hünern einen Faden, den er in Tabacks-Oel wohl eingetaucht, durch die Hüften mit einer Nadel gezogen, so auch beyde davon gestorben. Angleichen nach Bericht des *Nicol. LEMERY Chym. cap. 14. part. 2.* Das destillirte Oeum, da es einem Hunde,

Hunde, auf der Hüfte oder Schienbein, durch eine kleine Oefnung in die Haut hinein getröpfelt, selbigem mit Ungestüm ein Würgen und Durchfall verursacher: desgleichen, wenn man einem Hunde auf die Zunge etliche Tropfen giebet, würde er toll davon: oder so man es durch die Chirurgiam infusoriam in eine Ader thut, soll es den Hund oder ein ander Thier augenblicks tödten. Solches hat auch VIGANI in seiner *Chym.* p. 28. angemerket, daß dieses Del gewissen Thieren, absonderlich denen Käsen, sehr gefährlich und dieser Gift öfters keine Arzney annehme oder wirken lasse, zwar nach dem Unterscheid des Tabacks und des Landes, wo er gewachsen. Beym HARDERO in *Apiario Observ.* 35. lesen wir, daß von dem Taback- Del die Frösche, denen es auf den Rücken geschmieret worden, alsbald sind dicke aufgeschwollen, die Augen haben sie seltsam verkehret, die Beine sind ganz steif worden, durch den ganzen Leib aber hat sich zulezt ein Zuckfen eingestellt, darauf sie sind verreckt. Eine Schlange hat von diesem Del, so ihr auch auf den Rücken gestrichen worden, auch ein vieles Zuckfen, einer Seuche gleich, bekommen, nebst augenscheinlicher Mattigkeit, nachdem sie aber zum Wasser gebracht und davon gefossen, hat sie sich wieder erhohlet. Von dem Großherzog von Florenz wird gemeldet, daß selbiger eine Essenz aus dem Taback gehabt habe, damit man eine Taube gleich hat tödten können, wenn man nur einen Faden darein getaucher, und durch einen Flügel gezogen. Es hat auch BORELLVS *Hist. & Observ. Med. Cent. IV. Obs.* 31. angemerket, daß die Fliegen den Taback nicht können vertragen, sondern von dem Rauch stürben.

§. 9. Hieraus siehet ja jederman, was vor schädlichen Effect dieses grobe Del bey vielen Thieren verursachet, und ist leicht zu schließen, wie es auch die Menschen durch überflüssiges Rauchen des Tabacks angreifen müsse: denn wenn dieses rohe Del dem Geblüte sich häufig insinuiert, und selbiges durch seine zähe und klebrichte Theile in etwas verdicket, wodurch sein Umgang durch die subtilien Canäle derer partium internarum, z. E. im Gehirne, allmählich gehemmet wird, oder vielmehr nur verzögert: auch der vigor dieser Theile, die sonst natürlich in einer gehörigen Ausdehnung oder Spannung seyn, durch sein fettiges Wesen relaxiret (also den morum und per consequens die mixtionem languinis gleichfalls turbiret) demnach eine Trägheit und Einschläferung derer sensuum erfolgt, als welche durch die gehörige Ausspannung ihre Empfindung ordentlicher Weise behalten, hingegen im andern Fall selbige verlierehen.

Denn das ist in der Physiologia medica eine ausgemachte Sache, daß je flüchtiger und subtiler, also auch per consequens flüssiger das Geblüt und andere Lebensäfte in dem menschlichen Leibe sind, wie nicht weniger diejenige Theile, dadurch das Geblüte gehen muß, in behöriger Ausspannung seyn (in debito & naturali partium tono) und nicht durch zusammenfallen der Durchgang entweder gehindert, oder gar gehemmet wird, je weniger wird der Mensch zum Schlaf incliniren, und in allen seinen Verrichtungen eine muntere Resolution bezeugen. Im Gegentheile, wo das Geblüt dicker, zäher, oder schleimichter ist und also ungeschickter ad circulandum, zu dem die Gänge, dadurch es gehen soll, aus Schlappigkeit oder starken Nachlassen, selbst Hinderniß geben, so seyn dergleichen subiecta nicht nur an sich selbst große Liebhaber vom Schlafen, sondern in ihren Verrichtungen gehet alles langsam und schläfrig zu. Diesen letzteren Effect demnach verursachet der häufige Gebrauch des Tabackrauchs, wie erwan auch die purgantia, und absonderlich bey den Kindern, thun; denn weil sie auch aus einem sulphure paulo crudiori und sale volatili acri bestehen, so pflegen sie einen Schlaf zu verursachen.

§. 10. Daß dieses sich so befunde, kan uns die tägliche Erfahrung den besten Ausspruch geben; indem diejenigen, so sein zeitlich des Tages anfangen zu rauchen und bis in die Nacht continuiren, auch als eine Gewohnheit in ihrem Leben eingeführet ist, den folgenden Morgen, wo nicht den ganzen Tag über, träge und schläfrig sind, und zu klugen, nachdenklichen und geschwinden Expeditionen ganz nicht zu gebrauchen; wie denn dergleichen Wirkung, auch wenn nur äußerlich der Taback appliciret ist, gespüret wird, wie solches *A. N. C. Dec. II. Ann. 4. Obs. 16.* bezeugen, da der pulverisirte Taback, nebst andern Sachen zu einer Salbe verfertiget, dreyen Knaben vor das Ausschlagen der Köpfe und Vertreibung des Ungeziefers, die Köpfe damit geschmieret, die alle davon den Schwindel, zugleich starkes Erbrechen, Hise, Schweiß, und endlich gar Ohnmachten bekommen: fast dergleichen Wirkung wird *cit. loc. Dec. II. An. 8.* erzehlet, daß eine Mutter vor ihre zwey Kinder getrocknete Flaumen gekochet, darunter aus Unvorsichtigkeit ein Stückchen Taback kommen, davon sie nicht nur Herzensangst, Ohnmachten und Erbrechen bekommen, sondern auch nicht anders geschienen hat, als wann sie davon sterben solten. Sehr curieus ist auch folgende Historie, so *Petrus BORELLVS Cent. 4. Obs. 3.* meldet, daß einer, so nicht gewußt, daß er den Rauch wieder ausblasen müste, sondern solchen verschlungen, die Gelbesucht davon bekommen habe.

§. 11.

§. II. Es bleibet aber nicht bey dergleichen noch zu hebenden Zufällen, sondern erfolgen unerfegliche Veränderungen der Gesundheit, und öfters ein plöglicher Tod. Denn ob er wol wider die so genannten catarhaliſche Flüſſe gerühmet wird, ſo iſt er doch, zu häufig gebraucht, höchſt ſchädlich, wie denn *Ioan. BEVEROVICIUS* bezeuget, er habe einen Mann gekennet, der einige Zeit gewohnt geveſen täglich 20. Pfeiffen zu rauchen, endlich aber von vieler auf die Bruſt fallender oder zugezogner Feuchtigkeit erſticken mußten. Abſonderlich iſt er denen jungen Perſonen, die zu 10. 20. bis 30. Pfeiffen rauchen, höchſtſchädlich, indem durch vieles und ſtetes Auswerfen des Speichels die nußbare Feuchtigkeit dem Leibe entzogen, und dieſer alſo ausgetrocknet wird und ganz hager bleibet, daher auch *Simon PAULI Quadr. Botan. class. 2. in deſcript. Pimpinellae* die jungen Leute auf folgende Art warnet: daß ſie ſollen das Tabackrauchen meiden, wo ſie nicht wollen ein höchſtbeſchwerliches Leben führen, und kränkliches oder ängſtliches Alter haben, oder ſich gar unvermuthet eher darenin ſetzen; ſie werden ſich ihre Lunge durch deſſen heiſſigen Gebrauch verderben, daß ſie hernach an derſelben Waſſerſucht erſticken müſſen, weßwegen er ſie erſtlich um Unterlaſſung deſſelben bittet. Etliche hat der Schlag unter dem Tabackrauchen gerühret, ſind auch darauf geſtorben, wie ſolches *Paulus BARBETTE Präct. Med. cap. 2.* bezeuget, da ein Mann über vierzig Jahr, blutreich, fett und ſtark, nach mäßigen Abendeſſen unter dem Tabacktrinken um 10. Uhr mit dem Schlag gerühret und gleich um 1. Uhr darauf geſtorben; *DECREVS* auch in denen Anmerkungen über daſſelbe Capitel, durch ſeine eigene Experienz durch angeführte Exempel dieſes bekräftiget. Ingleichen *D. HELWIG Obſ. Phyſ. med. 45.* von zweyen Brüdern aus Holland gebürtig, erwehnet, daß, als ſie beyſammen geſeſſen und einer 17. der andere 18. Pfeiffen Taback geſchmauchet, davon alle beyde, als vom Schlage gerühret, auf die Erde gefallen und einer auch Augenblicks geſtorben, der andere aber ohngeſehr zwey oder drey Stunden hernach ſeinen Geiſt elendiglich aufgegeben. Wer wolte alſo nicht glauben, daß das ſtarke Rauchen Gelegenheit zum Schlagfluß nicht ſolte gegeben, oder ihn gar, wie in dem lezten *caſu*, verursacht haben? Wie denn auch *Ioan Maria LANCISIUS*, päbſtlicher Leib-Medicus, in ſeinem *Tractat de ſubitanis mortibus* (weil anno 1705. und 1706. zu Rom viel und abſonderlich von den gemeinen Leuten plöglichen Todes ſturben) unter die allgemeinen Urſachen bey männlichen Geſchlecht, den Gebrauch des Tabacks geſezet, deſto mehr in ihrem hitzigen climate

und wegen anderer dazu nicht dienlichen Umstände, so hier nicht anzuführen sind.

§. 12. Oben haben wir schon erwehnet, daß der Taback, nebst dem groben Del, ein scharfes flüchtiges Salz bey sich habe, welche beyde zusammen vermischet, öfters als ein Gift operiren. Westwegen wann dieses sal acre volatile prävaliret, und also nach Unterschied des Landes, darinnen der Taback gewachsen, auch nach Differenz der subiectorum würket, man in den scirten Thieren, denen man das Del und mit diesen nothwendig das sal volatile beygebracht, nicht sowol das Geblüt coaguliret, sondern vielmehr ganz dünnflüssig befunden worden, wie solches HARDERVS loc. cit. in einem Storche, und besonders in den Ohren des Herzens (*auriculis cordis*) wahrgenommen, den er mit dem Del vom Taback getödtet, und solte also scheinen, als wann dieses mit der vorigen Meynung von dem Del contraire Wirkung hätte, und also beydes nicht zusammen stehen könnte. Alleine es dienet zur Antwort, daß 1) nach Unterschied der Personen und ihrer Temperamenten die Wirkungen des Tabacks unterschieden seyn, davon alsbald mit mehrern. 2) Nach Unterschied des Tabacks selbst: denn in welchen Sorten dieses sal volatile die Oberhand hat, oder nicht genugsam von denen zähen und klebrichten Theilen des Dels umwickelt ist, sich demnach in dem Geblüte eher, als das Del, auflöset, so erfolget auch dessen Effect eher als des Dels; unterdessen, wenn ist auch nicht bekant, daß wenn das Geblüt so ungleich alteriret wird, solches öfters an einem Orte sehr dünne sey, an einem andern Orte aber zusammen zu rinnen pflege, wie wir auch aus dem HARDERO von den englischen Tocken *Cap. 2. §. 10.* angeführet, und vielleicht hier auch zu finden gewesen wäre, wenn der Autor die Untersuchung der Consistenz des Geblüts in den Herzkammern und andern Theilen vorgenommen, oder hier auch beygesetzt, davon er aber nichts gedenket.

§. 13. Ob nun zwar dieses Salz nach seiner alcalischen Natur eine zertheilende Kraft hat, daß auch selbiges, zu häufig in sich genommen, die Feuchtigkeiten zu sehr flüchtig machet, daß sie austreten: so verurtsachet es auch wegen seiner penetranten Schärfe, welche die subtilen und empfindlichen Nerven (so häufig und destomehr bey denen innerlichen Theilen sich befinden und woran sich dieses Salz setzet) zupffet und beisset, nicht geringe und bisweilen höchstgefährliche Zufälle; wie denn in des HARDERI *Observation* von dem grossen Hunde, so mit dem oleo Tabaci getödtet und hernach

hernach geöffnet worden, gedacht wird, so ein starkes und grausames Herzklopfen nach dem eingegebenen Del bekommen, daß es von den Umstehenden, gleich als ein rauschendes und stark fortschießendes Wasser, sey gehöret worden; ingleichen schon oben gemeldet worden, daß der Syrup vom Taback ohngefehr 3 Quentchen schwer eingenommen, ein Brechen verursache: welches auch geschieht, so man einen Umschlag aus dem Taback machet, und z. E. einem spleneticum auf die Milz leget, wie LANGIUS bezeuget: ingleichen hat eine Person in Phthiriasi (wider das Ungeziefer) von dem infuso des Tabacks, so in den Schamseiten appliciret worden, vieles Würgen und Erbrechen bekommen. Was das eingestreuete Pulver in eine Wunde vor Symptomata nach sich gezogen, siehe oben in Cap. 3. §. 6. desto mehr aber erhellet solches alles daraus, wenn eine Person sich zum Taback gewöhnen will, und also anfänget selbigen zu rauchen, da nicht nur der Rauch sich mit dem Speichel immediate vermischt, und viel davon hinunter in den Magen geschlungen wird, sondern auch durch die inspiration der Luft, die vom Rauche angefüllt ist, häufig in die Lungen und deren Bläßgen kommet, auch daher sich ins Gebiüre ziehet: was vor Ungelegenheit verursacht er nicht, indem sie im Gesichte erblasen, die Nase spizig wird, die Hände sind äußerlich kalt, oben an der Stirne findet sich meistens ein kalter Schweiß, darauf ein Schwindel folget, etlichen fällt es dabey ganz schwarz vor die Augen, die Hände zittern, die Füße wanken, und sind im Gehen zu schwach, die Zunge im Reden stammet, der Puls ist schwach und klein, öfters ungleich, dabey Herzensbangigkeit und Klopfen: im Munde fließet viele Feuchtigkeit zusammen, welches der Vorbothe ist des bald darauf folgenden Würgen und Erbrechen, so desto mehr befördert wird, wann die Feuchtigkeit wird hinunter geschlucket; die sensiblen Personen empfinden darnach Kopfschmerzen, und können diese selten sich den Taback so angenehm machen, daß sie ihn in Quantität vertragen solten, woserne sie nicht wollen mit leicht-gedachten Zufällen oder schlimmeren incommodiret seyn. Ueber dieses ist mehr als zu bekannt, daß solche Personen in dem Zimmer nicht wol dauern können, wo Taback gerauchet wird, wo sie nicht wollen mit dem Husten heftig angefochten werden. Einen schädlichen Effect verursachte jener Tabacksrauch bey einem Kinde, so in der Wiege schlief: denn als ihm dieser in die Nasen und offenen Mund scherzweise von jemanden geblasen wurde, mußte es darauf öfters niesen, bekam heftig die Seuche und starb endlich so entseßlich, wie wir lesen in
A. N.

A. N. C. Dec. II. An. VI. App. obs. 56. Eine Anzeigung seiner höchstempfindlichen und schädlichen Schärfe ist billig dieses Exempel, so wir in eben denselben *A. N. C. Dec. II. An. VII. Obs. 169.* finden, da in zweyen Personen observiret worden, daß die Seuche durch den Gebrauch des Tabackrauchs geheget und stets von neuen verursacht worden.

§. 14. Absonderlich aber thut der Tabackbrauch, zur Unzeit oder in Ueberfluß gebraucht, denen zarten und höchstempfindlichen Lungen Schaden: denn da nicht nur bey der inspiration von dem um den Leib befindlichen Rauch viel durch die Luft zugleich mit in die Lunge gehet, sondern auch im Rauchen selbst vieles hinein kommen kan, wenn der Rauch aus der Pfeiffen im Mund gezogen, wird nicht alsbald der Rauch wieder weggeblasen, sondern eine Weile im Munde gehalten, dann erst bläset man den Rauch weg; in welcher Verzögerung gar viel von diesem ölichten mit diesem scharfen Salze vermischten Wesen kan in die Lunge kommen und sich darinnen ansetzen, oder auch vieles sich in das Geblüthe ziehen. Es können also davon nichts anders, als schlimme Consequenzen gehoffet werden; denn von dem groben Schwefel, der sich ansetzet, werden die häutigen Bläschen der Lungen ausgetrocknet und gedörret: in gleichen nebst dem *sale acri volatili* zusammen gezogen, an- und durchgefressen, da Geschwüre entstehen und endlich die vollkommene Lungensticht erfolgt. Der Magen hat gleiche fara mit denen Lungen, weil nemlich diese *acres oleosae particulae* im Munde unmittelbar mit dem Speichel vermischet werden, und es nicht kan vermieden werden, daß nicht solcher Speichel mit in den Magen geschlucket werde, und daher das *fermentum stomachi* durch allzuhäuffigen Zufluß des Speichels zu sehr diluirt, und also dessen Kraft geschwächet wird, daher vergehet der ordentliche Appetit, und der Magen kan nicht verdauen, welches dann viele üble Folgen hat. So wol der grobe Schwefel, als das *sal volatile* häufig zu sich genommen, können nicht anders, als die Feuchtigkeiten verzehren und den Leib austrocknen. Artlich beschreibet *KERCKRINGIUS* in *Obs. anat. 90.* eines Erz-Tabackschmauchers Leib, den er *seciret*, woselbst man mit mehrern und nachdrücklichen Umständen es nachlesen kan.

§. 15. Bey dieser Gelegenheit der schwarzen Beschaffenheit der Lungen, nach dem Tode des Tabacksdebouchanten, wird nicht unbillig gefragt, ob denn der Tabackrauch inwendig in den Hirnschedel kommen könnte, daß selbiger das Gehirn heftig oder gar vertrockne, und den inwendigen

gen Schedel, weil er sich dran leget, schwarz mache? Zu dieser Frage hat Gelegenheit gegeben LAVRENBURGIVS in seinen Centurien, da er gedenket, daß zu Leyden vor einigen Jahren ein Ubelthäter gerichtet worden, welcher vor seinem Ende bekant hat, daß er des Tabacks sein Lebenlang mehr gerauchet, als zwanzig andere. Wie nun der Anatomicus desselben Körpers Haupt eröffnet, hat es sich befunden, daß nicht allein der Knorpel in der Nase, der wie ein Sieb durchlöchert, ganz kohlschwarz, verbrannt und mürbe, sondern auch das vorderste Gehirn, neben dem gemeldeten Knochen, gleichfals schwarz und vertrucknet gewesen. Vid. Conrad. Victor. SCHNEIDERVS, lib. II. de Catarrhis cap. 2. So erwehnet auch Caspar HOFFMANNVS de Medic. officin. lib. II. cap. III. wie er selbst von einigen Soldaten gehöret, die in Holland sich lange aufgehalten, daß sie die zertheilten Köpfe derjenigen gesehen, denen die ganze Hirnschale sey inwendig schwarz gewesen, ob sie schon durch den Henker seyn abgethan worden, daß nemlich man es nicht von einiger Krankheit herleiten könnte. Ingleichen hätte ihm ein Patricius von Nürnberg erzehlet, daß im Anfange des dreysigjährigen Krieges die Engelländer, so in Schlachten geblieben, wegen des häufigen Tabacks Gebrauch, alle solche schwarze Köpfe gehabt hätten; beruffet sich auch auf einen Apotheker aus London, der hätte ihm eben dieses bekräftiget. Hieher gehöret auch, was Augustus THONERVVS, Epist. med. philog. Lib. VI. Epist. 75. von einem gewissen Churfürstl. Leib-Medico erzehlet, der ungemein stark sich des Tabackrauchens bedienet; in dessen geöffneten Kopfe man nach seinem Tode das Gehirne so sehr vertrocknet befunden, daß kaum einer Nuß groß sey übrig gewesen.

§. 16. Um hier nur kürzlich diese Frage zu beantworten, so ist nöthig, daß wir aus der Anatomie des Kopfes innerliche Beschaffenheit, und den Weg untersuchen, wodurch der Rauch in das Gehirn und dessen innerliche Schale kommen könnte, darauf hernach sowol die starke Austrocknung des Gehirnes, als auch die Ansehung des Rauches an die Hirnschale erfolge. Nun ist eine bekannte Sache, daß das Gehirn auch inwendig gegen den inneren Mund oder Gaumen zu allenthalben mit der Hirnschale umgeben und wohl verwahret, und kein Zugang zu finden ist, ausgenommen einige Löcher, wodurch die Nerven gehen, die doch die Oefnung mit ihrer Größe so ausfüllen, daß kein spatium übrig bleibt, wie wir solches sehen in dem Nasenbeine, os spongiosum oder cribri forme genannt, wodurch eigentlich der Rauch penetriren soll; durch dessen Löcher-

then (daher es auch cribriforme genennet wird) die processus mammillares oder papillares (Warzen-förmige Auswuchse oder Fäserchen) der Nerven des Geruchs nach der innern Haut der Nasen gehen, aber keinesweges ein spatium solte noch vorhanden seyn, wodurch so ein sichtbarer und grober Rauch neben diesen könnte durchschleichen, die processus selbst auch nicht durchgängig, oder hohl, bey den Menschen sind. Vid. BOHNIVS *Circul. anatom. physiolog. Progyrnas. 21.* & rursus *Progyrnas. 25. de Olfactu.* Eine viel andere Art aber hat es mit denen Lungen, allwo der Weg offen genug durch die Luftröhre ist; ingleichen auch mit den Ohren, da einer den Mund voll Rauch hat, und selbigen zuhält, den Rauch durch die Ohren ausblasen kan (wiewol mit der Zeit nicht ohne Schaden), weil zwischen den meatus interno und Labyrintho ein, ob schon enger, Canal nach dem Gattmen gehet. Ueber dieses das Hörensagen bey dem HOFFMANNO keinesweges was probiret, daß man blindlings ihm Glauben geben solte, indem diese Leute nicht genugsamen Verstand haben, dergleichen casus genauer und mit allen nothwendigen Umständen zu untersuchen, wie hier nur oben hin von denen in Holland geöfneten schwarzen Hirnschalen erwehnet wird, da die gewohnte Lebensart, vorhergegangene Krankheiten, und vornemlich die Beschaffenheit der andern Theile des Kopfes nicht hätten solten vergessen werden: auch viel zu general ist, was der Patritius von Nürnberg ihm erzehlet, weil zu der Zeit schon mehrere Nationen, und vornemlich die Soldaten, den Taback häufig gerauchet, und nicht eben die Engelländer alleine, da doch von anderer Nationen, als Deutschen, Schweden, Holländer, &c. ihren Köpfen keine Nachricht gegeben wird; zu dem ihm schwerlich alle Köpfe der gebliebenen Engelländer werden geöfnet und gewiesen seyn. Ueber dem allen man in den neuen Anatomis nicht dergleichen Exempel findet, sondern vielmehr zum Gegenbeweiß folgendes aus des Thomae BARTHOLINI *Histor. anatom. Cent. I. obf. 5.* dienet, da er bey einer Section den Kopf eines Mannes, so wegen seines übermäßigen Tabackschm Rauchens bey sehr vielen bekannt gewesen, geöfnet, nicht die geringste Spur eines Schaden oder Schwärze, sowol in der Hirnschale, als in dem Gehirne selbst, gefunden. Eben dieses erzehlet HÖFERVS in *Herc. Med. Lib. I. cap. 5.* daß der Churfürst in Bavern, MAXIMILIANVS, sich von einem seiner Räthe diese Meynung gemacht, weil dieser den Taback häufig gerauchet, daß das Gehirne müste davon lädirt seyn, hat demnach befohlen des verstorbenen Raths Kopf zu öfnen, und nachzusehen, ist aber das Gehirne sowol, als die Häutchen und die Schale, gut

gut und unversehrt befunden worden. Was des LAVRENBERTII Observation anlanget, so ist es gewiß, daß wol das os cribri forme durch übermäßigen Gebrauch könnte schwarz werden, wie etwan die Zähne, ja auch wie diese von dem scharfen Rauch angefressen und äußerlich mürbe werden; daß er aber den Knochen so ganz durchnagete, daß es sich zugleich an das Gehirne setzen könnte, ohne davon erfolgende höchst schlimme und tödtliche Zufälle, ist nicht wohl zu glauben, indem die Schärfe des Tabacks viel eher und heftiger die processus mammillares zuerst, so durch den Knochen gehen, und den Geruchs-Nerven selbst, dann die anفسessenden Häutchen, so das Gehirne umgeben, und endlich das Gehirne anفسessen würde, als den Knochen der Hirnschale, und müßten also daher, als von dem Ursprung der Nerven, alsbald grausame symptomata, z. E. Convulsiones, &c. erfolgen. Wann dann weder hievon etwas gedacht wird, noch weniger aber die innerliche Beschaffenheit des Kopfes, und die im Gegentheile angeführten Exempel solches glaubhaftig machen, so wird uns niemand verdenken, wann wir hierinnen nicht schlechterdinges Beyfall geben. Die starke Austrocknung des Gehirnes jenes Medici, (davon THONERYS meldet) anlangend, halte ich, daß es rhetorischer Weise, per auxesin, geschrieben sey: denn ob zwar der Taback trucknet, so ist doch dieser Effect supra omnem humanam credulitatem, wie denn auch WEPFERYS in *Dissert. subnexa Observ. 129. An. 3. Dec. I. A. N. C.* das Gegentheile beweiset, daß dessen Gehirn in der Section recht vollkommen gesund befunden worden, und hätte er sichere Nachricht, daß es dem guten alten THONERO von denen Churfürstl. Leib-Medicis nur so sey weiß gemacht worden.

§. 17. Vezlich bezeuget auch seine sonderbare durchdringende Schärfe, daß der starke Gebrauch des Rauchens die Zähne schwärzet und anفسisset, indem unter dem Rauch, so in Mund gezogen wird, sich das scharfe Salz nebst dem stinkenden Del allmählich daran setzet, da das erstere bis auf die Wurzel der Zähne sich einfrisset, und sie mürbe machet; desto eher geschiehet dieses, wo zuvor schon hohle Zähne im Munde seyn, da denn nach und nach, auch unter dem Rauhen harter Speisen, z. E. vom Anbeissen eines Apfels und andern zähen Speisen, ganze Stücke ausfallen. Das letztere contribuiren auch nicht wenig dazu, vornemlich aber machet es die Zähne heftlich schwarz, daß, wann solche Leute reden, oder den Mund ohngefehr weit von einander thun, man wie in ein abgebranntes Dorf siehet. Das Del setzet sich nebst dem sal volatile so heftig an

die Zähne und innern Mund, daß man auch folgendes Tages den höchstempfindlichen und ungemeynen stinkenden Geruch aus dem Munde mit dem größten Eckel empfindet, und viele Personen viel lieber den Geruch von einer Cloac vertragen, als den entsetzlichen Athem von einen solchen Menschen. Artlich vergleicht diesen Geruch König IACOBVS, wenn er in folgende Worte (Die wir in ihrer lateinischen Sprache hersehen, weil sie angenehmer lauten, als man sie so kurz vertiren könnte) ausbricht: Quodsi olim putore Tobiam piscis, sic Tabacci nidore (nam nihilo mitius olet) Diabolus possit in fugam conuici, nihil miraculorum mangonibus ad exercisimos natura rerum creasset valentius; doch finden sich Leute, die hiezu nicht würden Beyfall geben, sondern wie sie überhaupt den Geruch vom Taback als eine kräftige Herzstärkung annehmen, so ist ihnen auch dieser Athem nicht so sehr zuwider; in diese Classe gehöret auch D. BONTEKOE, der vom menschlichen Leben *Part. III. §. 43.* meynet, daß der Taback als Bisam und Ambra rieche und vor allen Sachen, die einen guten Geruch von sich gäben, den Vorzug hätte.

§. 18. Wie nun der Geruch nicht allen Personen gleich ist, so hat es gleiche Bewandniß mit dem Geschmacke; denn ob schon etliche bey dem Anfange des Tabackkrauchen viel incommodiret gewesen, so lassen sie sich doch durch Einreden ihrer Compagnie bereden, so lange es zu versuchen, bis die Natur, wenn sie zumal nicht allzu empfindlich ist, solches vertragen kan; allein nach ausgestandenen Lehrjahren und abgelegten Proben gewöhnen sie sich öfters so stark an, daß sie ihn dem Nectar selbst vorziehen und vor Ungedult sterben möchten, wann sie eine Stunde länger, als sonst ihre Gewohnheit mit sich bringet, warten müssen, ehe sie können feuren; ich glaube dergleichen Liebhaber wünscheten unter den Persern zu leben, die nach des OLEARII Bericht *Lib. V. cap. 17.* in den Kirchen sitzen und zugleich Taback schmauchen: oder die Manier der Türkischen Paffen, *Dervis* genannt, zu Pera, gegen Constantinopel über, eingeführet zu haben: diese, wenn die Seniores den Mevran erkläret und darauf ihren andächtigen und heiligen Tanz halten, die andern fratres societatis in ihren Zellen zusehen und Taback unterdessen schmauchen, wie solches weitläufiger Joh. Ulr. Wallich, in seinem Buche *de Religione Turcica &c.* pag. 87. erzehlet; ich halte davor, alsdann dürften sie fleißiger die Kirchen besuchen, zumal, wenn ein guter Prædext statt fände, wie etwan jener Mönch zu Paris, *Monk. Ponce*; vorgegeben, der sich ein Gläschen Rosolis oder Sect auf die Cangel bringen lassen, um seine Kräfte zu un-

terstir-

terstützen. Viele solten wol mit den Hottentotten in eine Classe kommen, indem diese von Jugend auf zum Zaback genehmet werden, daß er ihnen auch im sten Monat zu rauchen gegeben wird; sie lieben ihn hernach so stark, daß, wo sie schon in der Freyheit noch leben, dennoch lieber stets selbeigene seyn wollen, als den Zaback missen; auch vor eine kleine Quantität des Zabacks, nach Verlangen eines Herren, ihm den ganzen Tag zu Dienste seyn. Von denen Persern erzehlet TAVERNIER in seiner Perstanischen Reise, *Lib. IV. cap. 5.* daß sie den Zaback sehr hoch hielten, deswegen zu Ispahan in Meydan vor die Liebhaber eigene Zimmer wären in einigen Häusern, da sie täglich zusammen kämen. Keine angenehmere Herzkstärkung wäre vor die Perser, die eines langsamen, aber doch grausamen Todes sterben müssen, als eine Pfeiffe Zaback. Idem *Lib. V. cap. 13.* Und merkwürdig ist dieser unzeitige Eifer des CHABAS, da dieser einem von seinen Bedienten die Zabackspfeiffen wieder zu füllen gab, und weil er darinnen säumig war, zu eilen von ihm erinnert wurde, er aber darüber bey sich selbst murrete, ließ er ihm Augenblicks die Zunge ausschneiden, wie gleichfalls *Lib. V. cap. 5.* zu lesen ist. Es giebet auch viel von denen Debouchanten, die nicht nur den Sinn jenes Churfürstlichen Medici haben, sondern sich auch so aufführen, daß sie ihre Ehre und Glücke darüber verscherzen; denn wie THONERVS *c. 1.* meldet, habe die Churfürstin, als die den Geruch von dem Rauch an seinem Habit nicht vertragen konnte, ihn gebeten, er möchte doch sich ins künftige im Zabackrauchen mäßigen, weil er ihn unablässig brauchte, er ihr zur Antwort gegeben: Er wolle eher seine Charge und 1000 Dthlr. jährliches Salarij missen, als wenn er solte den Zaback zu rauchen unterlassen. Eben dieses lesen wir von Heinrich Siecken, Prof. Hebr. Lingu. zu Cambridge, der vorm Jahre durch Selbsterhenkung mit seinem Schlafrock-Gürtel so unglücklich sein Leben beschloß; dieser hatte sich in seiner Jugend aus Armut und bey dem vorigen Soldatenleben, darinnen er einige Jahre gelebet, so stark das Zabackrauchen angewehnet, daß als er von dem Englischen Graf Huntington zu Utrecht wegen der Orientalischen Sprachen zum Reisegefährten nach Constantinopel verlangt wurde, dafern er sich entschliesen wolte den Zaback zu quittiren; welches er aber schlechterdinges abschlug, und lieber bey seiner Gewohnheit verharrten, als die einmal erwählte Lebensart verändern wolte. Bey einigen Völkern muß der Zaback als eine Zugabe bey gekauften Waaren, oder vor eine erwiesene Freundschaft statt eines Recompens

dienen, die sich sonst pflegen damit zu laben: von denen Hottentotten erzehlet DAPPER in Beschreibung Africa p. 69. daß sie nichts pflegen zu kaufen, wo sie nicht zur Zugabe ein Stückchen Taback bekämen; auch die Begierde so stark zum Taback sey, daß sie um selbigen zu bekommen, wenn es einer aus Curiosität verlangte, die pudenda weisen. Von den Polen ist bekannt, daß sie vor dem iezigen Kriege gegen die durchreisenden Teutschen nicht allemal wohl gesinnet waren, dahero, wenn diese z. E. wegen des rechten Weges, den sie verfehlet, jene fragten, entweder keine, oder doch undeutliche Antwort gaben: bekamen sie aber ein Stückchen Taback, zeigten sie nicht nur den rechten Weg an, sondern giengen auch ein groß stück Weges mit ihnen; dahero ich selbst gesehen, daß meistens alle Passagierer, so nach oder durch Polen reisen mußten, sich mit einer Rolle guten Taback versehen, um sich dessen bey solcher vorfallender Gelegenheit zu bedienen.

§. 19. Es haben sich aber einige hohe Häupter, nebst vielen Privatpersonen, gefunden, die den Taback entweder nur wiederrathen, oder gar mit Nachdruck und ernstern Straffen, wo die Gewalt gewesen, ihren Unterthanen verbothen. Den ersten Platz räumen wir billig ein der zu Anfang des vorigen Seculi regierenden Königlichen Majestät von Großbritannien, IACOBO I. (sonst in Ansehung Schottlandes der VIte dieses Namens); diese haben einen besondern Tractat, so *Miscapnus* tituliret wird, geschrieben, darinnen durch wichtige und zugleich artige argumenta versucht wird das Tabackrauchen allen Personen, absonderlich aber denen Engelländern, verhässig zu machen (dahero auch der Titel des Tractats kommet), weswegen sie auch mit folgenden Worten schliessen, die in der lateinischen Sprache, wegen ihrer Stierlichkeit, anmuthiger lauten, als wie sie von uns möchten übersehet werden: Tandem igitur, o Cives, si quis pudor, rem insanam abiicite, ortam ex ignominia, reventam errore, frequentatam stultitia: unde & ira Numinis accenditur, corporis sanitas atteritur, res familiaris arroditur, dignitas gentis senescit domi, vilescit foris; rem visu turpem, olfactu insuavem, cerebro noxiam, pulmonibus damnosam: & si dicere liceat, atri fumi nebulis tartareos vapores proxime repraesentantem. Als dieser König unter andern schändlichen Lastern des Tabackrauchens seinen Engelländern in dieser Schrift vorgestellt, daß es eine Anzeigung sey einer Verachtung und unrechtmäßigen Schimpfes, so sie dadurch gegen ihren König und geliebtes Vaterland bezeugeten; so scheint es fast eine Pro-
phey-

pfehung zu seyn, indem der nach seinem Tode den Thron besteigende, aber höchst unglückliche Prinz, CAROLVS, an dem Tag seines Todes, als er wurde zum Chavot geführt, von seinen ungerechten und grausamen Richtern und dem Volke damit gehöhnet worden. Es erzehlet BECMANNVS *Geograph. cap. V. S. 4.* daß in Engelland vor einigen Jahren im Herzogthum Gloucester den Taback zu bauen durch Königliche Edicta verboten sey, da er doch daselbst herrlich wäre gezeuget worden, er auch selbst die Execution gesehen, als die Leute ihn dennoch gepflanzet, daß einige Neuterey auf dieser Leute Flecker commandiret gewesen, die alles Kraut haben durch herum tummeln der Pferde und Zertretung desselben ruiniren müssen; wiewol hier die Ursache sich hören lästet, weil die Handlung des ausländischen Tabacks dürfte Schaden leiden. AMVRATH der IV. hat in seinem Türkischen Reiche bey Lebensstrafe verboten, daß keiner von seinen Unterthanen Taback rauche. Von dem damaligen Czaar in Moskau schreibt OLEARIVS, in der Moscovitischen Reisebeschreibung *Lib. III. cap. 6. p. 197.* daß er Anno 1634. den Taback zu rauchen durch einen öffentlichen Befehl untersaget, und einige, so dawider gehandelt, habe er lassen mit Ruthen streichen, einigen die Nasen ausschützen, andern aber Mahle brennen. Wie denn in der *Apologie pro Ioanne Basflide II.* auch erwehnet wird, daß der Gebrauch des Tabacks und der Diebstahl mit gleicher Lebensstrafe belegt wird; ingleichen in des KORBII *Diario* der Reise nach Moskau des Käyserlichen Ambassadeur gedacht wird, daß die Priester in Moskau die Art und Gewohnheit zu rauchen, als was gottloses und teuflisches, verfluchten, und zwar mit einem solchen Eifer, daß derjenige Kaufmann, der das monopolium den Taback zu verkaufen vom Czaar jährlich mit 15000. Rubeln erkaufte hatte, von dem Patriarchen mit seiner ganzen Familie in Bann gethan worden; und geben einige die raison wegen dieses scharfen Verbots, weil sie in Moskau ihre Häuser von Holz und andern dergleichen Materialien bauen, die leicht der Feuersgefahr, durch die geringste Gelegenheit unterworfen seyn. Wiewol dennoch nicht alle gleichen Gehorsam leisten oder vor der Strafe sich so sehr entsetzen, daß sie sich gänzlich vom Taback enthalten solten. Wie auch Knop in seiner Ceylanischen Reisebeschreibung *Lib. I. cap. 2. & Lib. III. cap. 6.* von den Einwohnern in der Insel Ceylan meldet, daß ob zwar das Tabackrauchen vor was lasterhaftiges gehalten würde, dennoch sowol Männer als Weiber ihn gebrauchten. OLEARIVS führet *cit. loc. Lib. V. cap. 31.* des Persi-

Perfischen SCHAH ABAS heftigen Eifer an, den er an denen Soldaten, wegen Uebertretung seines Befehls von Unterlassung des Tabacks, sehen lassen, indem er diesen armen Leuten Maul und Nasen abzuschneiden befohlen, auch den Verkäufer, der doch vom Edict nichts gewusst hat, samt dem Taback verbrennen lassen. In einigen Orten in Schwaben soll er gleichfals verboten seyn, wie D. Christ. Schorer, in dem Bedenken vom Schläge p. 206. solches anführet.

§. 20. Von Privatpersonen und absonderlich von denen Medicis findet man unterschiedene, die den Mißbrauch des Tabacks ernstlich widerrathen und die schlimmen Folgen genugsam vorgestellt. Es kommt aber die ganze Sache auf den Unterscheid der Temperamente an; denn diejenigen können ihn vornemlich nicht vertragen, so von Natur ein sehr subtiles und flüchtiges Geblüt haben, das viel aus ölichter oder schwefelicher Materie bestehet, und dabey dünn-flüssig und natürlich sehr warm, also leichte zu außerordentlichen Bewegungen zu bringen; wann demnach sowol das Oel vom Taback, als auch dessen scharfes und flüchtiges Salz, auf was Art und Weise es auch geschehe, sich mit dem Geblüte vermischet, so wird das sal volatile solviret und verurfsachet eine starke innerliche Bewegung und wallende Ausspannung des Geblüts, worauf ein öfterer Umgang desselben nothwendig erfolget: daher entstehet die innerliche Wärme und dann der ausbrechende Schweiß; weit aber durch die klebrichten und schleimichten Theilchen, die den Schwefel im Taback umgeben, und sich vornemlich in den Theil der Feuchtigkeiten, so eigentlich das Geblüt genennet wird, verwickeln, das Geblüt nach diesem etwas ungeschickter zum Bewegen worden, weil es dicker nunmehr ist, daraus eine ungleiche Bewegung entstehet, wesswegen einige Herzensangst oder Klopfen gespüret wird: über dieses, daß viel vom flüchtigen Salze mit dem salzigen Wasser (sero), als der flüssigsten Feuchtigkeit, geschwinder wiederum durch die Schweißlöcherchen der Haut gehet, bezeuget bey diesem empfindlichen Temperament der alsbald ausbrechende Schweiß. Es wird auch die ölichte Wirkung des Tabacks durch das in diesem Temperament häufig vorhandene ölichte Wesen des Geblüts noch mehr vermehret, davon die Gesundheit leicht Schaden nehmen kan, davon bishero viel Exempel angeführet. Es erkläret diese unsere Meynung folgendes experimentum pharmaceutico-medicum: Wann ich iezo die schlafmachende Sachen, als Opium, mit Spiritu vini, so ein sulphureum menstruum, tractire, und die Tinctur damit

damit extrahire, so hat es einen stärkeren effectum narcoticum, weil der Schwefel des spiritus vini tiefer in die Mixture des Opü gehet, und den sulphur Opü narcoticum eiusdemque resinam besser auflöset; hingegen mit einem menstruo acido oder aquoso ist der Effect viel gelinder, kan auch eine stärkere dosin geben, weil die aquosa nicht so stark, vielweniger allein den sulphur annehmen, oder extrahiren, auch vor sich keine Alteration, als wie der spiritus vini, verursachen, indem sie nur als ein simplex vehiculum agiren: die acida aber ihn, nebst dem scharfen Salze, figuriren und corrigiren. Von unserm Taback erhellet es klar aus der Historie von den Affen der Indianer, da sie auf den Gebrauch des Tabacks, worunter sie Wein giesen, ohnmächtig und fast todt zur Erden fallen (siehe oben §. 7.), welches aber vom ordentlichen Gebrauch nicht geschiehet. Diese Constitution des Geblüts wird *Temperamentum cholericum* genennet, wo also dieses sehr in einem subiecto prävaliret, so empfindet das Principium activum internum, oder die Seele, alsobald, daß ihr das Geblüte (als das Mittel, wodurch sie ihren Leib Nahrung geben und denselben bey vollkommenen Kräften erhalten muß) alteriret worden, dann suchet sie, nach ihrer gewohnten Hurtigkeit, durch starke morus, als vomiren oder purgiren, öfters durch Convulsiones, sich zu erledigen, wie denn vom vomiren, destomehr durch sedes, alle symptomata leicht vergehen; wo sie sich aber dadurch nicht dieses scharfen und hitzigen Gastes befreyen kan, so unterlässet sie aus Widerwillen und Verdruß die zum Leben höchstnothigen Bewegungen (morus vitales) entwedter auf eine kurze Zeit, als in Ohnmachten, Schlassucht, oder ganz und gar, als im Schlage.

§. 21. Weil auch diese Personen mehr hager von Leibe seyn, so dienet ihnen auch das Tabackrauchen nicht, weil er nicht nur wegen seines salis volatilis den Leib stark trocknet, sondern auch absonderlich wegen seines salinischen Stimuli (da er die glandulas & ductus salivales circa palatum stimuliret, daß sie beständig müssen viel Feuchtigkeit von sich geben,) die ohne dem nicht überflüssige, sondern höchst dienliche Feuchtigkeit, dem Leibe entzogen wird. Fast eben dergleichen Nutzen hat der Taback in dem Temperamento melancholico: denn ob zwar dieses der Empfindung nach ihn besser vertragen kan, weil es vor dem cholericischen Menschen, wegen der stärkeren und gröbern Theilchen, so bald die Schärfe desselben nicht empfindet; dennoch aber sehen wir die Mixture des Geblütes, so hat er fast keinen Nutzen, sondern kan eher Schaden verursachen.

F

Denn

Denn das Geblüte, so nebst denen andern Lebenssäften mehr dicke und nicht wohl vermischet ist, hat zwar weniger schwefeliche Materie, hingegen destomehr irrdische Theile; wenn demnach der grobe Sulphur, als auch das sal volatile häufig in dieses Geblüt kommet, so greift es zuerst den wenigen Schwefel an, der auch in eine grössere innerliche Bewegung (motum maiorem intestinum) durch diesen neuen Zusatz gebracht wird, hingegen die irrdischen Theilchen sind nicht geschickt denen schwefelichen zu folgen, sondern dämpfen vielmehr selbige, also aus dieser stärkeren, ob schon ungleichen, Bewegung eine innerliche Hitze entsteht, dadurch das feuchte Wesen, so ohnedem nach Proportion zu wenig vorhanden, durch Austrocknen in der Quantität verringert, wie nicht weniger durch das Auswerfen unter dem Rauchen viele nutzbare Feuchtigkeit verschleudert, und dadurch das Geblüte noch mehr verdicket wird; zu geschweigen, daß das viscidum, oder klebriche Wesen des Tabacks, an das irrdische Theil des Geblüts sich setzet und solches in der Consistenz auch verdicket, deswegen leichtlich zu allerhand Verhaltungen und Verstopfungen, und denen harten Knoten und Geschwüren (congestionibus, obstruktionibus, humorum stagnationibus & corruptionibus apostematodes & ulcerosas, tumores scirrholos, &c.) kan Gelegenheit gegeben werden: das sal volatile acre aber setzet sich leicht, wegen Mangel genugsamer Feuchtigkeiten, worinnen es sonst aufgelöset würde, an die nervösen Theile, so selbige stets irritiren, und entstehen leichtlich daher Zittern derer Glieder, endlich bey übermäßigem Gebrauch Convulsiones; weil nemlich die Seele, als Principium movens, nach ihrer gewohnten Langsamkeit nicht mit Ungestüm und Eilfertigkeit, wie das choleriche Temperament, sich davon zu befreien suchet, sondern ist vielmehr sorgfältig, so wol wegen gegenwärtiger Empfindung und Beschwerden, als auch wegen des zukünftigen ungewissen Erfolg und Ausgang, deswegen stets zweifelhaftig, was sie eigentlich vornehmen soll, davon öfters das Zittern oder Zucken entsteht; hält aber die beschwerliche Empfindung weiter an, so fällt sie nach gehabter langer Gedult auf eine desperation, und sucht mit Gewalt sich davon zu entziehen, weswegen die Convulsiones oder Seuche erfolgen.

§. 22. In vielen kränklichen dispositionibus und desto mehrern Krankheiten selbst ist der Taback höchst nachtheilich; wie denn in allen scorbutischen unreinigkeiten des Geblüts, als Kräse, und dergleichen Malignitäten, von dem Gebrauch das Uebel aufgehalten oder gar schlimmer wird, weil das scharfe flüchtige Salz sich mit dem schon vorher salzigen Geblüte

Geblüte vermischet, dessen Mirtion noch schärfer machet, zugleich mit dem sulphur die Feuchtigkeiten erhilet, daß also die Unreinigkeit nicht nur sich mehret, sondern auch ein Zucken und Brennen stärker die Patienten plaget. Wie mir denn eine Mannsperson, von cholericischen und melancholischen Temperament, 28. Jahr alt, bekant ist, die mit der Kräse incommodiret war, weil sie aber nicht wolte vom Tabackrauchen ablassen, dessen sie des Tages wenigsten drey Stunden sich bediente, so mußte sie sich drey ganzer Jahre damit plagen, bis endlich die Lebensart geändert wurde, und dadurch die öftere occasion zum Rauchen benommen, da dann auf einiger weniger Arzeneyen Gebrauch es bald gehoben wurde. Diejenigen so zum Blutspeyen (Haemoptysi) incliniren, oder schon einmal es gehabt haben, sollen sich des Tabackrauchens enthalten, woserne sie sich nicht der größten Gefahr exponiren wollen, weil nicht nur durch die Vermischung seines salis volatilis das Geblüte stark erhilet und zu einer Wallung und Treiben, oder innerlichen und auffserordentlichen Bewegung, gebracht wird, zumal da dieser Zufall denen Cholericis mehr zustößet; sondern auch von aussen unter dem Rauch das scharfe Wesen davon oben §. 13. und folgende dieses Cap. zu sehen) sich selbst in die Luftröhren und Lunge leget, dafelbst ein Blutgefäßchen, mit durchfressen, beschädigen und durchfressen kan, daß also, zumal wo das Alter von 18. bis 33. oder 34. Jahren mit einstimmet, durch beyde Ursachen das Geblüte Gelegenheit bekommt fortzugehen. Eben dieses ist wohl zu merken von denen, so zur Lungen- und Schwindsucht geneigt seyn, desto mehr, wo beydes schon wirklich vorhanden ist; von der Ursache und den Effect besiehe oben dieses Capitel §. 14. Von denen Fiebern etwas zu gedenken ist unnöthig, theils weil ein vernünftiger leicht schliefen kan, was der Taback vor Wirkung thun solte, theils es auch von sich selbst verboten ist, weil kein Appetit vorhanden; findet sich aber dieser bey sonst gewohnten Leuten, so finden sich auch andere Umstände, welche nebst diesem die angefangene Besserung andeuten, muß aber doch mit halber und einzler Pfeiffe angefangen werden. Was er denenjenigen vor Nutzen schaffe, die mit der Seuche geplaget seyn, kan oben dieses Cap. §. 13. nebst angeführter Ursache, nachgelesen werden, ingleichen der Schluß des 20. §. so wir hier nicht wiederholen wollen.

§. 23. Es könnte aber hier jemand einwenden, daß heut zu Tage fast alle Mannspersonen, auch an einigen Orten das Frauenzimmer, sich häufig des Tabacks bedienten: über dieses noch starke Biere, oder ande-

res hitziges Getränke dabey getrunken würde, und man dennoch sehe, daß die Leute nicht krank davon würden, sondern sich vielmehr wohl dabey befänden. Alleine darauf wird geantwortet, daß dieser Einwurf insgemein bey allen Personen nicht statt finde, sintemal, was den häufigen Gebrauch des Tabacks anbetrifft, absolut von denen berührten Temperamentis, wo sie praedominiren, nemlich Cholerischen und Melancholischen, solches nicht gelten kan, wegen beständiger Experiens (Der ratio a priori nicht zu gedenken), indem, wo sie nicht bald, doch in einigen Jahren zeitlich genug den schädlichen Effect erfahren. Wiewol bey etlichen von diesen (Denn von languineis und phlegmaticis ist hier nicht die Rede) durch steten Gebrauch die Natur durch Einschläferung der ordentlichen Empfindlichkeit endlich des Tabacks gewohnet, wie man bey Angewohnung anderer Lebensart oder auch Medicamenten observiret: sintemal vom Opio bekannt ist, daß wir Europäer auch von dem besten correcto Opio und dessen Laudano, nicht über 2. 3. bis 4. Gran auf einmal vertragen können, dabey wir doch noch in den Schlafen viele närrische Phantasien und seltsame Träume haben; da hingegen von den Asiatischen Völkern, am meisten aber denjenigen, so gegen den Mittag wohnen, etliche ein halbes bis ein ganzes Quentchen den Tag über als eine Delicatesse zu sich nehmen, und wenn sie es einen Tag oder auch zu denen Stunden unterlassen wolten, da sie solches zu gebrauchen gewohnet wären, schlimme Zufälle bekämen. Und Ioan. FRAGOSVS in *Hist. Aromat. Ind.* schreibt, daß er einen Indianer, des Königes in Decan Secretarium, gekennet, der des Tages mehr als zwey Loth zu sich genommen, er hätte zwar düstern und schläfrich ausgesehen, jedennoch sein Amt wohl verrichtet; dieses hat müssen die Natur allmählich sich angewöhnen, weil sonst von einer solchen Quantität Opii wohl 50. andere könten in die andere Welt versetzt werden. Bey andern Orientalischen Völkern hat es schon schlimmere Wirkung, wie denn die Acta Eruditorum Anno 1708. mensle Martio aus des *Gualteri SCHVLTZII* Reisebeschreibung nach Ost-Indien referiren, daß einigen Indianischen Völkern der Gebrauch des Opii ernstlich und bey harter Lebensstrafe verboten sey, weil es die Leute rasend mache und zum Aufruhr unter denen Unterthanen Gelegenheit gebe, wie denn dieser *SCHVLTZIVS* selbst gesehen, daß einer, so Opium gefressen, und in der erfolgten Raserey fünf Menschen massacrirt, hernach eines schmähtlichen Todes sterben müssen. Also hat auch der Taback bey allen nicht gleiche Wirkung, indem vielmehr der unglückliche

siche Ausgang dergleichen Debouchanten, aber dann zu spät, Flug machet.

CAPVT V.

Von dem nützlichen Gebrauch des Tabackrauchens.

§. I.

Sie eine jegliche Sache von einigen hoch gelobet, hingegen von andern getadelt und sehr widerrathen wird, also hat auch dieses Fatum der Taback und dessen Gebrauch zu rauchen, wie wir solches schon oben unter andern vom Könige JACOBO in Engelland angeführet, der ihn gar nicht leiden wollen, oder ihm eine nützliche Wirkung zueignen, ja auch dessentwegen ihn sucht verhässig zu machen, weil er von denen Barbaren zu uns gekommen sey; wie aber nicht unbillig einige urtheilen, daß, weil der König selbst den Taback nicht rauchen noch vertragen können, er dessentwegen allen Personen dessen Gebrauch widerrathen: über dieses diejenigen Uebel anführet, so von dem Mißbrauch dieses ausländischen Krautes herkommen, der vom rechten Gebrauch muß unterschieden werden, weil sonst müsten auch andere Sachen, die aufser Europa wachsen, als Rhabarbar, Sarsaparill, Cassastras, ic. widerrathen und verboten werden. Wem ist auch nicht bekannt, daß der Wein, wenn er zu häufig getrunken wird, die Leute tumm und toll mache, und gefährliche Krankheiten verursache, soll er aber dessentwegen schlechterdinges verboten seyn? da jedermann, wo er zu rechter Zeit und in gehöriger Maasse getrunken wird, dessen Kraft, als eine wahre Medicin, genugsam spühret. Wir wollen demnach hier von dem wahren und nützlichen Gebrauch des Tabackrauchens mit wenigen etwas gedenken.

§. 2. Es ist aber das Rauchen der gedörreten Kräuter schon eine uhralte Sache, die DIOSCORIDES und GALENVS anführen und recommendiren; denn jener *Lib. III. cap. 117.* von Tussilagine (Brandlattich) erwehnet, daß der Rauch der getrockneten Blätter den Husten und kurzen Athem benehme, wenn sie auf glimmende Kohlen geleyet werden, und der Rauch davon durch die Nase und Mund in sich gezogen würde. Und PLINIUS *Histor. Nat. Lib. 26. cap. 6.* gedenket von diesem getrockneten Kraute, daß nebst der Wurzel, der Rauch davon durch ein Rohr gezogen und hinunter

ter geschlucket, solle den alten Husten heben, wegen des üblen Geschmacks aber und Trockenheit des Halses solle man auf jeden Zug eine Cubebe kauen und verschlucken. Und BECHER in der Seelen-Weisheit gedenket, daß vor 150. Jahren unsere Vorfahren die Blätter von Laticch an statt Taback gebraucht hätten. Wie denn auch in Schlesien, als ein Hausmittel, fast von jederman in denen angelauffenen und dicken Halsen der Rauch vom gedörren Liebstöckel mit guter Wirkung gebraucht wird, da man den getrockneten Stengel, so hohl ist, an einem Orte beyrn Feuer anzündet, daß er glimmer und rauchet, und hernach an dem andern Ende mit dem Munde durch die Höhle des Liebstöckels den Rauch an sich ziehet, und kommt diese Art fast mit der Indianischen überein, davon siehe §. 3. des vorigen Capitels. Ist also dieses ausländischen Krautes, des Tabacks, Art selbiges zu rauchen, nicht etwas unbekanntes und ungewohntes bey uns Europäern, daß man es dessentwegen scheuen sollte, zumal da es in gewissen Fällen und Personen seinen grossen Nutzen hat.

§. 3. Denn solchen Personen ist er am allerdienlichsten, die unter ihrem Geblüte mehr wässerichtes Wesen haben, und also nicht groß zu innerlicher Wärme geneigt sind; dahero meistens ihr Geblüt schleimicht und zähe ist, und ihre innerlichen Theile zu Verstopfungen geneigt, ihr Kopf ist meistens mit vielen catarrhalischen Flüssigkeiten, Zahnwehen, Schnupfen, Augenröthe, Laufen aus den Ohren, ic. beschweret; diesen nun, wo dieses Temperamentum phlegmaticum praedominiret, verursacht der Taback eine bessere Gährung und Kochung des Geblüts, indem der sulphur oder das öhlichte Theil des Tabacks, das wenige öhlichte Wesen des Geblüts, so über dieses von dem vielen wässerichten Wesen gedämpfet wird, mehr in motum intestinum oder innerliche Bewegung bringet, und nebst dem sal volatile dessen Umgang befördern hilft, daß dieser motus progressivus geschwinder und besser von statten gehet, dadurch nicht nur das Geblüte besser erwärmet und der Schleimigkeit vorgebauet, sondern auch die Verschleimungen und Verstopfungen derer innerlichen Theile, so von dem zähen Wesen des Geblüts entstehen, wiederum gehoben werden, weil nicht nur das Geblüte alsdann stärker durch die viscera getrieben, sondern auch hiermit das schleimichte Wesen in denselben zertheilet, von ihnen losgeweicht und abgspület, endlich durch geschickte Auswurfsörter ausgeführet wird. Wegen der angeführten Hauptflüsse dienet er absonderlich, weil dessen flüchtiges Salz die überfüllte

fällte und verstopfte Nohgefäße der schleimichten Haut und des Schlundes Drüsen, auch die Speichel- und Schleimgänge, so nach dem Munde gehen, eröffnet, reiniget und stärket. Weil auch in diesem Temperament die Fäserchen der fleischichten Theile, wegen der häufigen Wasserigkeit, ganz durchweicht, also nicht fähig sind genugsam ausgezehnt oder gespannt zu bleiben, daher selbige die natürliche Kraft verlihren, und dann Gelegenheit geben zu außerordentlichen Eindringen der Feuchtigkeit und darauf erfolgenden Geschwulsten, auch der ganze Leib nicht geschieht ist zu hurtiger Bewegung; der Taback aber wegen seines sulphuris durch anhaltenden Gebrauch die überflüssigen austrocknet, wegen seines salis volatilis die Fäserchen zusammen ziehet, oder stärket, daß dadurch gedachtem Uebel vorgebeuet wird, und die ganze Disposition des Leibes hurtiger und munterer bleibet.

§. 4. Nächst diesem ist er nicht undienlich denen sanguineis, als deren Geblüt auch viel Feuchtigkeit hat, und auch genugsam von der öhlichten Substanz, ist dabey wohl fließend und in rechter Masse warm; die fibrae oder Fäserchen der empfindlichen und fleischichten Theile sind mächtig gespannt, daß also diese Constitution des Leibes die temperateste ist. Dieses Temperament kan demnach nicht nur den Taback, ohne grosse Empfindung, wohl vertragen, sondern auch in der Vollblütigkeit (wozu es sehr geneigt ist) und drauf erfolgenden Verdick- und Versackungen des Geblüts (durch irrigen überflüssigen Diät und Entziehung der benöthigten Leibesbewegung) dienet er gar füglich, weil er durch vieles Auswerfen die salivatischen, und also auch nach Proportion die übrigen Feuchtigkeiten verringert, als auch, in Ansehen seines flüchtigen Salzes, das Geblüt dünner machet: über dieses, weil die Natur in solcher Beschaffenheit des Geblüts durch starke Antreibung der fleischichten Theile das stagnirende oder beynahete stehende Geblüte suchet besser zu bewegen, und durch stärkeres Durchpressen flüssiger zu machen, welches nicht ohne empfindliche Schmerzen geschieht, welche Reissen, und, nach Unterschied der Theile des Leibes, Chiragra, Podagra, &c. genennet werden, so lindert selbige der Gebrauch des Tabacks, wegen seines schmerzstillenden Schwefels, da er die sensus gleichsam einschläfert.

§. 5. Was demnach seinen wahren Nutzen in unterschiedenen Fällen anlangt, so ist bekannt, daß er wider den Hunger und Durst gerühmet und von dem gemeinen Manne gebraucht wird, und kan von beyden ganz

gan; wohl gesagt werden: denn das erste anlangend, so wird das fermentum des Magens durch die viele zufließende Feuchtigkeit, so hinunter geschlucket wird, (destomehr wo dabey viel getrunken wird,) zu sehr diluirt und in seiner Wirkung geschwächt, daß es den Magen nicht stark zu waken und kneipen kan, so den Hunger sonst verursacht, zu geschweigen, daß das alcalische Salz des Tabacks selbst des fermenti Wirkung durch genaue Bereinigung unterbricht; auch der durch dessen narcotische Kraft eingeschlaferten Natur ihre Empfindung vermindert wird, daß sie zur gewöhnlichen Zeit keine Neigung zum Essen hat. Aus diesen Ursachen hat vielleicht *Aloysius della FABRA*, Prof. Primar. zu Ferrara, in seinen Dissertat. physico-medicis, da er Dissert. III. von der Ursache und dem Ort der Gemüthsbewegungen, auch dem Gebrauch des Tabacks handelt, und die Frage untersucht, ob der Taback nähre? mit Nein geantwortet, weil diese Stillung des Hungers virtutem morbificam anzeige, welches kan statt finden, wenn dieses Wort so viel heißen soll, daß der Leib nicht genähret wird, und also der Rauch nicht genug zur Erhaltung des Lebens sey, weil endlich Krankheiten darauf erfolgen würden: daß aber alsbald solten Krankheiten daraus entstehen, bezeuget bey sonst gewohnten Personen die Erfahrung das Gegentheil, über dieses das Gleichniß vom Fieber hier nicht quadrirt, weil man nicht könnte sagen, daß das Fieber nähre, weil einem im paroxysmo nicht hungert, so wenig könnte man auch dem Taback eine wahrhaftige Sättigung zueignen: und vollends führet er einen lächerlichen Beweis zu Behauptung seiner Meynung an, weil das von der Kirchen aufgelegte Fasten dadurch nicht gebrochen würde, welches Infallibilitatem Ecclesiae Romanae zum Grunde hat. Mit dem Durst hat es gleiche Bewandniß, weil die Drüschchen und Speichelgänge stets von dem ziemlich scharfen Salze irritirt, und auch durch das Ziehen gelinde gedruckt oder gepreßt werden, daß sie unaufhörlich Feuchtigkeit absondern und heraus pressen müssen, welche genugsam den innern Mund befeuchten und den Durst löschen kan. Dessen erregt er auch den Appetit, in welchen Personen der Magen mit zäher schleimichter Materie beladen, daß dessen Bewegung und Berrichtung (so den Nahrungsfaß nach dem Zwölffinger-Darm gelinde fort drückt) gehemmet, und das fermentum des Magens von dieser schleimichten Materie auch gedämpft und gleichsam gebunden wird, daß es nicht die Speisen gebührend auflösen kan, auch wol gar die kleinen Drüschchen des Magens verschleimt und verstopft; welche
dann

Dann von dem flüchtigen Salze des Tabacks gedfnet werden, daß ein gutes menstruum wieder dadurch abgefondert wird: oder aber von dem hinten unter geschlungenen Speichel, worin der Rauch, und unter dem das flüchtige Salz sich vermischer, wird das zähe Wesen verdünnet und ober- oder unterwärts ausgeführt, und sowol das fermentum, als auch der Magen selbst davon befreyet.

§. 6. In etlichen Krankheiten selbst ist der Gebrauch des Rauch-Tabacks nicht zu verachten, sondern, zu rechter Zeit gebraucht, vielmehr dienlich. Von denen catarrhalschen Flüssigkeiten des Haupts haben wir §. 3. gehandelt und dessen Nutzen gelobet: wie er auch das geschwollene Zahnfleisch, oder wenigstens den davon entstehenden Schmerz hebe, ist jederman aus der Erfahrung bekannt; ingleichen zertheilet er die Geschwulst derer angelauffnen Mandeln. Denen flüchtigen Augen ist er höchstdienlich, so gar, daß wenn denen Personen, wegen Schwächung des Gesichtes, selbiges ganz zu verlohren nicht wenig bange gewesen, auch theils wenig oder fast gar nichts sehen können, sie auf den Gebrauch des Tabackrauchens nicht nur der Maladie entlediget, sondern über dieses darauf recht scharf sehen können. Wie denn noch ein vornehmer General in Berlin am Leben ist, welcher vor einigen Jahren fast völlig um sein Gesicht kommen, und als selbiger nach vielen vergeblich gebrauchten Arzneyen von einem Medico den Rath annahm, daß er des Morgends nüchtern, nach Mittage und des Abends kurz vor dem Schlafengehen, sich ein oder zwey Pfeiffen Taback zu rauchen bedienen möchte, er nach dieser gebrauchten Ordnung von seinem Kummer befreyet wurde, hat auch bis daro bey dieser Cur sein Gesicht in völliger Kraft erhalten. Ingleichen eine Frau wurde fast ganz blind, als sie das 60ste Jahr erreichte, daß sie nichts mehr zu thun vornehmen konte, ob sie schon sonst wegen ihrer Kräfte noch ganz geruhig war; als ihr, nach vergeblichen Gebrauchen vieler Arzney, einmahl von einem Empirico in Leipzig gerathen wurde, daß sie des Morgends, nach dem Mittagessen und des Abends bey dem Schlafengehen jedesmal eine Pfeiffe vom schwarzen Taback rauchen sollte, welches sie auch that, darauf sie nachhero ihr völliges Gesicht wieder bekommen, und bis in das 85ste Jahr ihres Alters behalten, so gar daß sie in die kleinste Nethnadel, den kleinsten Lothzwirn ohne Gebrauch der Brille einfädeln konte. Zu geschweigen, was D. FRANCK in *A. N. C. An. 5.* meldet, daß ein Soldat, so große Beschwerden an Augen gehabt und ihm das Tabackrauchen widerrathen, gar blind worden sey,

G

und

und nicht wieder wäre sehend worden, so er ihme ferner den Gebrauch des Tabacks untersaget hätte. Ein gleiches meldet D. BINNINGER in *Observo. Medic.* von seinem leiblichen Bruder. Kan ich also nicht sehen, warum man zu Anfange des vorigen Jahres einem gewissen Brief-Taback wollen zuschreiben, als wann selbiger schwache Augen verursachte, bey einigen auch gar Blindheit, weil der Fabricant, so sich Zapfenberg nennet, iezo ihn nicht mehr in solcher Güte nach Teutschland schickete. Ob nun zwar dieses wol seyn kan, daß dieser Taback unter seinem Namen von einigen Mißgünstigen, nicht von dergleichen Sorte, sey nachgemacht worden, wann anders die Fabrique selbst den Taback in dergleichen Güte iezo, wie anfangs, verkauft, weil er sowol am Geschmack, als in der Wirkung von der gewöhnlichen Sorte des Zapfenbergers unterschieden seyn kan: jedennoch keinesweges dieser schädliche Effect ihm zuzueignen ist, weil er hier gleichfals von den meisten gerauchet, und keine solche Wirkung von jemanden gespühret worden, welches nothwendig ebenfals erfolgen müste, über dieses die Tugend des Tabacks dieser Krankheit, aus angeführten Crempel, ganz entgegen, und selbige vielmehr zu heben pfelet: daß man also augenscheinlich wahrnimmet, daß es zum Nachtheil und Verkleinerung dieses Mannes und seiner Fabrique fälschlich von einigen Mißgünstigen sey erdacht, oder aus Unverstand nachgeredet worden, wosferne einige Personen, so diesen Taback zu rauchen gewohnt gewesen, ihr Gesicht geschwächt und verlohren haben, weil besondere und individuelle Umstände müssen dazu das vornehmste bengetragen haben.

§. 7. In Reissen und andern dergleichen catarrhalischen Flüssen an den Ohren, wie auch in würllichen Flüssen oder Auslaufen derselben, ist der Taback dienlich, weil er nicht nur die Schleimigkeiten zertheilet, sondern durch Lariren vom Kopfe abführet, und das Rinnen durch austrocknen hemmet. In denen Brustbeschwehrungen, als Reuchen von grosser Zähher und vieler Feuchtigkeit, ist er von guter Wirkung, weil der Rauch, in die Lunge gezogen, das zähe Wesen verdünnet und zum Auswurf geschickt macht, und also den daher entstehenden schweren Athem curiret; worinnen ihn schon durch seine Experiensz Rodericus a FONSECA, *Consult. Medic. Tom. II. Consult. 54.* lobet, und RIVERIUS *Prax. Med. Lib. VII. cap. 1.* versichert, daß er den paroxysmum dieses gefährlichen Zufalles hemmet; dergleichen meldet auch Caspar TALDIVS *Observat. Med. num. 14.* Eben dieses thut er auch im Husten, so von dem auf der Brust sich sammelenden



den Schleim entsethet. In der Wassersucht, desto mehr in derselben Anfange, ist der Gebrauch des Tabacks nicht undienlich, indem er die zähe schleimichte Feuchtigkeit, so die inwendige Theile verstopfet hat, hilft durch sein sal volatile resolviren, und auch dann, sowol durch das Ausspeyen, als Urin und Stuhlgang, allmählich ausführet, dabey vornemlich das Hauptwerk muß mit geschickten Arzneyen tractiret werden. In dem schmerzhaften Reissen der Glieder, Podagra, Gonagra, u. s. w. ist das mächtige Tabackrauchen zu Vinderung der grossen Schmerzen von guten Effect, indem dessen Oel, nebst dem flüchtigen alcalischen Salze, die Schmerzen mindert und dabey den Leib, so gemeinlich dabey verstopfet ist, offen hält.

§. 8. Praeservative hat der Taback gewiß auch seinen Nutzen: Denn wenn Personen mit Hartleibigkeit oft incommodiret werden, so können sie des Morgens oder Nachmittage, bey Théee oder Coffée, eine Pfeiffe Taback rauchen, worauf ein gelinder Stuhlgang folgen wird. Wie er den Durst aufhalte, ist schon oben erwehnet worden. Den Appetit mindert er, weil dessen flüchtiges urindses Salz die viele Säure des Magens födret, so den Appetit, nach der meisten Autorum Meynung, erregt, oder es wird dieses fermentum des Magens durch das häufige dabey gewohnte Trinken zu sehr diluirt oder vermischet, daß es dann zu schwach wird; am meisten aber wird der Magen selbst einiger massen seines toni oder Festigkeit der Fäserchen hierdurch beraubet, und also auch seine natürliche Empfindung und Wirkung gemindert, daher man Leute findet, die des Tages wenig essen, wenn sie nur Taback zu schmauchen haben, wie solches die Soldaten, Bootsleute und anderes armes Volk genugsam bezeugen. Wann Personen fremde, junge und mancherley Biere untereinander, oder gar faul und stinkend Wasser trinken müssen, ingleichen bey Erhitzungen des Leibes in den warmen Sommertagen, daß leichtlich Fieber, Colic, Durchfall und andere Krankheiten davon entstehen können, so widerstehet die balsamische Kraft des Tabacks diesen besorgenden Maladien, wenn ein oder ein paar Pfeiffen auf den Trunk gerauchet werden. Einen gleichen Effect hat er auf harte, ungesunde und ungewohnte Speisen; dieses alles hat auch HÖFERVS *Hercul. Med. Lib. I. cap. 5.* angemerket, daß durch Hülfe des Tabacks viel tausend Menschen, und vornemlich Soldaten, in dem dreißigjährigen Kriege wären erhalten worden, als welche in grosser Theurung oder Mangel der Victualien sich dessen, statt der Speise, bedienen, dadurch in ungesunder Luft ihre Gesund-

heit erhalten, faules Wasser und anderes übles Getränk corrigiret, auch der ungesund und sonst höchstschädlichen Speifen Verdauung befördert. Und glaube ich, daß diese Wirkung des Tabacks die Ursache sey, warum er in verwichnen Seculo eingeführet worden; halte auch davor, daß nunmehr dessen Gebrauch, so lange die Welt stehet, nicht ab-, sondern vielmehr zunehmen wird.

§. 9. Frühlings und Herbstzeit, und sonst bey trüben und nebligten Wetter, dienen etliche Pfeiffen Taback vor Schnupfen und andere Gläse. Wider die ansteckende Seuche der Pest wird er sehr gelobet, wie denn *Ioannes de DIEMERBROECK* (der mit vor den besten Scribenten gehalten wird, so von der Pest geschrieben) im 2 Buch Cap. 12. also schreibt: Daß ich frey die Wahrheit bekenne, so habe ich in der Pest den Taback vor das vornehmste und beste Präservativ gehalten, daß er auch solches wahrhaftig sey, hat mich nicht sowol die gesunde Vernunft, als die Erfahrung selbst gelehret, halte auch sey davor, daß bishero kein besseres zum ordentlichen Gebrauch sey erfunden worden. Und anderwärts: Ich kan den Gebrach des Tabacks in der Pest loben, weil er mich selbst vor der Pest befreyet, auch diejenigen Häuser in Niemwegen und Londen, worinnen der Taback verkauft worden, von der Pest sind frey blieben, da doch die daran stehenden damit insiciret gewesen. Welches auch *Ioan. BEVEROVICIVS* in seinem Tracat, *Schat der Gesontheit, Lib. III. cap. 20.* anführet: Er habe von glaubwürdigen Leuten gehöret, daß in der Pestzeit zu Londen diejenigen Häuser, in welchen der Taback gesponnen und sonst zugerichtet worden, seyn von der Pest ganz frey blieben.

§. 10. Es sind auch wichtige Ursachen vorhanden, die allerdings in Pestzeit den Gebrauch des Tabacks sehr recommendiren: Denn 1) hält er den Leib offen und befördert den Urin, daß sich die Unreinigkeit nicht kan in dem Leibe häufen, sondern vielmehr bequem ausgeführet wird, daß der Leib in natürlichen Stande verbleibet. 2) Erhält er das Geblüt flüßig und bewahret es vor der Fäulung: denn wenn dessen Circulation oder Umgang ordentlicher Weise erhalten wird, so gehet alles wohl von statten in der Oeconomie des Leibes, und die subtilsten Unreinigkeiten des Geblüts werden gebührend abgesondert und durch gehörige Oerter ausgeworfen. Was aber dergleichen Unreinigkeit, so im Geblüt und ganzen Leibe beybehalten wird, vor Gelegenheit zu Krankheiten

ten und besonders zu ansteckenden Krankheiten giebt, ist nicht nur leichtlich mit gesunder Vernunft zu begreifen, sondern berufe mich, über unzählliche Anmerkungen derer Medicorum, auf die tägliche Erfahrung, auch auf die wahre Methode, womit man durch geschickte Arzney dergleichen Krankheiten pflegt vorzubeugen. 3) Befördert er den Auswurf des Speichels; denn die ansteckende Krankheiten und deren schädliches Wesen sich theils durch die Luft und deren Inspiration, theils auch durch Essen- und Trinkgeschirr (so inficirte Personen gebraucht) dem Speichel und dann durch diesen in den Leib insinuiret; dahero haben jederzeit vorsichtige Practici gerathen, daß man bey dem Umgang mit dergleichen Personen den Speichel nicht hinunter schlucken, sondern auswerfen sollte: Wie vielmehr aber wird sich die Pest, als der allersubtilste und stärkste Gift, mit dem Speichel vermischen, dadurch es denen Feuchtigkeiten als ein fermentum beygebracht wird, welches denn den ganzen Leib einnimmt, und seine schädliche Wirkung, nemlich die Fäulniß, darinnen auslässet. Daß aber durch öfteres Zustießen und Auswerfen des Speichels, welches das Tabackrauchen befördert, das Geblüte gereinigt und desselben Unreinigkeit dadurch ausgeführt wird, bezeugen die vorsichtig angestellten Speichelcuren in vielen Krankheiten, ob zwar es in weit höhern Grad geschiehet. Aus dieser Absicht hat vielleicht *Iac. Ioan. Wenc. DOBRZENSKY de Nigroponte*, Professor zu Prag und Leib-Medicus, damals als die Contagion auch Wien inficirte, dem höchstseligen Kaiser LEOPOLDO gerathen, daß Ihro Kaysersliche Majestät fleißig den Speichel ausspeyen möchten. Ich halte auch folgende Wirkung des Tabacks eine nicht von den geringsten, daß er 4) die Leute bald trunken machet, und dahero ihnen alle Furcht vor der Pest benimmt. Was aber die Furcht in ansteckenden Krankheiten, und absonderlich in der Pest, vor einen höchstschädlichen Effect verursache, haben nicht nur viele Medici, die in Pestzeiten gelebet, angemerket, sondern wir erfahren es auch in weit geringern Krankheiten, als Glectfiebern, &c. da hingegen man lieset, oder auch noch von denjenigen höret, so in dergleichen inficirten Oertern gewohnet, daß wenn sie die Furcht durch ein gut Glas Wein oder Bier bis zu einem halben Rausch verrieben, sie meistens von der Pest frey geblieben: auch die Todtengräber, mit Erhaltung ihrer Gesundheit, sich dieser Lebensart bedienen. Ueber dieses wissen uns noch viele Personen von der Anno 1682. hier grassirenden Pest zu erzehlen, daß sie als Kinder, so sich nicht

vor die gefährliche Art der Krankheit fürchteten, in die inficirten Häuser ohne einigen Nachtheil gegangen, die an der Pest Verstorbenen in die Särge legen und selbige auf den Kirchhof begraben gesehen, ohngachtet es von ihren Eltern verboren war. Leklich 5) wegen seiner balsamischen Kraft corrigiret der Rauch von dem Taback die den Leib umgebende unreine Luft, ehe man sie einziehet, und hat man sodenn dreyer Küchelchen von Myrrhen, Angelicwurzel, ic. nicht vonnöthen, die sonst zu diesem Zweck verfertiget und im Munde gehalten werden. Ist also dieses Mittel, so allenthalben leicht zu haben, nicht nur dem gemeinen Manne, sondern auch andern vornehmen und hohen Standespersonen bey dergleichen besorglichen Fällen wohl zu rathen.

§. 11. Wenn jemand fragte, ob dann zur Lust, oder einer Compagnie zu Gefallen, man könne ohne Nachtheil der Gesundheit Taback rauchen? So dienet zur Antwort, daß ein oder zwey Pfeiffen aufs höchste, von einem gelinden Taback, bey sonst gewohnten Personen keinen Schaden verursachen werden. Doch soll billich der Taback mehr zur Arzney, als zum Zeitvertreib dienen, weil gar leicht über die gebührende Maße geschritten, und hernachmals mehr Nachtheil verursacht wird, oder wenigstens die Natur aus beständiger Gewohnheit dessen Wirkung nicht mehr achtet, da hingegen andere einz herliche Medicin bey rechtem Gebrauch an ihm finden würden, der sie hätte von vielen Krankheiten befreyen können. Absonderlich muß ein Unterschied im Getränke dabey in acht genommen werden, da ein solches zu erwählen, das vor sich selbst keine Alteration im Geblüte machet. Ich halte demnach bey dem Tabackrauchen, so man sichs Gesundheit halber bedienet, am allerdienlichsten ein dünnes und leichtes Getränke, Thée, oder nicht zu starken Coffée, ingleichen ein gutes leichtes Bier, das nicht trunken machet, weil bey dem Wein, stark gehopften Biere, das Tabackrauchen gewisser schadet, davon im 20. §. vorigen Capitels geredet worden.

§. 12. Man findet recommendiret Species und Kräuter-Taback, entweder zu Verbesserung des Tabacks in allerhand Flüssigkeiten, oder dessen Schärfe und Geruch zu corrigiren; welches letztere mit Nelken und Zimmet, am meisten mit Chaquerille geschiehet, grob zerstoßen und oben auf die Pfeiffe gethan, daß bey dem Anstecken der Geruch alsbald angenehm sey. Weil, ich habere observiret, daß von dem Rauch dieser aromatische

matifchen Sachen, nebst dem Taback, die sensible Personen viel eher schwindlich und trunken worden, als von dem puren Taback nicht gesehen, so muß hier ein Unterschied unter den Personen gemacht werden, daß nicht diese vermeinte Verbesserung eine schlimmere Wirkung nach sich zöge. Ueberdem dieses überflüssig scheint zu seyn, wenn man einen guten und seiner Natur übereinstimmenden Taback ausliefert. Denn nach dem Unterscheid der Personen und des Tabacks selbst ist auch seine Wirkung unterschieden, wie solches unterschiedene Experimente bezeugen; denn das destillierte Oleum, davon oben gemeldet, nicht allezeit die Thiere tödtet, dergleichen schon *Franciscus REDI* in seinen *Experiment. natural.* gedenket, daß als zwey jungen Hünern ein Faden, in Tabacksöl getaucht, durch die Hüfte gezogen und sie davon gestorben, in dem dritten Hünchen aber diese Wirkung nicht erfolgt sey, ja nicht einmal zu spüren gewesen, daß es davon wäre krank worden, und ob schon von neuen eine Wunde gemacht, und darinnen etliche Tropfen Oels eingetropfelt, hat es weiter nichts verursacht, als daß es matt worden und einiges Zucken bekommen; ob auch schon zum drittenmal die Nadel nebst dem Faden in das Del getaucht, und durch die linke Hüfte gezogen wurde, hat dennoch das Huhn nach wenig Stunden herum gesprungen und gekrähet, auch mehr Lust zum Fressen, als verrecken, bezeuget. *HARDERVS* merket auch an in *Apia-rio Observat. 6.* daß die großen Schnecken mit dem Tabacksöl ohne Veränderung wären überschmieret, und gar mit einer Nadel, so zuvor ins Del getaucht, ohne einigen Schaden gestochen worden.

§. 13. Er differiret auch nach seinem Erdreich, wo er gewachsen; welches erwehnter *REDI* erwehnet, daß an einigen Orten Taback wüchse, der gar keinen Schaden verursache. Wie denn das Del von unserm Landtaback weder denen Käsen, noch andern Thieren, tödtlich, und macht es denen Käsen nur bloßes Würgen. So haben auch einem großen Hunde, so an ein Bein mit einem Degen verwundet worden, erstlich etliche Tropfen in die Wunde getropfelt, hernachmals gar eine Wicke mit diesem Del befeucht hinein gestopft, nichts geschadet, ob er schon die Wunde gegen Abend gelecket, und als ihm folgendes Tages 12. Tropfen mit dem Brod gegeben worden, hat er doch nicht gespeyer, ausser, daß er etwas stiller gewesen und bisweilen Zucken in denen Beinen verspühret worden. Dahero aller Taback, der in einem sauren Boden wächst, dabey auch dem Geschmacke nach sauer, bitter, scharf und

und salpeterich ist, der Geruch auch zu sehr widrig und stinkend, (so seine starke tumm- und schlafmachende Kraft anzeigt,) lange nicht zu vergleichen ist mit demjenigen, so in einem süßen Erdreich, als wie in Indien, wächst. Desgleichen bestehet auch viel in der gebührenden Zubereitung, daß er nemlich zu rechter Zeit abgebrochen sey, frisch-lüftig aufgehengt, und weder an der Sonnen, noch Feuer, sondern frey gedörret; zudem der Blätter-Taback dem gesponnenen und gebeizten vorzuziehen, wenn ihm die Farbe gegeben wird, wodurch er einiger massen kan alteriret werden, weswegen schwache und empfindliche Leute darinnen sich in acht zu nehmen, daß sie ihn, sonderlich den ausländischen, nicht anders als eine Arznei gebrauchen.

§. 14. Es kan auch die Schärfe des Tabacks damit gemindert werden, wenn in der Manier zu rauchen die leichteste und bequemste erwehlet wird. Denn denen Anfängern ist zu rathen, daß sie sich langer Pfeiffen bedienen, weil durch dergleichen lange Canäle wenig von dem foetido oleo narcotico mit in Mund gehet, so nicht nur sehr widriges Geschmacks ist, sondern auch tumm und schläfrich macht; weswegen der vortrefliche D. BECHER schreibt, wo man könnte machen, daß das oleum foetidum in rauchen sich davon scheidete, und der Taback an sich selbst nicht gemißbraucht würde, so achte er ihn vor eine grosse Sache, und getraue er ihm mehr damit zu curiren, als mit einer halben Apothecke. Dahero einige sich bemühet dieses Oleum durch gewisse Art abzusondern: also giebt BARNERVS *Chym. rat. pag. 34.* eine gewisse Art von Pfeiffen an, da bey dem untersten Theile des Kopfes ein rundes und etwas weites Behältniß angemacht ist, darin der Kopf sich endiget und unten in ein enges Loch zusammen gehet, damit im Rauchen das Oleum an den Seiten herunter seige und wegtröpfe, das sal volatile aber, als das leichteste, folget gerade dem Eribe und Zuge des Mundes; wie man auch in den *A. N. C. Dec. II. Ann. VIII. Obs. 27.* findet, daß zu diesem Absehen Pfeiffen von Rohr und Holz von Herrn D. VICARIO zu Laufenburg recommendiret, die man in der Mitten von einander schrauben kan, die Schraube aber selbst eine kleine Höhle, als eine Kugel, formiret, darein ein Schwämmchen gethan wird, so man entweder bloß ins Wasser, oder aber in Essig taucht, damit der Rauch und vornehmlich der narcotische Schwefel corrigiret möchte werden, weil der Rauch durch die Löcherchen des Schwammes durchgezogen wird, und bleibet fast alles oleum foetidum in dem Schwamme zurücker, ist dahero lieblich

lieblich zu rauchen, nur dieses incommodiret einige, daß man stark ziehen muß. Die beste Manier ist, so wir von denen Einwohnern in Brasilien und Virginien gelernt haben, welche ein thönern Gefäße halb mit einem wohlriechenden Wasser anfüllen, darein stecken sie ein thönern Rohr mit einem weiten Boche oder Kopfe, welches bis in die Helfte des Wassers gehet, aus der andern Helfte aber, so vom Wasser leer ist, gehet auch ein Canal, wird hernach alles wohl um die Röhren zugemacht, füllen den Kopf derjenigen Röhre, so ins Wasser gehet, mit Taback, stecken ihn an, und ziehen mit dem andern Canal den Rauch ins Wasser und endlich in den Mund. Die Persianer sollen sich eben dergleichen Art bedienen, nach des OLEARIJ Bericht. Ein gleiches hat zu Amadabad von den Indianern observiret MANDELSLO, in seiner Morgenländischen Reisebeschreibung *Lib. I. cap. 20.* Wir nehmen iezo dergleichen Gläser, die gemeinlich einen breiten Fuß haben, oben aber in etwas zugespitzt, nebst einer kleinen Oefnung in der Mitten; auf der einen Seite, etwas über die Helfte, gehet quer heraus ein gläserner Canal oder Röhre, woran man mit dem Munde ziehen muß. Dieses Glas füllet man bis an die Helfte mit Wasser, (delicate und vornehme Personen können dazu Rosen- und andere wohlriechende Wasser nehmen,) daß wenigstens ein Daumen breit von dem Anfang der gläsernen Röhre Platz noch übrig ist; dann aptiret man eine Pflaffe, die nicht zu lang ist, füllet selbige mit Taback und stecket sie bis in die Helfte des Wassers, macht die Pflaffe feste, daß keine Luft kan hinein dringen, zündet sie an und ziehet mit der gläsernen Röhre den subtilen Rauch an sich, da das stinkende grobe Del im Wasser zurücke bleibet, (daher es auch gelb davon gefärbet wird,) auch der Rauch ganz kühle in den Mund kommt, und auf solche Art was angenehmes bey sich hat. Woferne man aber diese bequeme Art nicht haben kan, oder aus gewissen Umständen nicht verlangt, so rathe, daß man alsbald nach dem Gebrauch entweder mit Wasser den Mund reine ausspühlet, oder nur mit einem reinen Tuche die Zähne abreibet, daß nemlich das grobe stinkende Del von denen Zähnen und Zahnfleisch, ingleichen von der Zunge abgspühlet und gewischet werde, damit nicht die Zähne davon angefressen, und dem üblen Geruch aus dem Munde abgeholfen werde.

§. 15. Man findet, daß der Rauch vom Taback äußerlich appliciret, unterschiedene gute Wirkung gethan habe, wie ich denn in der *curiosen Haus-Apothecke cap. 8. p. 170.* gelesen, daß der Rauch vom Ta-

baek durch ein Rohr ins Ohr gelassen, als ein höchst-heilsames Mittel wider das verlohrene Gehör gelobet wird. Ingleichen soll der Rauch, in die Nase geblasen, diejenigen ermuntern, so die schwere Noth haben, wie wir auch beyrn RIVERO in *Cent. II. Obs. 60.* lesen, daß durch den Tabacks-Rauch in den Mund eines Knaben geblasen, die Seuche sey curiret worden. SCHROEDER gedenket auch, daß er eine Person gekennet, die sich des Abends mit Taback geräuchert, und sich damit von dem nächstlichen Harnen befreuet. Der Rauch der Blätter, so auf Kohlen geleyet, und den Rauch bloß an den Leib gehen lassen, wird von D. LIEBAULT wider die Mutterbeschwerden gerühmet; auch iestgedachter RIVERIUS *Prax. Med. Lib. XV. cap. 6. de Pass. hyster.* rühmet den Tabacks-Rauch in Mund und in die Nase den Patienten geblasen, daß er alsbald vom paroxysmo befreuet würde: so auch Herr D. VALENTINI bekräftiget, daß er selbst erfahren, wie ein Weib in der Pfalz fast mit nichts anders in Mutterbeschwerden, als dem Tabacks-Rauch, können curiret werden; könnte also das Frauenzimmer, so zu dieser Maladie geneigt seyn, sich täglich ein oder zwey Pfeiffen bedienen; und fällt mir hier ein gewisses Frauenzimmer ein, die bey ihren Schwangergehen drey mal nacheinander, und zwar allemal 6. bis 8. Wochen vor ihrer Niederkunft, mit grossen Appetit des Abends vor dem Schlaffengehen eine Pfeiffe geraucht, und davon wegen ihrer dabey anstossenden Beschwerden gute Linderung befunden.

§. 16. Es haben die Engelländer zuerst die Tabacks-Elystire erfunden, welche BARTHOLINVS *Cent. VI. Histor. 66.* nebst der Figur und Weise sie zu appliciren, beschreibet. Sonsten kan man auf folgende Art am nächsten dazu kommen, wenn man ein paar Tabacks-Pfeiffen, von Sinn oder von Erde, nimmt, selbige mit Taback füllet, und nachdem sie angezündet, füget man die beyden Mundlöcher oder Köpfe, recht in einander gedrehet, zusammen, alsdenn schiebet man eines von den Enden in den After, in das andere Ende bläset man tapfer zu, daß also dadurch der Rauch aufwärts in den Leib getrieben werde, davon er alsbald gesünet und die Blähungen gehoben werden; wie solches gedachter BARTHOLINVS *Histor. anatom. Cent. IV. Epist. 97.* in der Colica rühmet, und SYDENHAM in denen Fiebern, als das allerkräftigste, durch seine eigene Erpeyrienz lobet, auch die *A. N. C. Dec. II. Ann. III. Obs. 51.* gedenken, daß die Seuche durch die Elystire vom Taback curiret sey. Ob nun zwar es etwas lächerliches oder garstiges scheint zu seyn, so könnte es doch in denen Fällen

Fällen gebraucht werden, da entweder keine Gelegenheit species zu haben und selbige zu kochen, oder kein ander Instrument vorhanden wäre, zudem noch ferner könnte untersucht werden, ob es nicht in gewissen Fällen etwas specificè thäte. Wenn es bey dem Frauenzimmer auch auf diese Art als ein Mutter-Clister appliciret wird, hat es in kurzen Athem, Mutterbeschwerden, &c. gleich im Augenblick D. HÜLSE gut befunden, aus dessen Schriften es Ioan. RAYVS *Hist. plant. Lib. XII. cap. 2.* erzehlet.

CAPVT VI.

Vom

Schnupf-Taback,

dessen wahren Gebrauch und Mißbrauch.

S. I.

Sie von abhalten Zeiten Wohlgemuth, Majoran, Thymian und viel andere Kräuter und Blumen mehr, getrocknet zu Ausführung des Schleims durch die Nasen, und zu Verursachung des Niesens entweder in die Nasen als ein Pulver geblasen, oder mit der Hand an dieselbe gehalten und an sich gezogen, auch sonst dieselben in gewissen Fällen mit grossen Nutzen gebraucht worden, also hat man auch diese Wirkung bey dem Taback wahrgenommen.

S. 2. Ehe ich aber die Art der Wirkung des Schnupf-Tabacks berühre, so wird nöthig seyn, mit kurzen die innerliche Beschaffenheit der Nase zu erwehnen, als wovon hernachmals Nutzen oder Schaden entstehen kan. Es ist nemlich die Nase inwendig mit einem überaus empfindlichen Häutlein umgeben, so von allen beyden processibus des Hinterhaupts seinen Ursprung hat, und mit der Haut des Schlundes und der Luftröhre aneinander hängt. Diese membrana hat viele Adern und unzählbare Drüscheln, die stets den Schleim von dem Geblüte abscheiden, und durch besondere Gänge ausführen, daher wenn man diese Haut drücker, stets eine Feuchtigkeit heraus dringet. Ueber dieses ist diese Haut das Mittel des Geruchs, weil hierinnen die Nerven des Geruchs, so durch das Stieförmige Bein gehen, sich endigen und vertheilen,

H 2

len, da die Theilchen, so den Geruch von sich geben, vermittelst der Luft in die Nase gezogen werden, diese subtile Nerven daselbst irritiren und nach der besondern Structur der Nasen und deren nervösen Fäserchen den Geruch verursachen.

§. 3. Weil nun öfters diese Haut verstopft, daß sie nicht genugsam den Schleim von dem Geblüte absondert, so ist öfters nöthig, daß man durch äußerliche Hülfe diesen Ausgang eröffnet und befördert. Und weil ertliche subtile Nerven der Nasen von dem 5ten Paar der Nerven ihren Ursprung haben, dieses 5te Paar aber absonderlich häufig in die Musculn der Brust und in das Zwerchfell gehet, so geschieht es, daß, wenn diese Nerven in der Nase von schweren und scharfen Sachen gleichsam gekneipet, sie alsdenn von der Seelen zusammengezogen werden, um das scharfe Wesen wieder auszupressen, oder wenigstens durch zusammengetriebene Feuchtigkeit diese scharfe Materie zu temperiren und abzuschwemmen, daher so viel Feuchtigkeit auf Gebrauch solcher Sachen ausgegeschneuzet wird. Wegen einerley Ursprungs aber dieser Nerven, werden zugleich die Musculn der Brust und das Zwerchfell in eine starke Bewegung gebracht, da nemlich, wenn diese Theile nach- oder niedergelassen und gleichsam zurücke gezogen, darauf aber mit desto größerer Gewalt und Geschwindigkeit wieder zusammen gezogen werden, solches eine so gewaltsame Ausstossung der Luft durch die Nase verursacht, welches der Ton im Niesen ist, weil die Luft so gar geschwinde aus der Lufröhre in die krummen und sehr gebogenen Gänge der Nasen ausgetrieben wird; indem aber durch derer Musculn der Brust und des Zwerchfells zusammen ziehn diese Gänge, wegen gedachter Gemeinschaft, wieder enger werden, so dringet sie mit Gewalt durch, da denn durch die Hin- und Wiederreibung und öftere Anstossung der Luft ein solcher Ton oder Geräusche entsethet. Wegen dieser Umstände hat ohne Zweifel AVICENNA das Niesen eine kleine Seuche genennet.

§. 4. Weil nun diese Haut wegen so vieler Nerven sehr sensibel, so geschieht es, daß alles dasjenige, so diese reizet, kneipet und zwacket, dergleichen Niesen verursacht: dahero alle scharfe, salzige und zugleich schwefliche Sachen, als die am aller subtilsten, dergleichen Auswurf befördern und Niesen verursachen, wie die *salia volatilia*, als C. C. dieses bezeugen, wenn man den Geruch in die Nase gehen läset, so verursachen sie viel Feuchtigkeit und endlich das Niesen selbst; ingleichen thun solches diejenigen Kräuter, so ein flüchtiges, salziges und schwefliches

des principium haben, als Wohlgemuth, Majoran, Hopfen, Cubeben, &c. Eben dieses verursachen auch die meisten purgantia, wenn sie pulverisiret in die Nasen gezogen werden. Und weil wir zur Gnüge erwiesen, daß der Taback ein scharfes sulphurisches und flüchtiges Salz habe, so insinuiret er sich auch stark in die poros dieser membranac pituitariae; pulverisiret in die Nase gezogen, wegen seines subtilen und flüchtigen Wesens, eröffnet es selbige und resolviret die zähe und stockende Feuchtigkeit; wegen seiner Schärfe aber verursachet er einen solchen motum excussorium & diffusorium, oder zuvor beschriebene Bewegung, so man das Niesen nennet.

§. 5. Es ist aber nicht einerley Art den Schnupf-Taback zu gebrauchen; denn nachdem die Schiffleute und Soldaten ohngefehr befunden, daß der Taback, zu Pulver gemacht, ein Niesen mache, dessen sie sich bey ihrer Arbeit und vornemlich bey schlimmen und naschkalten Wetter, zu Leichterung des Haupts, mit guten Nutzen bedienen; also haben von diesen die Italiäner zuerst am häufigsten sich des Schnupf-Tabacks bedienet, dann die Franzosen, Spanier, Engel- oder Holländer, endlich die Teutschen und andere angränzende Nationen. Weswegen er auch in Italien, zu Bononien, Trient, Venedig, Turin, in grosser Menge zubereitet, und an die Ausländer mit grossen Gewinst der Kaufleute verhandelt und abgeführt wird. Sie präpariren ihn aber auf folgende Art: Es wird der beste Taback aus der Levante (Morgenland) genommen, und über dessen Stengel und Stauden Rosenwasser gegossen, hernach wieder getrocknet, darauf zu einem sehr kleinen Pulver gemacht; welches Pulver mit einer dünnen solation von Tragacanth vermischt und ein Teig draus formiret, dann durch ein Sieb, so aus dünnen eisernen gefochtenen Drath bestehet, durchgedrückt wird, daß er wie dünne Haare durch die Löcherchen des Siebes gehet, welchen sie hernach, durch einen ihnen bekannten Handgriff, mit einem grossen runden und flachen Gefässe auffangen, und durch stetes herunterwerfen und starkes hin- und wieder schütteln zu kleinen Kügelchen machen, die granulirter oder gekörnter Taback genennet werden, so alsdann mit Oleo de Cedr. von Jasmin oder Bergamotten, wohlriechend gemacht, zu uns in Teutschland und andere Länder geführt wird. Zu Turin werden die Orange- und Rosmarinblüten drunter gemischt. Die Spanier machen ihn auf eine andere Art, indem sie einen guten Brasilischen Taback nehmen, und in einem geheizten Zimmer sehr stark trocknen, daß er sich

mit den Händen leicht zerreiben läßt; diesen also wohl getrockneten thun sie in zwey von klarer Leinwand verfertigte Säckchen, welche ein eigener Mann, der sich die Augen, Nasen und Mund, mit einem besondern Instrument vermachet und verwahret hat, in einem andern reinen Gemach muß stark zusammen rütteln und stoßen, daß ein sehr zartes Pulver unter der Gestalt eines Rauches durch das dünne Tuch heraus fliege, welches in dem Gemach allenthalben sich anleget, so gesammelt und zum Gebrauch verwahret wird. Dieses Pulver ist so zart als ein Staubmeel, und wird von seinem Vaterlande, wo es zubereitet wird, Spaniol genennet. Eine andere Sorte wird aus Portugall uns überbracht, der nicht allklar ist, und zugleich aus der gelben Farbe in die grüne fällt; er wird von den Portugiesen zugerichtet, aus den Blättern des besten schwarzen Tabacks, so zuvor in Rosenwasser geweicht sind, daß die allzustarke Schärfe etwas ausgezogen und gemindert werde, hernach werden sie wieder getrocknet und auf die nächste und bequemste Art zu Pulver gemacht.

§. 6. Wenn demnach der Taback pulverisiret in die Nase gezogen wird, so verdünnet er nicht nur den dicken, zähen, und also in den Drüsen stockenden Schleim und Unflat, und führet ihn ab, sondern eröffnet auch das gedachte Häutchen, und weil dieses von den Gehirns-Häutchen seinen Ursprung hat, so werden bey dem Niesen diese und andere angränzende Drüschten Theilchen durch dergleichen mäßige starke Bewegung und Auspressung, wegen genauer Gemeinschaft, von ihren Unflat entlediget, die stockende Feuchtigkeit fortgepresset, und dadurch der Kopf ganz leicht gemacht: da hingegen, wenn diese Theile angefüllt und verstopft sind, der Kopf ganz schwer und ungeschickt ist, daher viele Beschwerden und Krankheiten entstehen. Daß aber durch diesen Gang geschicklich die Unreinigkeiten des Kopfes abgeführt werden, giebt uns die Natur selbst an die Hand, welche öfters durch den Schnupfen nicht nur die Unreinigkeiten des Haupts abführet, sondern auch das ganze Geblüt dadurch reiniget und den Leib vor vielen Krankheiten bewahret.

§. 7. Es ist daher denen Personen, so von sanguinischen, vornemlich aber von phlegmatischen Temperament viel participiren, der Schnupf-Taback sehr dienlich, wenn er mäßig und nur zu gewissen Zeiten des Tages, als vornemlich des Morgens, oder auch bey gewissen Jahreszeiten, als im Herbst und Frühling, gebraucht wird, allwo die
Natur

Natur zwar öfters dergleichen Abführung durch diesen Ort suchet, allein wegen vieler Hindernisse nicht allemal ihren Endzweck erreichen kan, dahero öfters Schwierigkeiten des Kopfes, Umwandlung zum Schwindel, u. entstehen. *Rodericus a FONSECA Consult. Med. Consult. 16.* rathet ihn sonderlich, nebst Tabackrauchen, wider den Schwindel; ingleichen wann die Geruchs-Nerven erweicht und zu schlapp werden, von vielen in der Nase sich samelnden Feuchtigkeiten, daß sie deswegen nicht geschickt zur Empfindung sind, (wie auch beyrn Schnupfen jederzeit der Geruch, ingleichen der Geschmack, wegen genauer Verbindung beyder Nerven, sich vermindern und verlihren) so thut der Schnupf-Taback hierinnen guten Nutzen, weil er die Theile reiniget, trocknet und den Unflat abführet. Ueber dieses werden durch die Nase auch die Augen gereiniget, indem die unreinigkeiten, so durch die Drüsen der Augen abgesondert werden, durch den Gang des Weimens (*punctum lacrymale*) der in dem großen Winkel der Augen liegt, und in die Höhle der Nasen gehet, ordentlicher Weise durch die Nase ausgeführt werden, welches klar, nebst dem Beweis aus der Anatomie, bekräftiget, daß, so jemand heftig weinet, auch dann viele Feuchtigkeit in die Nase zusammen fließet. Wann demnach dergleichen catarrhalische Flüße sich an die Augen setzen, daß das Gesicht davon geschwächet wird, so hat alsbald der Taback in gebührender Ordnung und Maße seinen großen Nutzen, weil er diese *ductus lacrymales* eröffnet, und dadurch die überflüssige Feuchtigkeiten mehr abführt; wenn also vor den Augen unter dem Sehen kleine Flecken oder Figuren vorkommen, thut ein guter Schnupf-Taback, recht gebraucht, seine heilsame Wirkung, wie solches durch seine eigene Erfahrung *Thom. BARTHOLINVS in Actis Hafn. Vol. I. p. 50.* bezeuget, daß er auf Gebrauch eines gewissen Schnupf-Tabacks sich von dem dunklen Gesichte befreyet, da es ihm unter dem Lesen und Schreiben sters als Flecke, oder ein Gewebe vor die Augen gekommen ist. Nicht weniger hat der Schnupf-Taback im Anfange des schwarzen Stabres und gänzlich verlohrenen Gesichtes erwünschte Besserung gegeben, wie solches ebenfalls *Th. BARTHOLINVS Ep. 98. Cent. IV.* anführet, daß ihm *OLAVS BORRICHIVS* erzehlet habe, er hätte vom Herrn *BOYLE* gehört, daß ein Hauptmann, Namens *Barteville*, auf Gebrauch eines gewissen Schnupf-Tabacks sein schon längst verlohrenes Gesicht vollkommen wieder erlanget habe.

§. 8. In den Ohrenflüssen hat der Schnupf-Taback seinen Nutzen, weil er selbige durch die besonderen Eustachianischen Gänge abfüh-

ret,

ret, und die feuchten Theile wieder trocknet, in welcher Absicht ihn auch *Roder. a FONSECA Tom. I. Consult. Med. Conf. 13.* einem Polnischen Edelmann recommendiret, der bey 10. Jahren schwer gehöret hatte. Wie er denn überhaupt denenjenigen, so am Kopf mit catarrhalschen Flüssigkeiten geplaget werden, große Dienste thut, zu Abführung und Austrocknung derselben, weil sie dann fähiger und geschickter werden, mit dem Kopfe zu arbeiten, weswegen auch die Alten gefaget haben, daß das trockene Gehirn das allerweisseste sey. Wo bey denen sogenannten Flüssigkeiten sich ein schmerzhaftes Spannen und Schwierigkeit um den Hals, Brust und Schultern findet, schaffet er gleichfalls Linderung. Recht artig ist zu lesen, was *WELSCHIVS in Syllog. Curat. Obs. 12.* schreibt, daß ein *Podagricus* auf Begehren des Herzogs von Württemberg, *VLICHI*, nur einmal innerhalb 10. Jahren pulverisirten Majoran mit Wohlgemuth in die Nase gezogen, davon sey eine große Menge Schleim weggegangen, und habe er auch weiter keinen Anstoß vom *Podagra* empfunden.

§. 9. Wie aber fast in allen Sachen die Menschen mehr auf die extrema fallen und selten in der Moderation verbleiben, also hat es auch gleiche Verwandniß mit dem Gebrauch des Schnupf-Tabacks, indem sie ihn nicht zu rechter Zeit und in gehöriger Quantität nehmen, sondern ihn ohne alle Ursache, und nur als einen Zeitvertreib, gebrauchen, daher viel Personen gefunden werden, die fast alle Augenblicke eine Prise aus ihrer Dose langen, und damit die Nase so füllen, daß sie gleichsam einer allgemeinen Cloac ähnlich siehet; ja ohne denselben fast nicht leben können, wann sie nicht stets damit versehen seyn. Hier fällt mir ein, was ich einmahl gelesen, daß die Priester in Spanien ihn so stark sich angewehnet, daß sie auch so gar bey Administration des Abendmahls und bey dem Messhalten sich dessen bedienen, weswegen auch zu Anfang des vorigen Seculi Pabst *VRBANVS VIII.* auf Ansuchen des Decani und Capituls der Hauptkirche zu Seville, hat eine Bulle ergehen lassen, worinnen er alle, die uns künftige in der Kirchen Schnupf-Taback gebrauchen würden, in Bann gethan. Und *MAGNENVS* in seinem raren *Tractat de Tabaco*, führet an, daß er einen gekennet habe, der des Tages 6. Loth vom besten Taback durch schnupfen verthan.

§. 10. Es verursachet aber der Mißbrauch und Ueberfluß des Schnupf-Tabacks theils große Beschwernisse, theils auch gefährliche und bisweilen tödtliche Krankheiten. Dem das erste anlangend, so wird durch das continuirliche Anziehen des Tabacks und Irritirung der
 membra-

membranae pituitariae ein anhaltender Catarrh nach dem Kopf gezogen, selbiger damit angefüllt, (zumal wenn der Leib nicht gebührend dabey offen gehalten wird,) und vornemlich der Nase und angränzenden Theile Gänge durch den zufließenden Unflat verstopfet, der einen andern Weg gehen solte, daß dann die Luft im Naden nicht frey durchgehen kan, so doch bey heller und deutlicher Sprache nöthig ist, weswegen diejenigen alle, so häufig den Schnupf-Taback brauchen, stark durch die Nasen reden, als wann etwas entgegen wäre, woran die Luft anstöße. Ueber dieses verliehren diejenigen leichtlich ihren sonst gehabtten accuraten Geruch, weil nicht nur durch die viele und häufige Feuchtigkeiten die nervösen Theilchen erweicht, und ihrer zur geschickten und behenden Empfindung nothwendigen gehörigen Ausspannung beraubet werden, sondern auch wegen des continuirlichen Reißens und Fressens des Tabacks verhärtet und verdickt werden, daß beyder Ursachen wegen die subtile Empfindung vergehet und der Geruch gar verdorben wird.

§. II. Es pfleget auch der Mißbrauch viele Krankheiten nach sich zu ziehn; denn diejenigen, so öfters Nasenbluten haben, empfinden bald üble Folgerungen, weil dadurch leichtlich ein starkes Bluten, sowol wegen seiner Schärfe, als durch die starke Bewegung im Niesen, verursacht wird, worauf aber Blödigkeit der Augen, Abnehnung des ganzen Leibes, ic. erfolget. Wie wir denn bey dem *Theod. KERCKRINGIO, Observat. anatom. cap. 2.* lesen, daß ein Bauer von einem, auf Einreden eines Marktschreyers, zu sich genommenen Schnupf- oder Niesepulver, als er von Harlem nach Amsterdam fahren wollen, ein solches starkes Bluten durch die Nasen bekommen, daß er lange vor todt auf der Erde gelegen: und, daß der schwarze Stahy auf unzeitigen Gebrauch erfolget sey, finden wir so wol bey dem *HILDANO, Cent. I. obs. 24.* als auch *PLATERO, Lib. I. Prax. p. 239.* Ungleich haben diejenigen ihn zu meiden, so den Husten haben, oder zur Lungenucht incliniren, desto mehr aber, wo sie wirklich daran laboriren, weil er, durch die Nasen gezogen, durch das runde Loch bey der Nase im Kopfe (infundibulum) in den Hals und in oder wenigstens an die Luftröhre gehet, daselbst diesen empfindlichen Ort irritiret, und größeren Husten verursacht; was aber sonderlich den Schwindsüchtigen die Heftigkeit des Hustens vor große Beschwerden und Schaden thue, ist bey denenelben leicht wahrzunehmen, und anderwärts ausgeführet worden: wie denn schon *HIPPOCRATES* und *CELSVS* davor gewarnet haben. Und weil auch denen *hypochondriacis* der Husten sehr beschwerlich ist, so fin-

den diese auch das beste hierinnen, wenn sie den unnöthigen Gebrauch aussetzen. Dieses aber thut vornemlich der Spaniol, als welcher so sehr subtil, daß er wegen seiner Leichtigkeit bis in die Luftröhre gehet, und indem er zugleich sehr scharf ist, diese effectus verursacht. Ueber die vorigen traurigen Fälle lesen wir bey dem RHODIO, in *Analectis ad SEPTALII Lib.* und NYMANNO *Tr. de Apoplexia*, daß bey vorher empfundener Schwierigkeit des Haupts, das heftige Niesen die Seuche und Schlagfluß verursacht habe. In den *Actis N. C. Ann. II. Obs. 26.* gedenket WAGNERVS, daß ein gelehrter Mann durch muthwilligen und überflüssigen Gebrauch eines Niesepulvers, so heftig operiret hatte, auf der rechten Seite das Gehör gänzlich verlohren habe. Wann die unreinen Feuchtigkeiten noch crude und zum Ausgang noch nicht geschickt sind, über dieses der Leib verstopft gewesen, hat der Schnupf-Taback die Schlassucht verursacht, wie in *A. N. C. Dec. I. Ann. II. Obs. 131. Iosephus LANZONVS* zwey merkwürdige Exempel anführet.

§. 12. Damit aber niemand aus dem Mißbrauch einiges Unge-
mach empfinde, so können nachfolgende Regeln dazu dienen. Denn er
ist nicht dienlich 1) denen vollblütigen Personen, weil durch das starke
Niesen der Kopf geschwächet wird, auch leicht Verhaltung des Geblüts
und dessen Austretzung entstehen kan, die so dann schwaches Gesicht,
Schlag, schwehres Gehör, &c. verursachen. 2) Die hartes oder gar
verstopftes Leibes sind. 3) Allen trocknen Temperamenten, ingleichen
hypochondriacis. 4) Nicht im Anfange des Schnupfens, wann die
Materie scharf und wässerich, weil nur der Zufluß stärker wird, sondern
wann zulezt die Materie zähe und dicke ist. 5) In hitzigen Flüssen der
Nugen, weil durch die Schärfe des Tabacks die Flüsse mehr zugezogen
werden. 6) Bey Personen, so öfters durch die Nasen bluten. 7) Wo
ein Geschwür, oder sonst ein Schaden in der Nase ist, weil der Schaden
unartiger wird. 8) Gleich nach dem Essen, weil die Natur in Verdau-
ung der Speisen irre gemacht wird, und die noch rohen Speisen zu zeit-
lich aus dem Magen durchs Niesen fortgepreßet werden; sondern früh
nüchtern ist er am dienlichsten, wenn der Leib von Speisen leer, und der
Chylus mit dem Geblüt schon vermischet ist, so gehen dann die Absonde-
rung und Auswerfung des Schleims besser und ohne anderweitige Alte-
ration von statten. 9) Nach starkem Getränke und davon erhaltenen
Rausch, weil durch die starke Bewegung des Niefens das dünne Geblüt
aus einem kleinen Gefäßchen kan ausgepreßet oder stockend werden, daß
Schlag-

Schlagfluß oder Schlassucht erfolge; wie beyrn *THIERMAIRIO* *Consl. Med. Lib. II. cap. 9.* man einen *Calum* davon lesen kan. Vom Gebrauch in schweren Geburten, ist überflüssig, was zu gedenken, weil man dergleichen verwegene Mittel billich entbehren, hingegen mit weit sichern und bessern die Natur stärken und anfrischen kan.

§. 13. Weil auch bey unvorsichtigen Gebrauch des Schnupf-Tabacks und darauf erfolgenden heftigen und unaufhörlichen Niesen (Denn von andern Niesen, so von einer innerlichen Ursache entstehet, ist hier nicht die Rede) gar leichte gefährliche Zufälle entstehen können, so will lezlich noch mit wenigen einige Gegenmittel communiciren. Es diener demnach hierzu sonderlich warme Milch, drey oder viermal durch die Nase gezogen, weil die Milch die Schärfe des Tabacks dämpfet, dazu Opium auch gerühmet wird, nur bloß daran gerochen, oder wann 3. E. unter 1. Loth Milch vom Opio 4. Gran nebst 6. Gran Safran gemischt und darinnen aufgelöset, dann warm diese Mixtur durch die Nase gezogen, kan man augenscheinliche Linderung spüren. Im Nothfall thut auch gut, ein Stück Brod vor die Nase gehalten und daran gerochen. Das Niesen wird auch merklich gehindert, wenn man den obersten Theil der Nasen, zwischen denen beyden Augenwinkeln, mit zwey Fingern stark drücket, weil daselbst die Nerven, so nach dem *os ethmoides*, oder siebförmigen Bein und der Nasen gehen, ziemlich frey liegen, dahero stark gedrucket werden, daß sie sich nicht wegen der Schärfe des Tabacks zusammen krümmen und ziehen, und ihre Wirkung nach dem Kopf und Brust zu thun können, um ein ferneres Niesen zu verursachen, sondern durch die Gewalt des Druckens gehemmet werden.

C N D E.



§ 2

EXTRACT

EXTRACT

aus

HENRICI BARNSTEINII,

Physici Xenodoch. in Erfurth,

Tractat

Vom Taback.

SEr Taback ist warm und trucken, und zwar im andern, oder im Anfang des 3ten Grads, welches aber vielmehr von dem durren, als grünen zu verstehen. Hat die Kraft, die böse Feuchtigkeiten im Leibe dünne und flüßig zu machen und zu zertheilen, zu reinigen und ein wenig zusammen zu ziehen. Bringet Schlaf, und macht daß man die Schmerzen nicht fühle. Bringet die Ermüdeten zu vorigen Kräften. Stillt den Wandersleuten und Soldaten, auch armen Arbeitsleuten, den Hunger und Durst, und werde daraus folgende Arzeneyen bereitet.

Tabacks-Salbe.

Rec. Tabacksblätter 2 Pfund, frisch rein gewaschen Schweinschmeer 1 Pfund; die Blätter weiche eine Nacht in 1 Pfund frischen ausgepressten gereinigten Tabacksaft, des Morgens lasse ihn bey einem gelinden Feuer mit dem Fette sieden und aufwallen, bis der Saft verkocht sey, und drücke es durch ein Tuch, thue dazu neu gelb Wachs und weiß Harz, jedes 2 Loth, gestoffene Holwurzel 4 Loth, daraus mache eine Salbe, wie sich gebühret. Ist wider Stiche, Hiebe, Schüsse, &c. sehr gut befunden.

Niesepulver.

Rec. Pulv. Tabaci Indici 1. Loth, Maioranae 2. Loth, Ol. Salv. & Roris-marini ana gutt. xx. Ambr. gryl. gr. v. Moschi gr. x. gestossen und gemischt, stärket und reiniget das Haupt.

Balsamus Wittichii.

Nimm frische zerhackte Tabacksblätter, thue solche in ein wohlverwahrtes Glas, verscharre es 14. Tage in einen Mist, presse die Blätter hernach durch ein Tuch, so hast du den Balsam.

Der

Der Taback ist sehr nützlich denen Leuten so phlegmatischer, d. i. Falter und feuchter Natur sind, als, so bleich aussehen und immerhin feuchte Nasen haben; denen aber, so sanguinischer, auch denen, so cholericischer und melancholischer Natur sind, ist er sehr schädlich, weil er die natürliche Feuchtigkeit, derer sie ohnehin wenig haben, darinnen das Leben bestehet, verzehret.

Taback in den Mund gehalten und den Schleim ausgespien, stillt Zahnschmerzen, und währet den Schnupfen, sonderlich früh Morgens gebraucht, befreyet vor Zipperle. Die Podagrici schlagen frisch zerhackte Blätter um die schmerzhafteste Glieder. Gekocht und warm um den Hals geschlagen, vertreibt die Kröpfe. Zertheilet auch gewonnen Geblüt und nimmt den Schwellst hinweg, wann einer braun und blau geschlagen. Auf die Milze geleyet, erweichet die Härtigkeit darinnen und eröfnet die Verstopfung derselben. Auf Pestbeulen geleyet, machet sie ausfallend und heilen. Auf den Magen geleyt, benimmt das Herztrocken, macht Lust zu essen und den Magen dauend. Warm in den Schooß geleyet, erwärmet die Mutter. Ueber den Nabel geleyt, tödtet die Würmer und treibet sie aus. Gekocht ungeschlagen, stillt die Schmerzen des Zipperleins. Das Haupt damit gewaschen, heilet Alten und Jungen die bösen Häupter. Solches thut auch die Lauge aus derselben Asche gemacht. Das Angesicht damit gewaschen, vertreibt die Nöseln, Finnen und Schwinden, so an einem heßlichen, das Angesicht voller Schwinden habenden Weibe probirt, so in 10. Tagen ein schön liebliches Angesicht bekommen. Mit dem Decocto sich gewaschen oder gebadet, vertreibt die Krätze und Haarwürmer, heilet Franzosen und Ausatz, und stillt das Reißen in allen Gliedern. Mit Chamillenblumen gekocht und im Munde gehalten, stillt die Zahnschmerzen. Mit Wein gekocht, curirt die Wassersucht. Infusum oder der übergegossene Getränk, hilft im halben Schlage, so die Glieder damit angestrichen werden. Die vom Schlag gerührte Zunge damit gerieben, machet sie wieder rege. Ingleichen treibet er bey den Wassersüchtigen die serossische Feuchtigkeit aus.

Geraucher, dienet er denjenigen, so viel Schleim im Haupte um die Lunge, Herze, Leber, Milz, Nieren, im Magen, Blasen und Mutter haben, heilet die Geschwüre der Lungen, stillt den alten Husten, benimmt den fetten Leuten die schädlich und hinderliche Feuchtigkeit, wehret den Flüsssen, verwahret vor den Schwindel und bösen Kraute. Dienet vor zitternde Hände, ingleichen denen, so Sausen und Brausen vor den Ohren haben

haben und zum Schlage geneigt seynd. Ist gut den Verwundeten, den Wasser-Schwind- Milz- und Darmsüchtigen. Ist bewehret wider den Scharbock. Vertreibt tägige und dreytägige Fieber. Befördert die menfes, treibet die Nachgeburt aus und bewahret die Wöchnerinnen vor Ohnmachten. Macht leise Gehör und scharf Gesichte, stillt heftige Zahnschmerzen. Stillt die rothe Ruhr, treibet die Würmer und Steine aus, präserviret vor das Zipperlein und Pestilenz.

Tabacks-Wasser ums Haupt geschlagen, stillt alle Schmerzen, auch der Ohren. Warm mit einem Luchlein umgeschlagen, zertheilet die Rose und alle Geschwulst an Händen und Füßen. Getrunken stillt das Tertian-Fieber, auch das viertägige, vor dem paroxysmo genommen. Wird auch gerühmt vor den Stein.

Distillirt Tabacks-Oel auf den Nabel geträpelt, oder mit Baumwolle aufgelegt, stillt das Grimmen und Blehen. In die Schläfe gestrichen, macht ein gut Gedächtniß. In Bezoar- oder Nauten-Eßig getrunken, treibet die Pest aus.

Tinctura Tabaci, oder Essenz, soll von HARTMANNO als ein besonderes Geheimniß wider den halben Schlag und Gicht gebraucht worden seyn.

Tabacks-Syrup, oder mit Zucker zugerichteter Saft, ist gut den Kindern vor die Würmer. Wird auch zu Wundtränken gebraucht. Mit Schwefelblumen vermischt, soll sehr gut seyn wider den Dampf.

Tabacks-Saft dicke gekocht, ist ein bewerthes Mittel wider den Husten, Reichen und die Schwindsucht, wie auch zu allen Fisteln und Blutschwären, reiniget faule und wurmigte Geschwüre und befördert dieselbe zur Heilung, wie auch alte unheilbare Schaden, von vergifteten Waffen oder Thieren zugefüget.

Tabacks-Asche curiret gewiß die Franzosen und Wassersucht, so ferne sie nicht allzusehr überhand genommen; mit solcher die Zähne gerieben, machet sie weiß und feste. Eben dieselbe mit Petersilien-Wasser getrunken, zertheilet den Stein in Nieren und Blasen.

Taback gepülvert in die Nase gezogen, vertreibet den Schnupfen, ist sonderlich gut zu gebrauchen in Hauptweh, von Schleim und salziger Feuchtigkeit entsprungen; ingleichen in Augenrheffen oder Augenfluß, sonderlich wann das Haupt purgiret worden; ferner in Catharren oder Blässen, aber da ist behutsam damit zu verfahren, daß dadurch nicht andere Zufälle verurfachet werden.

Tabacks-

Tabacks-Morsellen sind gut vor die Heiserkeit, so von Schleim her-
rühret.

Tabacks-Mund-Rüchlein zum östern gebraucht, wehren die Mund-
fäule und zertheilen den Geschwulst in Backen.

Tabacks-Pillulen in die hohle Zähne gelegt, stillen die Schmerzen und
reinigen dieselben.

Tabacks-Säcklein in Wein gekocht und in das Kreuz gelegt, dienet
denjenigen, so sich nicht recht aufrichten können, sondern krumm und gebü-
cker gehen müssen.

Tabacks-Oel so gekocht, ingleichen auch die Salbe in die Gelenke
und an den Rückgrad herunter geschmieret, nimmt hinweg die Lähme und
Sicht an Händen und Füßen; in die Wunden mit Jaselein eingelegt, rei-
niget und heilet dieselben von Grund aus.

Tabacks-Salbe ist gut in arger Krätze, alten Geschwüren, wie auch,
wie obgedacht, in Hieben, Stichen, Schlägen, Schüssen und ausgeschwor-
nen Kröpfen.

Tabacks-Balsam auf die verbrannte Glieder gestrichen, ziehet die Hi-
ße heraus und heilet sie in kurzer Zeit; bey der Wärme in die Seite gestri-
chen, stillet das Stechen derselben.

Tabacks-Pflaster zu rechter Zeit gebraucht, heilet allerley Brüche
an Armen und Beinen, und ist gut in Quartan-Fiebern.

Taback gepulvert und eingestreuet oder die Blätter zerquetscht und
aufgelegt, heilet die erfrorene und wundgeriebene Fersen, tödtet den Krebs
und Wolff, auch noli me tangere, welches probirt an einem, welchem der
Wolff die Nase bis an das Gefnördel hinweg gefressen, da, nachdem man
von dem Kraute zerstoffen und aufgelegt, in 9. bis 10. Tagen die Besserung
sich gezeigt, derselbe auch endlich ganz heil worden. Taback zerquetscht
und aufgelegt, heilet alle frische Wunden, wann sie zum östern mit war-
men Wein oder Urin ausgewaschen werden. Taback angezündet, damit
in den Gemächern geräuchert, verwahret diejenigen, so darinnen sind, vor
der Pestilenz und Fleckfiebern. Ingleichen den Rauch durch einen Trich-
ter in die Ohren gehen lassen, macht wieder hörend, heilet die Geschwüre,
tödtet die Würmer in den Ohren und Gehirn. Taback angezündet oder
zerrieben vor die Nase gehalten, hilft vor die Ohnmacht. Auf Kohlfener
gestreuet, den Rauch in die Mutter gehen lassen, reiniget sie und wehret
dem Aufsteigen.

Tabacks

72 Extra& aus Heint. Barmsteins Tractat vom Taback.

Tabacks-Asche ist sonderlich gut in französischen Geschwüren und bösen Grinde, als welche dieselbe, woferne sie nur eingestreuet wird, von Grund aus heilet.

Hat der Mensch, der ihn vermittelst der Pfeiffen rauchen will, viel Schleim bey sich, kan er den Taback mit ligno Aloës und Sarcaparilla vermischen. Ist einer mit Galle beschweret, thue man rothen Sandel dazu. Wider viele Catharren und schädliche Flüsse kan Dille, Fenchel-Saamen, Franzosen- oder Heiligholz, Lign. Aloes, dazu genommen werden. Vor den schwachen Magen, Muscatenblumen, Zimmet, Gewürznägelein.

Ein Blumen-Taback.

Nimm Indianischen oder Brasiliens-Taback 2Loth, Bethonien Kraut, Rosmarin, Majoran, jedes 2. Quentlein, Meyenblümlein, Rosmarinblumen, Garten-Nägelein, jedes ein halb Quentlein, rothe Rosen, Schlüsselblumen, blaue und gelbe Violen, Rittersporn, jedes 1. Quentlein, Anis und Fenchelsaamen, Cardamomen, jedes ein halb Quentlein, geraspelt lign. Aloes, lign. Sanct. Rosenholz, jedes 2. Scrupel, Storax, Mastix, jedes ein halb Quentlein, Succin. 1. Quentlein. Alles zusammen klein zerschnitten oder gröblich gestossen und untereinander gemischet.

Item.

Nimm Taback 1. Loth, rothe Rosen und blaue Violen, ein halb Quentlein, Bethonien, Rosmarin, jedes 1. Quentlein, Dill- und Fenchelsaamen, jedes 2. Scrupel, lign. Aloes, 1. Quentlein. Mische alles wohl unter einander.

Das Tabackrauchen, aus einer langen Pfeiffe, ist im Winter am gesundesten, wegen des zur selben Zeit überhäufften Schleims. Nach der Mahlzeit und bey dem Schlafengehen ist es nicht allezeit gesund, denn es hindert die Daunng, verursacht Nachdurst, und macht das die Flüsse auf die Brust fallen. Der Natur zu Nutz ist besser des Morgens nüchtern und Nachmittages um 4. Uhr, wenn die Daunng verrichtet, sich des Rauchens zu bedienen.



Regio



Register

der in dieser Schrift vorkommenden merkwürdigen Sachen.

- A**
Abendmahl, bey dessen Administration bedienten sich ehemals einige Geistlichen in Spanien des Schnupf-Tabacks, pag. 64
Abführung der Feuchtigkeiten aus der Nase, 63. aus den Augen, 63. des Schleims aus der Nasen, 62. aus der Brust, 18. 50. 51
Alcalische Eigenschaft des Salzes im Taback, 51
Amurath IV. ein Türkischer Kayser, verbietet das Taback-rauchen, 39
Angesicht, von Flecken, Finnen, Schwinden zu reinigen, 69
Ansteckende Krankheiten zu verhüten, 52. 53
Anzündn den Taback, und vor die Nase halten, wozu es dienlich, 71
Appetit, wovon er erregt wird, 51. wenn er zu erregen, 48. wie er zu mindern, 51
Arbeit, heimliche, beyhm Taback, 2
Arbeits-Leute, wozu sie den Taback gebrauchen, 68
Arten des Tabacks werden beschrieben, 8. 9. woher sie entstehen, 9
Arzneyen, so aus Taback zu machen, 68
Asche von Taback, 21. wozu sie dienlich, 70. 72. Lauge davon, 69
Asthma, Keuchen, was vom Taback dawider dienlich, 15
Athem, kurz, zu benehmen, 45. 59. schwerer, Orthopnoea, Mittel dagegen, 15. 50. sehr widriger, bey starken Tabackrauchern, 36
Aufsteigen der Mutter zu verwehren, 71
Augen, Curen an denselben durch den Taback, 49. 50. Blödigkeit der Augen, wie sie befördert wird, 65. stüßige Augen, denen ist der Taback dienlich, 49. Augen-Fluß, oder Triefen derselben zu vertreiben, 70. catharralische Flüße der Augen zu heben, 63. hitzige Flüße vermehret der Schnupf-Taback, 66. scharfe Flüße derselben, wie dagegen der Taback zu gebrauchen, 17. Augen zu reinigen, 63. zu stärken, 98
Ausführung der Unreinigkeiten der Augen, 63. des Schleims aus der Nase, 60
Ausländischer Taback, wie er zu brauchen, 56
Auslaufen der Ohren, durch den Taback zu zertheilen und abzuführen, 50
Aufsatz zu heilen, 69
Aus schlagen der Köpfe zu heben, 28
Auswurf der Feuchtigkeiten, den Sanguineis dienlich, 47. der zähen Feuchtigkeiten zu befördern, 50. des Schleims zu befördern, 66. des Speichels ingleichen, 52. Auswurf aus der Nase befördern, 60. 61. des Speichels beyhm Taback-rauchen, 42
B
Backen, Geschwulst in demselben zu zertheilen, 71
Bad von Tabacks-Blättern zu machen, 21
Balsam vom Taback, 68. dessen Nutzen, 71
Balsamus apoplecticus, siehe Schlag-Balsam.
Balsamische Kraft des Tabacks, 51. 54
Dangigkeit vom Gebrauch der pulverisirten Tabacks-Blätter, 19
K
Bezoar-

- Bezoar-Eßig, 70
 Bier, allerley trinken, dabey ist Taback dienlich, 51
 Blähungen zu heben, 58. 70
 Blase, Schleim daraus abzuführen, 69
 Blasen-Stein zu zertheilen und abzuführen, 70
 Blätter des Tabacks, was zuerst dabey zu beobachten, 10. wie sie zu trocken und zu samlen, 11. auf verbrannte Glieder gelegt, dienlich, 20. auf Kohlen gesetzt, 58. Blätter des Tabacks, sind dienlich: ausgepresset, 18. zerquetschet, 18. 71. zerhackt, 69. zerstoßen, 19. 20. pulverisiret, 18. 19. Blätter des Tabacks, Arzneyen davon, 68. Decoctum davon, 15. Infusion derselben, 19. 69. Saft oder Syrup von frischen Blättern, 15. Bad davon, 21. Blätter-Tabacks Verzüglichkeit, 56.
 Blindheit der Augen vorzubeugen, 49
 Blumen-Brauch an statt des Schnupf-Tabacks, 59
 Blumen-Taback, dessen Zubereitung, 72
 Blüten, zu starkes aus der Nase, ist schädlich, kan durch Schnupf-Taback verursacht werden, 65. wie es zu verhüten, 66
 Blutschwären, Mittel dagegen, 70
 Blutspeyen, die dazu inclinirende, sollen den Taback meiden, 43
 Brand, was dienliches dagegen zu gebrauchen, 20. 21. 71
 Brand-Lattich, siehe *Tussilago*.
 Brasilien, eine Landschaft des mittägigen Americae, wie derselben Einwohner den Taback vom stinkenden Del befreyen, 57
 Brasiliischer Taback, 61. 62. 72. Siehe *Presill-Taback*.
 Brausen vor den Ohren, Mittel dagegen, 69
 Brechen vom Syrup des Tabacks, 31. siehe *Erbrechen*.
 Brief-Taback, desselben Zubereitung, 12
 Brodt, ist dienlich wider die Schärfe des Tabacks, 67
 Brüche, allerley an Armen und Beinen zu heilen, 71
 Brust-Beschwerden, dagegen ist der Taback dienlich, 50. den Schleim davon abzuführen, 50. 51. 18. Flüsse auf derselben zu verursachen, 72
 Brust-Geschwüre (*Empyema*), desperate, Heilungs-Mittel dazu, 15
 C.
 Canaster-Taback, 14. Americanischer, 14
 Persischer, 14
Cardialgia, vom Taback, bey Kindern, 20.
Catarrhe, catarrhalische Flüsse, dagegen ist Taback dienlich, 29. 50. 70. 72. catarrhalische Flüsse des Hauptes, 49. 64. ingeleichen an Augen zu heben, 63. catarrhalische Zufälle, wie der Taback dagegen zu gebrauchen, 17
Catharinaria herba, Name des Tabacks, 7
 Chamillen-Blumen mit Taback, wozu sie dienlich, 68
 Chineser, aus was vor Pfeiffen sie Taback rauchen, 24
Chiragra, lindert der Taback, 47
 Cholerisches Temperament, wie sich verhält gegen den Brauch des Tabacks, 41. Cholerischen Leuten ist der Taback schädlich, 69
 Clystier von Taback, 58
Colica, Mittel dagegen, 58
Convulsionen vom Taback, 41. 42
 Cubeben, deren Wirkung in der Nase, 61
 D.
 Dampf, Mittel darwider, 70
 Darm-

Darmsüchtige, denen ist der Rauch-Ta-
 bacq dienlich, 70
Dauung, wenn sie im Menschen verrichtet
 ist, 72. wenn sie durch Tabacq verhindert
 wird, 72
Decoctum von frischen Tabacks-Blättern,
 15. 16. 69
Delicatsse, dafür wird der Tabacq von vie-
 len geachtet, 25
Destillirt Wasser vom Tabacq in Apo-
 thecken, 15. 17. dessen Wirkungen, 18
Divina herba, eine Benennung des Ta-
 bacs, 7
Dörnung des Tabacs, 25. 56
Draeck (Franc.) soll den Tabacs-Saamen
 zuerst aus America nach England ge-
 bracht haben, 9
Dreytägige Sieber zu vertreiben, 70.
Drüsen der Augen, 63. des Magens, 48
 in der Nase, 59. 60. des Schlundes,
 47. 48
Ductus lacrymales zu eröffnen, 63
Durst soll der Tabacq stillen, 24. 47. 51. 68
 E.
Einführung des Tabacs, warum sie ge-
 schehen, 52
Einschlafern, des Tabacs Wirkung, 47
Empyema, siehe Brust-Geschwür.
Erbrechen, veranlasst vom Tabacq, 19.
 28. vom Infuso des Tabacs, 31 Siehe
 Brechen.
Erdreich, nach solchem differiret der Ta-
 bacq, 55
Erfrorene Fersen zu heilen, 71.
Erhitzungen des Leibes in Sommer-Ta-
 gen, dagegen ist Tabacq dienlich, 51. Er-
 hitzung des Geblütes vom Tabacq, 41. 42
Ermüdete wieder zu Kräften bringen, 68
Ersticken von starkem Tabacq-rauchen, 29

Essen nehmen manche Menschen wenig zu
 sich, wenn sie Tabacq zu rauchen haben, 51.
 Essen, nach demselben ist der Schnupf-
 Tabacq schädlich, 66
Essenz vom Tabacq, 16. 27. ihre Wirkung,
 70. Siehe *Tinctura Tabaci*.
Evacuirende Kraft des Tabacs, 12
Europäer, hatten Anfangs einen Abscheu
 vor dem Tabacq-rauchen, 24. sollen nun
 die Ausländer im Tabacs-Brauch über-
 treffen, 22. machen den Tabacq zu einer
 Panace, 25. ihr unrechtmäßiger Brauch
 desselben, 25
Extractum Tabaci, Tabacs-Extract, 16. 17
 F.
Färben schwarz den Tabacq, womit es ge-
 schiehet, 11
Fäulung, davor zu bewahren, 52
Farbe geben dem Tabacq, 56
Fasten der Römischen Kirche soll durch Ta-
 bacq-rauchen nicht gebrochen werden, 48
Fersen, erfrorene und wundgeriebene zu hei-
 len, 71
Sette Leute, denen ist der Rauch-Ta-
 bacq dienlich, 69
Serrigkeit des Körpers mit Tabacq zu ver-
 treiben, 17
Se- chtigkeit, natürliche, so gut und dien-
 lich, 41. 69. worin das Leben bestehet, 69.
 ist wenig bey manchen Leuten, 69. wird
 zum Schaden vom Tabacq bey manchen
 verzehret, 41. 42. 69. überflüssige Feuch-
 tigkeiten auszutrocknen, 21. böse im Lei-
 be zu verbessern, 68. zähe zu verdünnen
 und abzuführen, 50. zähe schleimigte
 abzuführen, 51. hinderliche und schädli-
 che bey fetten Leuten zu benehmen, 69.
 serosische bey Wassersüchtigen auszutrei-
 ben, 69. salzigte im Haupte, 70. über-
 flüssige

- flüssige der Augen abzuführen, 63. Feuch-
tigkeit in der Nase, Ursprung derselben,
59. Ursache des Zusammenflusses daselbst
63. zähe und stockende zu resolviren, 61.
sich sammelnde abzuführen, 63
- Sieber, Mittel dagegen, 43. 58. alltägiges
zu vertreiben, 70. dreytägiges zu vertrei-
ben, 70. das viertägige zu vertreiben, 71
- Sinnen des Gesichts zu vertreiben, 69
- Sisteln, Mittel wider alle, 70.
- Stiegen können den Taback nicht vertragen, 27
- Flüsse zu verhüten, 69. schädliche, Mittel
dagegen, 72. bey solchen ist der Schnupf-
Taback behutsam zu gebrauchen, 70. auf
die Brust fallende zu machen, 72. catar-
rhalische zu heben, 50. am Haupte, 49.
an den Augen zu heben, 63. hitzige der
Augen, 65. scharfe in den Augen, wie der
Taback dawider zu gebrauchen, 17. Flüs-
se der Ohren zu heben, 50
- Frösche können Tabacks-Öel nicht vertra-
gen, 27
- Frühlings-Zeit, alsdenn ist der Schnupf-
Taback dienlich, 62
- G.
- Gebeizter Taback, 56
- Geblüte, Wirkungen des Tabacks in das-
selbe, 12. dessen Alteration zu verhüten,
66. dünnes auspressen oder stockend ma-
chen, 66. zu erwärmen, 46. flüssig zu er-
halten, 52. gewonnenes von Schlägen,
zu zertheilen, 69. zu reinigen, 53. zu ver-
dicken durch Taback, 27. Verhaltung oder
Austretung desselben verursachen, 66
- Gedächtniß, ein gutes zu machen, 70
- Gehirne im Kopfe, wie es verwahret ist, 33
- Würmer darinne zu tödten, 71
- Geiz, die hernach wachsenden Schöpfchen
des Tabacks, 11
- Getörnter Taback, dessen Zubereitung, 61
- Gelbe Sucht vom Tabacks-Rauch verur-
sachet, 28
- Gepülverter Taback, dessen Nutzen, 70
- Geruch aus dem Munde vom Taback, sehr
widrig und stinkend, 36. 57. Königs Ja-
cobi in England Ausspruch davon, 36.
wird von andern gelobet, 36. wie ihm ab-
zuhelfen, 57. Geruch der Nasen, wo-
durch er entstehet, 59. 60. vermindert sich
beym Schnupfen, 63. Geruch des Ta-
backs, dessen Ursach oder Ursprung, 56.
wie er zu verbessern, 54. 55. Geruchs-
Nerven, erweichet, zu stärken, 63
- Geschmack des Tabacks, 12. 36. dessen
Ursachen, 55. 56
- Geschwulst zu heilen, 19. in Backen, zu
zertheilen, 71. alle, so an Händen und
Füssen, zu zertheilen, 70. der angelaufer-
nen Mandeln zu zertheilen, 49
- Geschwüre mit Taback zu heilen, 6. 71.
alte, Hülfsmittel dagegen, 71. faule
und würrigte zu reinigen und zu heilen,
70. französische von Grund aus zu hei-
len, 72. in der Lunge zu heilen, 69. in
der Nase, dabey ist Schnupf-Taback
schädlich, 66. Geschwüre vom Taback ver-
ursachet, 42
- Gespinnener Taback, 56
- Geträncke bey dem Taback, was dabey in acht
zu nehmen, 54. starkes, nach dessen Ge-
brauch ist der Schnupf-Taback schädlich,
66. übeles zu corrigiren durch Taback, 52
- Gicht, Mittel dagegen, 70. an Händen
und Füssen zu vertreiben, 71. Gicht-Ro-
se, siehe *Poconia*.
- Gift, als ein solches, operiret oft das Sal
volatile acre Tabaci, 30. dem starken
Gift gleich operiret das Öel des Ta-
backs,

- backs, 26. Gift ausziehen mit Taback aus
 den Wunden, 18
 Glieder-Reissen zu lindern, 51. das Reiss-
 sen in allen, zu stillen, 69. verbrannte
 Glieder zu heilen, 71
 Granulirter Taback dessen Zubereitung 61
 Grimmen im Leibe zu stillen, 70
 Grind, böser, zu heilen, 72
 H.
 Haar-Würmer zu vertreiben, 69
 Hände, die Lähmung und Sichte daran zu
 vertreiben, 71. zitternden zu helfen, 69
 Harnen, nächtliches, zu vertreiben, 58
 Hartleibigkeit zu verhüten, 51. Schnupf-
 Taback dabey schädlich, 66
 Heilende Kraft des Tabacks, 18. 6. 7
 Heilige Kraut, herba sancta, Benennung
 dessen, bey den Portugiesen, 14. 7
 Heimliche Arbeit bey dem Taback, was es
 sey? 12
 Heiserkeit, Mittel dagegen, 71
 Herbe du grand Prieur, eine ehemalige
 Benennung des Tabacks, 7
 Herbst, alsdenn ist der Schnupf-Taback
 dienlich, 62
 Herz, Drücken desselben zu benehmen, 69.
 den Schleim davon abzuführen, 69. Herz-
 Stärkung der Taback, 36. 37
 Liebe, dienliches Mittel dazu, 68. Salbe
 dazu, 71
 Hirnschale des Menschen, inwendig ganz
 schwarz, obs vom Taback-rauchen herrüh-
 re, 33. 34. Hirnschädel, ob darein der Ta-
 backs-Rauch kommen, und das Gehirn
 vertrocknen könne? 32. 33
 Historie des Tabacks, 5. 99. Schriften dar-
 von, 4
 Hopfen, dessen Wirkungen in der Nase, 61
 Hund, so toll worden vom Tabacks-DEL, 27.
 so mit selbigem Del getödtet, 12. 13. 30.
 verwundeter, Wirkung des Taback-DELS
 bey ihm, 55
 Junger wird durch Taback gestillet bey
 vielen Menschen, 24. 47. 48. 51. 68
 Husten, Mittel dagegen zu gebrauchen, 45.
 46. 70. der von Schleim herrühret, zu
 heben, 50. 51. Lungen-süchtiger, dienlich
 Mittel dagegen, 16. alter, zu stillen, 69.
 dessen Hestigkeit sehr schädlich, weswegen
 der Schnupf-Taback zu vermeiden, 65
 Hyoscyamus, eine Art dieses Krauts soll
 der Taback seyn, 7
 Hypochondriaci meiden den Schnupf-Ta-
 back billig, welcher ihnen schädlich, 65
 J.
 Jahrs-Zeiten, wenn der Schnupf-Taback
 am dienlichsten, 62
 Japanischer Taback, 14
 Indianer, Urheber des Taback-rauchens,
 23. ihr Gebrauch und Rauchen des Ta-
 backs, 22. 23. 24. 57. ihre Art und Weise
 Taback zu rauchen, 46. wozu ihre Pfaf-
 sen den Taback gebrauchen, 26. 41
 Indianischer Taback, 72
 Infusum des Tabacks, 31. der grünen Blä-
 ter desselben, 19
 Italiäner haben Anfangs den Schnupf-
 Taback am meisten gebraucht, 61
 Jucken und Brennen vermehrt sich vom
 Taback, 43
 Junge Personen, denen ist das häufige
 Taback-rauchen höchst-schädlich, 29
 K.
 Katzen, Wirkung des Taback-DELS bey
 ihnen, 55
 Kauren den Taback, wenns nützlich und
 heilfam, 17
 Kinder, säugende, lernen in Ost-Indien
 schon
 K 3

schon Taback rauchen, 22. 23
 Ackerliches Wesen des Tabacks, 42
 Kopf, so schwer von stockenden Feuchtig-
 keiten, leicht zu machen, 62. 63. denselben
 zu schwächen durch Schnupf-Taback, 66
 Kräfte der Ermüdeten wieder zu bringen, 68
 Kränkliche Dispositiones der Menschen,
 in vielen dergleichen ist der Taback höchst-
 nachtheilig, 42
 Kräuter-Brauch, als Schnupf-Taback, 59
 Kräuter, welche ein Niesen machen, 60.
 61. gedörrte haben die Alten schon ge-
 rauchet, 45
 Krätze kan durch Taback befördert werden,
 42. 43. dieselbe durch dienliche Mittel
 vertreiben, 69. 71. Salbe gegen dieselbe
 dienlich, 20. Hände und Haut davon zu
 reinigen, 18
 Krebs-Schaden zu tödten und zu heilen,
 19. 20. 71. Pflaster dazu, 20
 Kröpfe zu vertreiben, 69. ausgeschworne,
 dienlich Mittel dagegen, 71
 Küchelchen von Taback, 25. wider unrei-
 ne Luft, 54

L.

Lähmungen an Händen und Füßen weg-
 zunehmen, 71. bey solchen ist der Taback
 heilsam, 19
 Land-Taback, hiesiger, Del davon ist den
 Thieren nicht tödtlich, 55
 Lattich-Blätter haben die Alten an statt
 des Tabacks gebraucht, 46
 Leben des Menschen bestehet in der natür-
 lichen Feuchtigkeit, 69
 Leber den Schleim davon auszuführen, 69
 Leib vor vielen Krankheiten zu bewahren,
 62. dem harten, verstopften, ist der
 Schnupf-Taback schädlich, 66. des Leibes
 Abnehmung verursachen, 65

Liebstöckel, Rauch von gedörrtem, dessen
 nützlicher Gebrauch, 46
 Linimenta von Taback, 19
 Luft, ungesund, dagegen ist Taback dien-
 lich, 51. unreine zu corrigiren, 54
 Lunge, die zart und höchst-empfindlich, der
 ist der Taback sehr schädlich, 32. verdir-
 bet durch vielen Gebrauch des Tabacks,
 29. den Schleim daraus abzuführen, 69.
 18. Geschwür derselben zu heilen, 69.
 schwarze, Beschaffenheit derselben bey
 Tabacks-Debouchanten, 32
 Lungenfucht, den dazu geneigten oder sie
 auch schon habenden Personen, ist der Ta-
 back schädlich, 43. auch der Schnupf-Ta-
 back zu meiden, 65. 66. sie kan vom Ta-
 back entstehen, 32. soll mit Syrupo Ta-
 baci curiret werden können, 15

M.

Mäßigkeit im Brauchen des Schnupf-
 Tabacks ist zu beobachten, 62
 Magen wird durch Taback sehr geschwä-
 chet, 32. denselben dauend zu machen,
 69. Siehe Daunng. Schwacher, dien-
 lich Mittel dafür, 72. verschleimter, den
 Schleim daraus abzuführen, 48. 49. 69.
 auf denselben Taback gelegt, wozu es dien-
 lich, 69. Beschwerungen desselben abzu-
 helfen, 21. Fermentum desselben, 48.
 Tonus desselben, 51
 Mahlzeit nach derselben ist Taback-rauchen
 nicht allezeit gesund, 72
 Majoran-Pulvers Gebrauch, 59. 61. 72.
 vertreibt nebst Wohlgenüth das Poda-
 gra, 64
 Mandeln, Geschwulst der angelaufenen,
 zu zertheilen, 49
 Materie des Schnupfens, wenn sie durch
 Schnupf-Taback abzuführen ist, 66
 Medi-

- Medicaca herba*, Name des Tabacks, 7
Medicus, Churfürstlicher, verscherzet seine Ehre u. Glück um des Tabacks willen, 37
 Melancholisches Temperament, dessen Verhalten gegen den Tabacks-Brauch, 41. 42. solcher Art Leuten ist der Taback schädlich, *ibid.* 69
Membrana pituitaria, ein Häutlein in der Nase, wird beschrieben, 59. 60. 65. wie das Niesen darin entsteht, 60. 61. 62. 65
 Menschen, viele tausend, sind im dreißig-jährigen Kriege durch Taback erhalten worden, 51
Mentagra, ein Geschwür im Gesicht, mit Taback geheilet, 6
 Milch, warme, dienet wider die Schärfe des Schnupf-Tabacks, 67
 Milz, ihre Härteigkeit und Verstopfung zu heben, 69. den Schleim daraus abzuführen, 69. Milz-Beschwerden abzu- helfen, 21. Milz-süchtigen ist Rauch- Taback dienlich, 70
Miscapnus, eine Schrift vom Taback, 3. wird angeführt, 23. 38
 Mißbrauch des Tabacks, 40. wie der Mißbrauch des Schnupf-Tabacks und Ungemach davon, zu verhüten, 66
 Morzellen von Taback, ihre Wirkung, 71
 Mund, stinkender Geruch aus demselben vom Taback, 36. Mund-Säule zu ver- wehren, 71. Mund-Rüchlein vom Taback, ihr Nutzen, 71
 Mutter zu erwärmen, 69. zu reinigen und dem Aufsteigen derselben zu wehren, 71. den Schleim daraus abzuführen, 69
 Mutter-Beschwerung, Mittel dagegen, 58. 59. Mutter-Clystir, 59
 N.
 Nabel, darüber Taback geleet, ist gut, 69
 Nachgeburt auszutreiben, 70
 Nachmittage, zu welcher Zeit alsdenn dienlich, Taback zu rauchen, 72
 Namen des Tabacks werden erzählt und beschrieben, 5. *sqq.*
 Narcotische Kraft des Tabacks, 14. 16. 17. 48. Narcotisch Del des Tabacks, 18. 56. Narcotischer Schwefel des Tabacks, zu corrigiren, 56
 Nase, Tabacks-Rauch in dieselbe blasen, 58. pulverisirte Kräuter und Blumen hinein ziehen, 59. beim Geschwür oder Scha- den darinne, ist der Schnupf-Taback schädlich, 66. zudrücken des obersten Theils derselben, wozu es dienlich, 67
 Nasenbluten zu verursachen, 65. zu ver- hüten, 66. öfteres starkes, ist schädlich, 65
Nicotiana, Name des Tabacks, 18. so im La- teinischen gewöhnlich, 7. *Nicotiana latifo- lia*, oder mas, wird beschrieben, 8. angufi- folia oder foemina, wird beschrieben, 8. 9
 Nieren, den Schleim davon abzuführen, 69
 Nieren-Stein zu zertheilen und abzuführen, 70
 Niesen, wie es geschicht, wird beschrieben, 60. 61. welche Dinge es verursachen, 60. 61. wodurch und warum der Taback sol- ches verursacht, 61. das heftige, starke, so von Schnupf-Taback, ist schädlich, 65. 66
 Niesendmachende Kraft des Tabacks, 13
 Niese-Pulver, wie eins zu machen, 68. hef- tig operirendes, ist schädlich, 65. 66. böse Wirkung eines Niese-Pulvers von ei- nem Marcktschreyer, 65
 Nöseln zu vertreiben, 69
Noli me tangere zu curiren, 71
 Nüchtern ist dienlich, Taback zu rauchen, 72
 der Schnupf-Taback zu gebrauchen, 66
 O.
 Oel des Tabacks, grobes, stinkendes, narco- tisches

- fisches, 12-14. 25-27. 30. 35. 56. 57. ist schädlich, 26. 27. von den Zähnen, Zunge und Zahnfleisch abzuspuhlen, 57. vom Taback abzusondern, 56. Del des Tabacks, 40. destillirtes, dessen Wirkungen und *Harderi Experimenta* damit, 12. 13. 55. das von hiesigem Land-Taback ist nicht tödtlich, 55
- O**ffenen Leib zu machen, 58. zu erhalten, 51. 65
- O**hnmachten, so von Taback, 28. 41. davor zu helfen, 71. Sechswöchnerinnen davor zu bewahren, 70
- O**hren, Säusen und Brausen davor, Mittel dagegen, 69. Schmerzen derselben zu stillen, 70. Würmer darin zu tödten, 71. Flüsse derselben, Mittel dagegen, 63
- O**pium dienet wider des Schnupf-Tabacks Schärfe, 67. Verbot, es zu gebrauchen, 39. 44. 64. Opium correctum und dessen Laudanum, dessen Gebrauch bey Europäern und Asiater, 44
- P.
- P**ersonen, nach deren Verschiedenheit ist auch die Wirkung des Tabacks verschieden, 55
- P**est, davor zu präserviren, 52. 53. 70. 71. sie auszutreiben, 70. Pest-Beulen zu reinigen, 19. zu heilen, 69
- P**etum, Peruanischer Name des Tabacks, 5. soll der eigentliche rechte Name seyn, 5
- P**etum minus, eine Art des Tabacks, 9. *minimum*, die geringste Art des Tabacks, 9
- P**feiffen zum Taback, sind erst in England gemacht worden, 24. hernach in Holland und anderswo, 24. die Holländischen werden in Deutschland nachgemacht, 24. lange Pfeiffen werden recommendiret, 56. 72. besondere zum Taback, 57
- P**feiffen voll Taback, hat einer 300. ausgerauchet, 22. wie ein säumiger Diener, wegen Füllung einer Pfeiffe, hart bestrafet worden, 37
- P**flanzung des Tabacks, wie sie geschicht, 10. 11. wo sie in Deutschland geschicht, 9
- P**flaster von Taback, dessen Nutzen, 71. dienlich für den Magen, 21. zu Krebs-Schäden, 20
- Phlegma acidum* des Tabacks, 13. 14. 18. 19. 26
- P**hlegmatischen Leuten ist Taback dienlich, 69
- Phthiriasis*, des Tabacks Wirkung dabey, 31
- P**illen von Taback, 25. ihr Nutzen, 71
- P**lötzlicher Tod, vom Taback öfters entstanden, 29
- P**luttoni heilet Pocon eine Wunde mit dem Kraute Poconia, 7
- Podagra*, zu dessen Linderung soll Taback dienlich seyn, 17. 47. wodurch es einer loß worden, 64
- Podagrisci*, denen sind dienlich frische Tabacks-Blätter, 69
- P**refill-Taback, 14. siehe Brasilischer Taback.
- P**riester in Spanien, brauchten ehe dem den Schnupf-Taback unter dem Nießhalten, 64. so der Pabst nachher verboten, 64
- Principia* des Tabacks, werden beschriben, 12-14.
- P**ulver von durren Tabacks-Blättern, 18. des Tabacks, in Wunden gestreuet, 19. 31
- P**ulverisirter Taback, 18. 20. 28. 62
- Purgantia*, pulverisiret, die meisten verursachen ein Nießen, 61
- P**urgiren stark, durch Taback zu effectuiren, 17. 41
- R.
- R**äuchern mit Taback, dessen Nutzen, 58
- R**aserey von Opium gewürket, 44

Rauch

Rauch des Tabacks, einem Kinde in den Mund und Nase geblasen, verursacht den Tod, 31. bey demselben können die, so nicht Taback rauchen, nicht wohl ausdauern, 31. ob er in den Hirnschädel kommen könne, daß er das Gehirn vertrockne? 32. 33. von dessen Verschlingung hat einer die Gelbesucht bekommen, 28. denselben zu corrigiren, 56. wozu er dienlich, 71. gute Wirkungen desselben, 57. 58. Rauch der Blätter auf Kothlen, heilsam, 58. Rauchen den Taback, wird verboten, 38. 39. das häufige, ist sehr schädlich, 25-32. so zur Lust, oder ändern zu Gefallen geschieht, ob es schädlich sey? 54. das dienliche, 63. wenns am gesündesten? 72. ist in etlichen Krankheiten dienlich, 49. ingleichen den Schwängern, 58. und wider Mutter-Beschwerden, 58. Rauchen des Tabacks der Indianer, 46. haben die Europäer von den Indianern gelernt, 22. ist in England zuerst eingeführet worden, 23. rauchen durch ein Gefäß voll Wassers, 24.

Reinigende Kraft des Tabacks, 18. 68

Rollen spinnen vom Taback, 11

Rothe Ruhr zu stillen, 70

Rozgefäße, verstopfte, öffnet bei Taback, 47

Saame des Tabacks, wer ihn zuerst aus America in Europam gebracht, 9

Saft des Tabacks, gekochter, 70. gepreßter, aus Tabacks-Blättern, 18. 19. mit Zucker zugerichteter, 70. s. Syrup vom Taback.

Sal fixum, aus Tabacks-Asche, 13. 18. 21

Sal volatile, acre, alcalinum Tabaci, 12-14. 18. 25. 46. 47. 51. 56. seine schädliche Wirkung, 32. 35. Siehe Salz.

Salia volatilia, ihre Wirkung in der Nase, 60

Salbe vom Taback, ihr Nutzen, 20. 71

Salbe wider die Krätze, 20. wider den Krebs, 20. wider das Ungeziefer des Haupts, 20

Salz, flüchtiges, scharfes, alcalisches, sulphurisches, des Tabacks, 12. 30. 46. 47. 48. 51. 61. dessen Wirkung in der Nase, 61. erregt Niesen, 61. siehe *Sal volatile*.

Sausen vor den Ohren, Mittel dagegen, 69

Schaden an der Brust, mit Taback geheilet, 7. in der Nase, dabey ist Schnupf-Taback schädlich, 66. alte offene, zu heilen, 19. alte unheilbare, zur Heilung zu bringen, 70

Schärfe des Tabacks zu mindern, 56. zu verbessern, 54. des schwarzen Tabacks auszuziehen, 62

Schärfe des Schnupf-Tabacks ist schädlich 66. sonderlich des Spaniols, und dessen böse Wirkungen, 66. Mittel gegen solche Schärfe, 67

Scharbock, dawider ist Taback bewährt, 70

Schlaf-bringende Kraft des Tabacks, 12. 23. 25. 28. 56. 58

Schlafen-gehen, bey solchem ist Taback rauchen nicht allezeit gesund, 72

Schlaffucht von Taback, 41. vom Schnupf-Taback, 67. wenn sie durch Schnupf-Taback kan verursacht werden, 66

Schlagz-Balsam von Taback, 21

Schlagfluß von Taback, 41. durch den Schnupf-Taback zuwege bringen, 66. 67. selbiger, und der Tod darauf, ist oft vom Taback-rauchen entstanden, 29

Schlange kan das Tabacks-Öel nicht vertragen, 27

Schleim, wenn er viel und überhäuft da ist, abführen, 17. 72. dessen Absonderung und Auswerfung zu befördern, 66. den Schleim

- Schleim aus dem Kopfe und Leibe abzuführen, 69. in Beschwerung der Brust und Lunge abzuführen, 18. vom Geblüthe abzuföhren, 59. 60. und aus demselben auszuführen, 46. Schleim im Haupte abzuführen, 70. durch die Nase abzuführen, 59. dicker, zäher, stockender Schleim in der Nase zu verdünnen und abzuführen, 62.
- Schmerzen, alle, des Haupts, zu stillen, 70. in Podagra, Gonagra &c. zu lindern, 51
- Schmerzstillende Kraft des Tabacks, 12
- Schnupfen, wozu er dienet, 62. zu verwehren, 69. zu vertreiben, 70. Taback dazu dienlich, 52. des Schnupfens Wirkung wird beschrieben, 63. wenn der Schnupf Taback dabey schädlich, und wenn er dabey nützlich, 66
- Schnupf-Taback, wie dessen Gebrauch aufkommen, 61. wie er gemacht wird, 61. welche Nation ihn zuerst gebraucht, 61. welchen Personen er dienlich, 62. 66. wenn er am dienlichsten zu gebrauchen, 66. wird beschrieben, 59. sqq. davon hat D. Frider. Hoffmann eine Disputation geschrieben, 4
- Schöpfchen des Tabacks, was dabey zu merken, 10. 11
- Schriften, so vom Taback heraus gegeben worden, 3. 4. 41. der gegenwärtigen Veranlassung, 3. 4. und Zweck, 4
- Schwangere Personen, denen ist der Taback dienlich, 58
- Schwarzer Taback, die beste Art desselben, 61
- Schwefel, Tabacks unzeitiger, 12. grober, dessen schädliche Wirkung, 32. narcotischer zu corrigiren, 56. Schmerzstillender, 47
- Schwefeliche Sachen verursachen ein Niesen, 60
- Schwere Noth, davon zu ermuntern durch Taback, 58
- Schwerigkeit des Haupts zu benehmen 66
- Schwindel vom Taback zu erwecken, 28. Mittel dagegen, 63. sich davor verwehren, 69
- Schwinden des Gesichts zu vertreiben, 69
- Schwindtsüchtige, denen ist Schnupf-Taback und der Husten sehr schädlich, 65 ihnen ist Rauch-Taback dienlich, 65. mit Syrupo Tabaci will sie Heurnius curiret haben, 15
- Schwulst von Schlägen entstanden, wegzunehmen, 69
- Scorbutische Fäulniß der Zähne zu verhüten, 21
- Seiten-Stecken zu vertreiben, 71. das zu Ende der Krankheit sich äussernde, Mittel dagegen, 15
- Seuche, ansteckende, in der Pest, dawider ist Taback dienlich, 52
- Seuche, (Epilepsia) von Taback entstanden, 42. 43. 66. durch Tabacks-Rauch einem Knaben curiret, 58. mit Tabacks-Elystir zu curiren, 58
- Soldaten, denen stiller der Taback Hunger und Durst, 68. viel tausend sind im dreißigjährigen Kriege durch Taback erhalten, 51
- Sorten, dreye des Tabacks, werden beschrieben, 8. sqq.
- Spaniol, eine Art des Schnupf-Tabacks, 62. seine Zubereitung, 61. 62. ist vielen Menschen schädlich, 66
- Speichel-Gänge öffnet der Taback, 47. 48
- Spinnweben Taback, 11

Spinnweben

- Spinn-Gut**, was beyhm Taback dadurch gemennet wird, 11
- Stahl**, schwarzer, durch Schnupf-Taback verursacht, 65. Hülf's Mittel dagegen, 63
- Stangen**, runde und platte, vom Taback, 11
- Stein** in Nieren und Blasen zu zertheilen, 70. abzutreiben, 70
- Stockschnupfen**, wie Taback dagegen zu brauchen, 17
- Stockung** der Feuchtigkeit in der Nase zu heben, 62
- Storch** mit Tabacks-Öel getödtet, 13. 30
- Syrup** von Taback, 31. vom Saft des frischen Tabacks, 17.
- Taback**, dessen rechter Name soll *Petum* seyn, 5. Siehe *Petum*. Hat seinen Ursprung aus America genommen, 8. wo er am ersten von den Spaniern gefunden worden, 5. ob er schon vor diesem in unsern Landen gewachsen, ehe man ihn aus America bekommen? 7. 8. von wem er aus Portugall nach Rom gebracht worden, 7.
- Taback**, wie er gezeuget wird, 9. 10. welcher der angenehmste und beste, 14. welche Sorten sonst noch von vorzüglicher Güte, 14. der Europäische kommt dem Indianischen an Wirkung nicht bey, 9. wächst in Teutschland nicht überall gleich gut, 9.
- Taback**, dessen Kraft und Tugend ist sonst unbekant gewesen, 8. seine Wärme und Trockenheit, 68. ihn zu verbessern, 54. 55. dessen Gebrauch ist nicht allezeit, noch iedermann dienlich, 25. welchen Personen er am dienlichsten, 46.
- Taback**, das Männlein, 8. 9. Siehe *Nicotiana mar.* Das Weiblein, eine geringere Art desselben, 9. Siehe *Nicotiana foemina.*
- Terr'estres** particulæ des Tabacks, 13. 14
- Teutsche** sollen die Ausländer im Gebrauch des Tabacks übertreffen, 22
- Teutschland**, an welchen Orten desselben der Taback gepflanzet wird, 9
- Theurung** der Victualien, an deren Stelle muß Taback dienen, 51
- Tinctura** Tabaci oder Essenz, ihre Wirkung 70. siehe Essenz vom Taback.
- Tod**, plöglicher, entsethet oft vom Taback, 29
- Tödtung** der Thiere, erfolgt nicht allemal vom Taback, 55
- Trägheit** der Sinne, verursacht der Taback 27. 28
- Trank**, gesottener vom Taback, 15
- Trockene** Temperamente, allen denen, so dergleichen haben, ist der Taback schädlich, 66
- Trockenheit** des Tabacks, 68
- Trocknen** in der Nase durch Schnupf-Taback, 63
- Türken**, was vor Taback-Pfeiffen sie gebrauchen, 24
- U. W.
- Verbrannte** Glieder zu heilen, 20. 71
- Vergiftete** Wassen oder Thiere, die davon zugefügte Schäden zu heilen, 70
- Verhaltungen**, congectiones des Geblüts verursachen durch Taback, 42. 66
- Verkaufung** und Verführung des Tabacks an andere Oerter und Leute, 11
- Verschiedenheit** des Tabacks, nach der Person, und seiner Beschaffenheit, 55. nach dem Erdreich, wo er wächst, 55. 56. nach

- nach der Zubereitung und Gebrauch, 56
Verstopfungen, obstructions vom Taback, 42. bey Phlegmaticis zu heben durch Taback, 46. Personen die verstopften Leib haben, ist Schnupf-Taback schädlich, 66
Verstopfung der Milz zu heben, 69
Verwundete, Mittel für sie der Ransch-Taback, 70
Virginischer Taback, 14. 16
Virulenz des Tabacks, wie sie zu corrigiren, 16. 17. was sie würke, 16. 17
Umschlag von Taback, 31. 69
Unannehmlichkeit des Tabacks, wie er davon zu befreien, 24
Unflut in der Nase abzuführen, 62. 63. zu fließend machen in die Nase, 65
Ungemach von Schnupf-Taback, wie er zu verhüten, 66
Ungeziefer des Hauts zu tödten, 20
Vollblütigen Personen ist der Schnupf-Taback schädlich, 66
 B.
Wärme des Tabacks, 68
Wanders-Leuten stiller Taback Hunger und Durst, 68
Wein befördert die Reinigung der Schäden, 19. des gewißbrauchten schädliche Wirkungen, 45. Taback-rauchen dabey ist schädlich, 54
Westindischer Taback, Sorten desselben
 14
Winters-Zeit ist das Taback-rauchen am gesundensten, 72
Wöchnerinnen vor Ohnmachten zu bewahren, 70
Wunden von Grund aus zu heilen, 18. 19. 71
Wundgeriebene Fersen zu heilen, 71
Wundtränte, dazu wird Tabacks-Syrup gebraucht, 70
Wirkungen des Tabacks, wie solche zuerst bekant worden, 6. Ursachen derselben, 12. sqq. widerwärtige erfolgen aus unrichtigem Gebrauch des Tabacks, 25
Wärmer bey dem Menschen zu tödten und abzuführen, 17. 19. 70. bey Kindern abzutreiben, 70. in Ohren und Gehirne zu tödten, 71
 3.
Zähne weiß zu machen, 21. weiß und feste zu machen, 70. zu reinigen, 71. ihre Anfreßung vom Taback zu verhüten, 57. aus hohlen Zähnen die Schmerzen zu vertreiben, 71
Zahnschmerzen zu stillen, 20. 69. 70.
Zapfenberger Taback, ob er den Augen schädlich? 50. der verfälschte ist schädlich, 3
Zertheilende Kraft des Salis volatilis Tabaci, 30
Zertheilung der Feuchtigkeiten im Leibe durch Taback, 68
Zipperlein, dessen Schmerzen zu lindern, 69. davor zu präserviren, 70. davon zu befreien, 69
Zittern der Hände, abzuheffen, 60
Zubereitung des Tabacks verschieden, 56
Zufälle, gefährliche, vom Niesen durch Schnupf-Taback, 67
Zunge, so vom Schlagflusse gerühret, ihr zu helfen, 69
Zusammen-ziehende Kraft des Tabacks, 18. 68



Uf 1405

ULB Halle

3

001 956 582



HC







Georg Daniel THEBESII,
Medic. Doct. und vormaligen Stadt-Physici zu Halle,
Deutliche und ausführliche Nachricht

vom
Rauch-
und
Schnupf-Taback,

Worinnen

Son dessen Samen, Ursprung, Pflanzung,
Principiis chymicis, Wirkungen in der Medicin und
Chirurgie, vom Rauchen und dessen Mißbrauch und er-
folgenden Schaden, vom Nutzen des Rauchens, vom
wahren und schädlichen Gebrauch des Schnupf-
Tabacks gehandelt wird.

Von neuen übersehen und verbessert,
auch mit einem Auszug

Aus Heinrich Barnsteins Tractat vom Taback
vermehret.



HALLE, Druck und Verlag Johann Christian Hendels. 1751.